

PT
2378
.H5
W7

Welhagen & Klasings

Sammlung
deutscher Ausgaben

Band 53

Die Hermannsschlacht

Von Kleist

G. E.



Delhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Delhagen & Klasings Sammlung deutscher Ausgaben. Herausg. von Dr. H. Henning u. Lic. Dr. K. Kesseler.

Inhaltsverzeichnis.

Uchelis, Grundzüge der Lyrik Goethes.
 Alexiz, Willibald (W. Häring), Die
 Hosen des Herrn von Bredow.

Dramatiker, Nachgoethische —
 (Kleist, Grillparzer, Immermann,
 Büchner, Hebbel.)

Epil,
 Erh
 di

er
 on, Erd-
 ohne.
 und der Krieg.
 Die Joarn isten.
 s meinem Leben
 in Vergangenheit.
 Gedichte
 Auszüge
 Teil
 ororhen

Volkskundliche Bibliothek. I. Das
 deutsche Volkschauspiel.

— Das meinem Leben. Dichtung und
 Wahrheit. Vollständ. Ausg. Erst. Bd.
 — Dasselbe. Zweiter Band.
 — Wahrheit. Auszug in

gehn
 II.
 elkunst. — Corqua. Casp.
 19. Jahrh. — Kleinere Prosasch.



Heinrich von Kleist.

Nach dem im Frühjahr 1801 in Berlin entstandenen, einzigen Originalbilde des Dichters, einer Miniatur, die Joh. Friedr. August Krüger zugeschrieben wird.

Deutsche Schulausgaben

Band 53

Die Hermannschlacht

Von

Heinrich von Kleist



Herausgegeben von

Dr. H. Windel



Mit einem farbigen Bildnis

STUDENTS LIBRARY
CONCORDIA TEACHERS COLLEGE
RIVER FOREST, ILLINOIS

Bielefeld und Leipzig. 1926

Velhagen & Klasing

~~832.68~~

K63h



2378

.75

W 7

~~11481~~ 34484

Einleitung.

I. Entwicklungsgang des Dichters.

Bernd Heinrich Wilhelm von Kleist wurde am 18. October 1777 zu Frankfurt a. d. Oder geboren als Sohn eines Hauptmanns aus einem alten preussischen Adelsgeschlechte, dem eine besondere poetische Begabung eignete, wie denn auch Ewald von Kleist, der Dichter des „Frühlings“, diesem angehört. Er ergriff der Sitte seiner Familie folgend die militärische Laufbahn, die er aber bereits 1799 verließ, um sich, 22jährig, auf der damals noch bestehenden Universität zu Frankfurt a. d. Oder den Studien zu widmen. Mit einem Feuereifer, dem aber die Stetigkeit und Methode fehlten, lag er denselben ob, fühlte sich jedoch bald, wohl mit wegen der angegebenen Fehler des Betriebes, von den Wissenschaften abgestoßen und begab sich, unklar, zu welchem Berufe ihn seine Begabung befähige, auf Reisen. Auf diesen wurde er sich unter dem Einflusse mancher Eindrücke und Erfahrungen allmählich über seinen Beruf zum Dichter klar. Diesem Beruf hat er sein ganzes Leben gewidmet, mit einer Ausdauer, einem Eifer sondergleichen; ihm hat er alle Ansprüche auf äußeres Fortkommen und Glück geopfert. Denn ihm war, worin das Tragische seines Lebens liegt, die Dichtkunst nicht, wie Goethe, die freundliche Fördererin oder die tröstende Freundin, ihm war sie nur die streng gebietende Herrin, in deren Dienst er seine Kräfte aufrieb. Zu einer gesicherten Lebensstellung brachte er es nie, trotz seiner guten Anlagen und der Fürsprache angesehenen Verwandten, sondern unstat zog er umher; erst nach Paris, dann nach der Schweiz, wo er als Landmann leben wollte, von dort nach Deutschland zurück; dann wieder nach Paris, endlich über Berlin nach Königsberg, wo er eine kurze Zeit ein Amt bekleidete. Ebenso ruhelos wie sein Wandern, so rastlos war sein Dichten. Jahrelang beschäftigte ihn der Stoff zu einem Drama, den er aus der Geschichte des großen Normannenfürsten Robert Guisard, des Zeitgenossen Heinrichs IV., entnahm, näm-

lich dessen geplanter, aber durch den Ausbruch der Pest verhinderter Zug gegen Konstantinopel. Aber nachdem er an die Ausarbeitung nach seinen eigenen Worten „ein halbtausend hintereinander folgender Tage, die Nächte der meisten mit eingerechnet“, gesetzt hatte, verbrannte er die Niederschrift, da das Werk seinen hohen Anforderungen nicht entsprach. In dieser ersten Periode seines Schaffens entstanden „die Familie Schrockenstein“ (1803), eine Schicksalstragödie, die den Zwist zweier verwandter Häuser behandelt, welcher dem in Shakespeares „Romeo und Julia“ ähnelt. Daran schließt sich, gleichfalls in der Schweiz entworfen, aber erst später (1806) in Königsberg ausgeführt, das Lustspiel „der zerbrochene Krug“, in dem ein aus dem Leben des Tages geschöpfter Stoff mit unnachahmlichem Humor dargestellt wird. Derselben Zeit, wenn auch erst später (1808) vollendet, gehört sein Trauerspiel „Penthesilea“ an, das in wundervoller Sprache und glänzenden Bildern die Liebe der Amazonenkönigin Penthesilea zu Achill und beider Tod schildert. Der Erfolg dieser Dichtungen, zu denen noch eine Reihe von Novellen und Bearbeitungen französischer Vorlagen kommen, entsprach bei weitem nicht den Erwartungen, die der Dichter hegen durfte. Besonders Goethe, dessen Urteil ausschlaggebend war, verhielt sich ganz ablehnend. Zu dem Schmerz über die Mißerfolge kam in der zweiten Periode seines Schaffens — seit 1807 — nun noch der tiefe Gram über die Erniedrigung seines Vaterlandes, der schwer auf ihm lastete. Denn Kleist ist — auch darin von Goethe ganz verschieden — ein ebenso warmer Patriot, wie gottbegnadeter Dichter. Zuerst zwar versuchte er in Dresden, wo er 1807 und 1808 weilte, den Romantikern gleich sich von dem Drucke der gegenwärtigen Not dadurch zu befreien, daß er sich in die Zeiten des Mittelalters versetzte, und so schuf er aus der Tiefe deutschen Gemütes, der mittelalterlichen Sage neues Leben verleihend, ein historisches Ritterschauspiel, „Das Rätchen von Heilbronn“. Dann verherrlichte er in der Erzählung „Michael Kohlhaas“*) den Kampf ums Recht. Schließlich aber wollte er unmittelbar in die große patriotische Bewegung eingreifen, die in Österreich unter Stadion gegen den fremden Unterdrücker wachgerufen war und schrieb (1808) in Dresden sein Drama „Die Hermannsschlacht“, das er nach seinen eigenen Worten „den Deutschen schenkt“. Als dann der Krieg zwischen Österreich und Frankreich wirklich losbrach, sang er das gewaltige Kriegslied „Germania an ihre Kinder“ — im Anhange beige-

*) Bgl. die Ausgabe unserer Sammlung Bief. 10.

fügt —, ein Lied, dem an vaterländischer Begeisterung kaum ein anderes dichterisches Erzeugnis der Freiheitskriege an die Seite gestellt werden kann. Ein Jahr später (1810) lenkte er dann in dem Prinzen von Homburg (vgl. die Ausgabe unserer Sammlung Lieferung 41) die Blicke seiner Zeitgenossen aus der ruhm- und trostlosen Gegenwart in die glänzende und glückliche Vergangenheit des Vaterlandes, hin auf den großen Kurfürsten, den Schöpfer des preussischen Staates, damit sie sich an dieser markigen Gestalt aufrichten und zum Widerstand gegen den Korven aufrufen sollen. Aber seine Heroldsrufe verflangen ungehört; die beiden großen vaterländischen Stücke sind bei seinen Lebzeiten gar nicht aufgeführt. Napoleon stand unerschüttert auf der Höhe seiner Macht. Ja, der Dichter, der jetzt wieder als Offizier in das Heer eintreten wollte, mußte befürchten, im Falle eines Krieges gezwungen zu sein, für den mit Preußen verbündeten Korven seinen Degen zu ziehen. Da war seine Schaffens- und Lebenskraft gebrochen, wofür seine letzte Dichtung, „das letzte Lied“, ein ergreifendes Zeugnis ablegt.

„Und stärker rauscht der Sänger in die Saiten,
Der Töne ganze Macht lockt er hervor;
Es singt die Lust, fürs Vaterland zu streiten,
Und machtlos schlägt sein Ruf an jedes Ohr.
Und wie er flatternd das Banner der Zeiten
Sich näher pflanzen sieht von Thor zu Thor,
Schließt er sein Lied: er wünscht mit ihm zu enden
Und legt die Leier tränend aus den Händen.“

Freiwillig schied er am 21. November 1811 aus dem Leben, erst 34 Jahre alt. Zwei Jahre später ging Kleists schulichster Wunsch, der Sturz der Fremdherrschaft, in der Völkerschlacht bei Leipzig in Erfüllung. Hätte er den Tag erlebt, so würde er an ihm, seinem Geburtstag, das 36. Jahr vollendet haben.

origini II. Entstehung und Tendenz des Dramas.

Jahrelang hat Kleist nach seiner Gewohnheit den Stoff mit sich herumgetragen und innerlich verarbeitet. Auch bei diesem Stücke ist es seine treue Schwester Ulrike, welcher der Verschlossene einen Einblick in sein Schaffen gewährt, wenn er ihr im Herbst 1806 von Königsberg aus in Hinblick auf die Fortschritte Napoleons schreibt: „Wir sind die unterdrückten Völker der Römer.“ Mit den steigenden Erfolgen des Eroberers — das nächste Jahr brachte den Frieden von Tilsit, der das Preußen Friedrichs des Großen zertrümmerte — wuchs der Ingrimm des

patriotischen Dichters, welcher der Königin Luise, dem Schutzgeiste Preußens, nahegetreten war — vgl. im Anhange das herrliche Sonett des Dichters auf sie —, der auch persönlich die Gewaltthätigkeit des fremden Eroberers erfahren hatte, indem er auf einer Reise von Königsberg nach Dresden als Spion verhaftet und nach Frankreich fortgeschleppt war. Diese gewaltige Erbitterung findet ihren Ausdruck in der „Hermannsschlacht“, einem Drama, in dem er, ähnlich wie Schiller wenige Jahre vorher in seinem „Tell“, den Zeitgenossen an einem Vorbilde zeigen will, wie ein Volk sich von aufgedrungener Knechtschaft der Fremden befreit. Das Zurückgreifen des Dichters auf die Kämpfe Hermanns des Cheruskers mit der Weltmacht der Römer erklärt sich einmal aus den vielen Berührungspunkten, die gerade das Cäsarentum eines Augustus und Napoleon, die Ausbreitung des alle Völkerunterschiede verwischenden römischen Reiches und des militärischen Weltreiches Napoleons aufweisen; Gesichtspunkte, die sich der scharfen Beobachtung des philosophisch und historisch geschulten Dichters von selbst ergaben. Dazu kam, daß die Erinnerung an Hermann, den Befreier der Deutschen, seit Klopstock in unserer Literatur durch eine Reihe von Dichtungen immer von neuem aufgefrischt war. So knüpfte denn auch Kleist an ihn an mit der bewußten Absicht — denn ein Tendenzdrama, aber eins im besten Sinne ist unser Stück — die Zeitgenossen anzufeuern, sich ihrer Vorfahren würdig zu erweisen, damit sie, wie einst Hermann das Römerjoch, das nicht minder drückende und entehrende Joch der Franzosen abschüttelten, oder doch, wie er selbst schreibt, „einen schönen Untergang fänden“. Die Tendenz des Stückes geht am deutlichsten aus einem Briefe (April 1809) an den österreichischen Dichter und Gesinnungsgenossen Kollin hervor, der die Aufführung des Dramas auf dem Wiener Burgtheater vermitteln sollte. Es heißt in ihm: „Doch wie steht's mit der Hermannsschlacht? Sie können leicht denken, wie sehr mir die Aufführung dieses Stückes, das einzig und allein auf diesen Augenblick berechnet war (der Dichter meint den Kampf Österreichs mit Napoleon) am Herzen liegt. Schreiben Sie mir bald: es wird gegeben; jede Bedingung ist mir gleichgültig; ich schenke es den Deutschen; machen Sie nur, daß es gegeben wird.“ Doch wir haben schon oben gesehen, wie vergeblich seine Hoffnung war, mit seinen Geisteswaffen an dem entbrannten Kampfe gegen den verhassten Feind teilzunehmen. Keine Bühne wagte sein Drama aufzuführen; nicht einmal der Druck desselben kam zustande. Unter dem Siegel des Schweigens lief es in Abschriften bei den Gesinnungsgenossen von Hand zu Hand, woraus sich das Motto

erklärt, welches der Dichter tiefbekümmert auf das Titelblatt schrieb:

„Wehe, mein Vaterland dir! Die Feier zum Ruhm dir zu schlagen,
Ist, getreu dir im Schoß, mir, deinem Dichter, verwehrt.“

Erst der zweite große Sieg, der über den alten Feind von uns gewonnen wurde, wandte die Aufmerksamkeit weiterer Kreise dieser gewaltigen Schöpfung des unglücklichen Patrioten und Dichters zu, und seit 1870 ist die „Hermannsschlacht“, nachdem das Stück 1861 zuerst über die Bühne des Dresdener Hoftheaters gegangen ist, vielfach aufgeführt worden.

III. Verhältnis des Dramas zur Geschichte.

A. Die Schlacht selbst.

Noch bedeutend freier als in dem „Prinzen von Homburg“ hat der Dichter in der „Hermannsschlacht“ die geschichtlichen Tatsachen und Personen behandelt. Aus der Geschichte entnimmt er nur die bekannte Tatsache, daß Hermann, richtiger Arminius, — denn die Germanisierung des Namens ist nicht minder bedenklich, wie die des Marbod aus Maroboduus, — der 26jährige Sohn des Cheruskerfürsten Sigimer, den römischen Feldherren P. Quintilius Varus durch eine List tief in das Innere Deutschlands lockte und dort (vgl. Tacitus Annalen I, 60) im Teutoburger Walde, einem Gebirge, das von der Diemel bis gegen Osnabrück sich hinzieht, 9 n. Chr. schlug und völlig vernichtete. Vom Hergange der Schlacht erfahren wir im Stücke selbst nichts Näheres, da der Dichter sie hinter der Scene vor sich gehen läßt.

B. Die im Stücke genannten Völkerschaften Germaniens.

Die Völkerschaften des Stückes stellen die wichtigeren des alten Germaniens, wenn auch nicht vollzählig, dar. Der Dichter hat dieselben der „Germania“ des Tacitus entnommen, doch ist er auch hier nicht streng seiner Quelle gefolgt. Die Nervier sind zwar germanischen Ursprungs, wohnten aber damals in „Gallien“, und zwar im heutigen Hennegau und Namür (vgl. Caesar, bell. Gall. II, 4 und Tac. Germania c. XXVIII, wo ihr Stolz auf ihren germanischen Ursprung erwähnt wird). Die Cherusker hatten ihre Sitze im Herzen Deutschlands zu beiden Seiten der Weser; im Süden grenzten sie an die Chatten im

heutigen Hessenlande. An sie schlossen sich nach Westen dem Rheine zu die Sigambrier zwischen Sieg und Ruhr, die Marsen zwischen Ruhr und Lippe und die Brukterer zwischen Lippe, Ems und Yffel. Am linken Ufer des Rheines — der Dichter läßt sie irrthümlicher Weise damals noch auf dem rechten Ufer wohnen — folgten dann um Cöln herum, das ursprünglich Ara Ubiorum, seit 50 n. Chr. Colonia Agrippina hieß, woher der Namen „Cöln“ stammt, die Ubier, schon seit Cäsars Zeiten den Römern verbündet. Weit davon auf dem cimbrischen Chersones, dem heutigen Jütland, wohnten die Cimbern, die nicht sowohl jetzt als ein Jahrhundert früher (113—101) Rom ernstlich bedroht hatten. Erwähnt werden dann noch die Friesen, der mächtige Völkerstamm an der Küste der Nordsee, der aber abweichend von der Darstellung des Dichters 9 n. Chr. auf der Seite der Römer stand. Die Sueven, richtiger Sueben, als deren Fürst Marbod genannt wird, sind nicht eine einzige Völkerschaft, sondern bezeichnen einen größeren Völkerbund im mittleren und südöstlichen Germanien, entsprechend den alten Herminonen (vgl. Tac. Germania c. XXVIII).

C. Die Personen des Dramas und ihre Beziehungen zur Zeitgeschichte des Dichters.

Marbod, den der Dichter ihren König nennt, ist ursprünglich König der Markomannen, siehe Tac. Germania c. XLII, die er aus den westlichen Grenzstrichen Deutschlands — daher ihr Name „Grenzmänner“ — nach dem heutigen Böhmen führte, das Land den keltischen Bojern entriß und nun hier nach dem Vorbilde der Römer, deren staatliche und militärische Einrichtungen er in Rom selbst kennen gelernt hatte, ein großes und festes Reich gründete, dessen Macht vor allem auf einem tüchtigen Heere von 70 000 Mann zu Fuß beruhte. Nach und nach brachte er einen großen Teil des alten Sueben-Bundes, z. B. die Semnonen und Langobarden, zum Anschluß an sein Reich, weshalb ihn der Dichter auch wohl „Fürst der Sueben“ nennt. Die Römer versuchten zwar erst seiner Macht entgegenzutreten, schlossen dann aber durch den gefährlichen germanischen Aufstand im Jahre 6 n. Chr. bewogen mit ihm ein Bündnis, inselgedessen er sich an dem Freiheitskampfe des Jahres 9 n. Chr. nicht beteiligte. Von einem Bündnis zwischen Armin und Marbod, das der Dichter erfunden hat, ist so wenig in der Geschichte die Rede, daß letzterer das Haupt des Varus, das ihm ersterer nach dem Siege mit der Aufforderung, dem norddeutschen Völkerbunde beizutreten, gesandt hatte, unter einem Beileidschreiben an Augustus weiter schickte. Später 17

n. Chr., als die Semnonen und Langobarden zum Cheruskerbunde abfielen, kam es sogar zwischen Armin und Marbod zu offenem Kampfe, der zwar unentschieden blieb, aber Marbods Ansehen so erschütterte, daß er einem von den Römern genährten Aufstande weichen und zu diesen fliehen mußte. Er starb in Ravenna vergessen und ruhmlos.

Wenige Jahre nach seiner Vertreibung erlag Arminius, erst 37 Jahre alt (22 n. Chr.), den Dolchen von Meuchelmördern. Tacitus aber setzte ihm in seinen Annalen, Buch II. c. 88 ein schönes Denkmal in dem warmen Nachrufe, den er ihm in folgenden Worten widmete: „Er war unstreitig Germaniens Befreier, er, der das Römerreich nicht, wie andere Könige und Heerführer, in seinen Anfängen, sondern in seiner Blütezeit zum Kampfe herausforderte; in Schlachten nicht immer Sieger, blieb er unbefiegt im Kriege.“ Der Dichter hat, wie wir oben sahen, das Verhältnis zwischen beiden Fürsten völlig verkehrt, da er ja in dem alten Germanien das Deutschland seiner Zeit schildern wollte, und natürlich Hermann und Marbod die Herrscher Preußens und Oesterreichs vertreten, die er zum gemeinsamen Kampfe gegen den Bedrucker aufrufen möchte. Aus demselben Grunde mußte auch der Charakter Marbods vom Dichter idealisiert werden, da er nach dem oben Gesagten zwar ein tüchtiger, zielbewußter Regent, aber durchaus nicht ein Mann von hoher und nationaler Denkungsart war. Dagegen kommt die Charakteristik Hermanns der geschichtlichen Wahrheit näher; der Wirklichkeit entnommen ist seine dem Feinde — auch er war in Rom erzogen — abgesehene List und Verschlagenheit, in welcher er den Gegner mit seinen eigenen Mitteln bekämpft und besiegt; seine große Liebe zu Freiheit und Vaterland und sein grimmiger Haß gegen dessen Feinde; sein völliges Aufgehen in der einen Lebensaufgabe, der Befreiung des heimischen Bodens, welcher er alle Rücksichten auf Land und Leute, auf Weib und Kind unterordnete. Die Preisgabe Teutoburgs ist allerdings, wie die Existenz dieses und der anderen im Stücke genannten Orte, da es eigentliche Ortschaften damals in dem nördlichen Deutschland nicht gab, Erfindung des Dichters, ebenso auch die Entsendung der Knaben; damals hatte Armin noch keine Söhne, und erst später wurde ihm von seiner in Ravenna gefangenen Gemahlin ein Sohn Thumelicus, der Fechter von Ravenna, geboren. Diesen durch die Geschichte gegebenen Zügen seines Helden fügt dann der Dichter noch einige von ihmersonnene hinzu, um die in ihrer rücksichtslosen Entschiedenheit fast furchtbare Persönlichkeit Hermanns — Julian Schmidt vergleicht ihn mit Klostopschin, der Moskau in Brand steckte, — dem

Herzen näher zu bringen; dahin gehört sein großartiges Vertrauen auf die Götter bei der Entfendung des Luitgar und sein weiches auf einmal hervorbrechendes Gefühl bei dem Gesange der Varden. Weniger einheitlich, mehr aus antiken und modernen Zügen zusammengesetzt, ist das Charakterbild seiner Gattin Thusnelda, das zeigt äußerlich schon ihr uns zuerst als ein Anachronismus befremdlich erscheinender Rosenamen Thuschen. Antik in ihrer Darstellung ist die germanische Wildheit, mit der sie sich an Ventidius rächt, modern ihr galantes Wesen gegen denselben, in welchem der Dichter nach seiner eigenen Äußerung an seinen Freund und Gesinnungsgegnossen, den späteren großen Historiker Dahlmann „die Weiberchen geißeln wollte, die sich durch französische Manieren fangen ließen“.

Von den übrigen Personen ist nur noch historisch die des römischen Feldherren P. Quintilius Varus. Zuerst verwaltete er Syrien als Provinz, und betrat, wie der römische Geschichtschreiber Velleius Paterculus sagt, das reiche Land arm, verließ aber das verarmte Land reich. Zum Statthalter von Germanien ernannt, weckte er durch arge Mißgriffe in der Verwaltung, durch unvorsichtige Einführung der römischen Besteuerung und Rechtspflege, den bereits eingeschlaferten Freiheitsinn der Germanen und ermöglichte dadurch Arminius die Bildung eines Bundes der nordwestlichen Völkerschaften, dem er dann, von Arminius überlistet, im Teutoburger Walde erlag. Um die schmachliche Niederlage nicht zu überleben, stürzte er sich in sein Schwert. Der Dichter ist auch hier von der Geschichte abgewichen und läßt Hermann mit seinen Verbündeten um die Ehre fechten, wer den Varus fällen soll. Diese befremdend, ja peinlich wirkende Änderung erklärt sich einmal und vor allem aus dem Hasse des Dichters gegen die fremden Eindringlinge, dann aber weist sein Biograph Brahm mit Recht darauf hin, daß der Dichter in dieser Scene zeigen wollte, „wie die kaum gewonnene Einigkeit der Deutschen noch während der Schlacht wieder in Frage gestellt wird.“ Im übrigen zeichnet uns der Dichter in Quintilius Varus den französischen Marschall, der persönlich tapfer und militärisch tüchtig kein anderes Ziel kennt, als die Zufriedenheit seines Herrn und Kaisers zu erwerben. Vielleicht schwebte Kleist bei seiner Schilderung der Marschall Junot, Herzog von Abrantes, vor, der wie Varus in Syrien gefochten und in den Jahren 1807 und 1808 in den erbitterten Volkskriegen der Portugiesen und Spanier, die offenbar die Phantasie des Dichters bei dem Entwurfe unseres Stückes mannigfach angeregt haben, auf französischer Seite den Oberbefehl führte. Auch er war persönlich mild und

wohlwollend, strebte aber vor allem nach der Gunst Napoleons, und war ein gefügiges Werkzeug in seinen Händen. Die Kapitulation von Cintra, die er 1808 schließen mußte, kann mit dem Mißgeschick des Varus, wenn dasselbe auch viel härter ist, verglichen werden. Der im Stück auftretende Legat Ventidius ist eine vom Dichter geschaffene Figur. Den Namen entnahm der Dichter wohl aus Tac. Germania c. XXXVII, wo ein P. Ventidius Bassus erwähnt wird, der Sieger über die Parther 39 v. Chr. und Befreier Syriens. Der Beiname „Carbo“, den der Dichter ihm gibt, gehört der gens Papiria an und in demselben Kapitel der Germania findet sich ein Glied derselben, Papirius Carbo, erwähnt. Ventidius stellt aufs glücklichste die falsche und hinterlistige Politik Roms dar, der jedes Mittel ebenso gerecht war, wie es zu den Zeiten des Dichters der französischen Politik ist. Er spielt dieselbe Rolle bei den germanischen Fürsten, die zu den Zeiten Kleists Talleyrand bei den Fürsten Deutschlands, Godey, der Friedensfürst und Vertrauter der Königin, — vgl. das ähnliche Verhältnis zwischen Ventidius und Thuznelda — am spanischen Hofe spielten. Der Name seines Geheimschreibers Scäpio ist kein römischer; wohl aber findet sich in dem oben erwähnten 37. Kapitel der Germania ein Caepio, Prokonsul 105 v. Chr. Ebenso willkürlich gesetzt sind die Namen der römischen Anführer Septimius Nerva und Crassus; die Septimier sind ein römisches Geschlecht, vgl. den römischen Kaiser Septimius Severus; Crassus ist der Beiname des Geschlechtes der Licinier, aus ihm stammt der bekannte Triumvir.

Ebenso vom Dichter frei erfundene Persönlichkeiten sind Fust, Fürst der Cimbren, Guelstar, Fürst der Nervier und Aristan, Fürst der Ubier. Diese Verbündeten des Varus stellen die Rheinbundfürsten dar, die sich in jenem traurigen Vertrage des Jahres 1806 vom deutschen Reiche losgesagt und zu Vasallen Napoleons gemacht hatten. Mit der Dreizahl scheint der Dichter die drei wichtigsten unter ihnen bezeichnen zu wollen, die durch Napoleons Gnaden zu Königen erhobenen Herrscher von Bayern, Württemberg und Sachsen; auf den Übertritt des letzteren, der erst nach der Schlacht von Jena erfolgte, sind wohl die Worte I, 1 B. 11—13 zu deuten: „Aristan hat, der Ubier, der ungroßmütigste von allen deutschen Fürsten, In Varus' Arme treulos sich geworfen.“ Deutlich Bezug genommen ist auf den Rheinbund, der den einzelnen Mitgliedern volle Souveränität gab, in den Worten Aristans im letzten Auftritt des 5. Aufzuges: „Jedoch was galt Germanien mir? Der Fürst bin ich der Ubier, Beherrscher eines freien Staates, In Fug und Recht, mich jedem, wer es sei, Und also auch dem Varus zu verbinden.“ Den Rhein-

bündlern gegenüber stehen die Mißvergnügten, Wolf, Fürst der Katten, Thuiskomar, Fürst der Sifambrier, Dago-
bert, Fürst der Marsen, und Selgar, Fürst der Bruk-
terer. Schon die charakteristische Bezeichnung als Mißvergnügte,
sodann ihr Wohnsitz im nordwestlichen Deutschland legen die Ver-
mutung nahe, dem Dichter hätten dabei die Völkerschaften des 1807
gebildeten Königreiches Westfalen, die Hessen (Katten), Braun-
schweiger, Hannoveraner und preußischen Westfalen vorgeschwebt;
vgl. auch die Verse 144—148 im 3. Auftritt des ersten Aufzuges:
„Ganz Deutschland ist verloren schon, Dir der Sifambrien Thron,
der Thron der Katten dir, Der Marsen dem, mir der Cherusker,
Und auch der Erb', bei Hertha, schon benannt!“ Wir wissen,
daß im Jahre 1808 die Mißstimmung in Norddeutschland, ge-
nährt durch den Jugendbund, jene Vereinigung patriotischer
preußischer Männer, die den Sturz der Zwingherrschaft durch
eine innere Wiedergeburt vorbereiten wollten — der Dichter
spielt auf ihn IV, 3, B. 25—29 an — so gewachsen war, daß
Stein darauf den Plan bauen konnte, durch eine Landung der
Engländer gleichzeitig mit Oesterreichs Erhebung die Völker in
diesen Gegenden zum offenen Aufstande zu entflammen und
Preußen zum Kriege mit fortzureißen. Dieser Plan scheiterte,
weil die Engländer statt an der Weser oder Emsmündung auf
der Insel Walcheren landeten, und so traten nur einzelne Be-
wegungen, Dörenbergs, Schills und „des schwarzen Herzogs“
kühner Zug, statt der allgemeinen Erhebung im nächsten Jahre
zu Tage. Der patriotische Dichter aber, der von diesen Vor-
gängen des Jahres 1808 im Norden Kunde hatte, deutete die-
selben in seinem Drama an.

Die Hermannsschlacht.

Ein Drama.

Wehe, mein Vaterland, dir! Die Feier zum Ruhm dir zu schlagen,
Ist, getreu dir im Schoß, mir, deinem Dichter, verwehrt.

Personen.

Hermann, Fürst der Cherusker.

Thusnelde, seine Gemahlin.

Rinold
Adelhart } seine Knaben.

Eginhart, sein Rat.

Duitgar
Aistolf
Winfried } dessen Söhne, seine Hauptleute.

Egbert, ein anderer cheruskischer Anführer.

Gertrud
Bertha } Frauen der Thusnelde.

Marbod, Fürst der Sueven, Verbündeter des Hermann.

Attarin, sein Rat.

Romar, ein suebischer Hauptmann.

Wolf, Fürst der Ratten

Thuislomar, Fürst der Sikambrier } Mißvergnügte.

Dagobert, Fürst der Marsen

Selgar, Fürst der Bructerer

Fust, Fürst der Cimbern

Gueltar, Fürst der Nervier } Verbündete des Varus.

Aristan, Fürst der Ubier

Quintilius Varus, römischer Feldherr.

Ventibius, Legat von Rom.

Scäpio, sein Geheimschreiber.

Septimius } römische Anführer.

Crassus

Gilderich, ein Zwingermärter.

Eine Alraune.

Zwei Ältesten von Teutoburg.

Drei cheruskische Hauptleute.

Drei cheruskische Boten.

Feldherren, Hauptleute, Krieger, Volk.

Erster Aufzug.

Scene: Gegend im Wald, mit einer Jagdhütte.

Erster Auftritt.

Wolf, Fürst der Ratten, Thuiskomar, Fürst der Silambrier, Dagobert, Fürst der Marsen, Selgar, Fürst der Brukterer, und andere treten mit Pfeil und Bogen auf.

Wolf (indem er sich auf den Boden wirft.)

Es ist umsonst, Thuskar, wir sind verloren!
Rom, dieser Riese, der, das Mittelmeer beschreitend,
Gleich dem Kolosß von Rhodus trogig
Den Fuß auf Ost und Westen setzet,
Des Parthers mut'gen Nacken hier, 5
Und dort den tapfern Gallier niedertretend:
Er wirft auch jetzt uns Deutsche in den Staub.
Guelstar, der Nervier, und Fust der Fürst der Cimbern,
Erlagen dem Augustus schon;
Holm auch, der Frieße, wehrt sich nur noch sterbend; 10
Aristan hat, der Ubier,
Der ungroßmütigste von allen deutschen Fürsten,
In Barus' Arme treulos sich geworfen;
Und Hermann, der Cherusker, endlich,
Zu dem wir, als dem letzten Pfeiler, uns, 15
Im allgemeinen Sturz Germanias geflüchtet,
Ihr seht es, Freunde, wie er uns verhöhnt:
Statt die Legionen mutig aufzusuchen,
In seine Forsten spielend führt er uns
Und läßt den Hirsch uns und den Ur besiegen. 20

Thuiskomar

(zu Dagobert und Selgar, die im Hintergrund auf und nieder gehen).

Er muß hier diese Briefe lesen!

Ich bitt' euch, meine Freunde, wanket nicht,
Bis die Verrätereï des Varus ihm eröffnet.

Ein förmlicher Vertrag ward jüngst

25 Geschlossen zwischen mir und ihm:

Wenn ich dem Fürsten mich der Friesen nicht verbände,
So solle dem August mein Erbland heilig sein;
Und, hier seht diesen Brief, ihr Herren,
Mein Erbland ist von Römern überflutet!

30 Der Krieg, so schreibt der falsche Schelm,

In welchem er mit Holm, dem Friesen, liege,
Erfordere, daß ihm Sitambrien sich öffne:

Und meine Freundschaft für Augustus laß' ihn hoffen,
Ich werd' ihm diesen dreisten Schritt,

35 Den Not ihm dringend abgepreßt, verzeihn.

Laßt Hermann, wenn er kömmt, den Gaunerstreich uns melden:
So kömmt gewiß Freund Dagobert,
Freund Selgar, noch der Bund zustande,
Um dessenthalb wir hier bei ihm versammelt sind.

Dagobert.

40 Freund Thuiskomar, ob ich dem Bündnis mich,
Das diese Fremdlinge aus Deutschland soll verjagen,
Anschließen werd', ob nicht: darüber, weißt du,
Entscheidet hier ein Wort aus Selgars Munde.
Augustus trägt, Roms Kaiser, mir,

45 Wenn ich mich seiner Sache will vermählen,
Das ganze jüngst dem Ariovist entrißne
Reich der Narisker an —

(Wolf und Thuiskomar machen eine Bewegung.)

Nichts! Nichts! Was fahrt ihr auf? Ich will es nicht.
Dem Vaterlande bleib' ich treu,

50 Ich schlag' es aus, ich bin bereit dazu.

Doch der hier, Selgar, soll, der Fürst der Bruckterer,

Den Strich mir, der mein Eigentum,
 An dem Gestad' der Lippe überlassen;
 Wir lagen längst im Streit darum.
 Und wenn er mir Gerechtigkeit verweigert, 55
 Selbst jezt noch, da es meiner Großmut braucht,
 So werd' ich mich in euren Krieg nicht mischen.

Selgar.

Dein Eigentum? Sieh da! Mit welchem Rechte
 Nennst du, was mir verpfändet, dein,
 Bevor das Pfand, das Horst, mein Ahnherr, zahlte, 60
 An seinen Entel du zurückgezahlt?
 Ist jezt der würd'ge Augenblick,
 Zur Sprache solche Zwiſtigkeit zu bringen?
 Eh' ich, Unedelmüt'gem, dir
 Den Strich am Lippgestade überlasse, 65
 Eh' will ich an Augustus' Heere
 Mein ganzes Reich mit Haus und Hof verlieren!

Thuislomar (dazwischen tretend).

O meine Freunde!

Ein Fürst (ebenso).

Selgar! Dagobert!

(Man hört Hörner in der Ferne.)

Ein Cherusker (tritt auf).

Hermann, der Fürst, kommt.

Thuislomar.

Laßt den Strich, ich bitt' euch,
 Ruhn, an der Lippe, bis entschieden ist, 70
 Wem das gesamte Reich Germaniens gehört!

Wolf (indem er sich erhebt).

Da hast du recht. — Es bricht der Wolf, o Deutschland,
 In deine Hürde ein, und deine Hirten streiten
 Um eine Handvoll Wolle sich!

Zweiter Auftritt.

Thusnelda, den Ventidius aufführend. Ihr folgt Hermann, Scäpio, ein Gefolge von Jägern und ein leerer römischer Wagen mit vier breitgespannten weißen Rossen.

Thusnelda.

Heil dem Ventidius Carbo! Römerritter!
Dem kühnen Sieger des gehörnten Urß!

Das Gefolge.

Heil! Heil!

Thuislomar.

Was, habt ihr ihn?

Hermann.

Hier, seht, ihr Freunde,
Man schleppt ihn bei den Hörnern schon herbei!

(Der erlegte Auerochs wird herangeschleppt.)

Ventidius.

- 5 Ihr deutschen Herrn, der Ruhm gehört nicht mir;
Er kommt Thusnelden, Hermanns Gattin,
Kommt der erhabenen Cheruskärfürstin zu.
Ihr Pfeil, auf mehr denn hundert Schritte,
Warf mit der Macht des Donnerkeils ihn nieder,
10 Und Sieg! rief, wem ein Odem ward;
Der Ur hob plötzlich nur, mit pfeildurchbohrtem Nacken,
Noch einmal sich vom Sand empor:
Da kreuzt' ich seinen Nacken durch noch einen.

Thusnelda.

- Du häufst, Ventidius, Siegesruhm auf die Scheitel,
15 Die du davon entkleiden willst.
Das Tier schoß, von dem Pfeil gereizt, den ich entsendet,
Mit wuterfüllten Sägen auf mich ein,
Und schon verloren glaubt' ich mich;
Da half dein besserer Schuß dem meinen nach
20 Und warf es völlig leblos vor mir nieder.

Scäpio.

Bei allen Helden des Homer,

Dir ward ein Herz von par'schem Marmel, Fürstin!
 Des Todes Nacht schlug über mich zusammen,
 Als es gekrümmt, mit auf die Brust
 Gesezten Hörnern auf dich ein, 25
 Das rachentflammte Untier, wetterte:
 Und du, du wichst, du wanktest nicht — was sag' ich?
 Sorg' überslog mit keiner Wolke
 Den heitern Himmel deines Angesichts!

Thusnelde (mutwillig).

Was sollt' ich fürchten, Scäpio, 30
 Solang' Ventidius mir zur Seite stand?

Ventidius.

Du warst des Todes gleichwohl, wenn ich fehlte.

Wolf (finster).

Stand sie im Freien, als sie schoß?

Ventidius.

Die Fürstin?

Scäpio.

Nein, hier im Wald. Warum?

Ventidius.

Ganz in der Nähe,
 Wo kreuzend durch die Forst die Wildbahn bricht. 35

Wolf (lachend).

Nun denn, beim Himmel —

Thuislomar.

Wenn sie im Walde stand —

Wolf.

Ein Auerochs ist keine Raqe
 Und geht, soviel bekannt mir, auf die Wipfel
 Der Pinien und Eichen nicht.

Hermann (abbrechend).

Kurz, Heil, ruf' ich, Ventidius! noch einmal, 40
 Des Urs, des hornbewehrten, Sieger
 Und der Thusnelde Retter obendrein!

Thusnelde (zu Hermann).

Vergönntst du, mein Gebieter, mir,
Nach Teutoburg nunmehr zurückzukehren?
(Sie gibt den Pfeil und Bogen weg.)

Hermann (wendet sich).

43 Holla! Die Pferd'!

Ventidius (halblaut zu Thusnelde).

Wie, Göttliche, du willst —?

(Sie sprechen heimlich zusammen.)

Thuislomar (die Pferde betrachtend).

Schau, die Quadriga, die August dir schenkte?

Selgar.

Die Pferd' aus Rom?

Hermann (zerstreut).

Aus Rom, beim Jupiter!

Ein Zug, wie der Pelid' ihn nicht geführt!

Ventidius (zu Thusnelde).

Darf ich in Teutoburg —

Thusnelde.

Ich bitte dich.

Hermann.

50 Ventidius Carbo, willst du sie begleiten?

Ventidius.

Mein Fürst, du machst zum Sel'gen mich!

(Er gibt Pfeil und Bogen gleichfalls weg; offizid.)

Wann wohl vergönntst du,

Vor deinem Thron, o Herr, in Ehrfurcht

Dir eine Botschaft des Augustus zu entdecken?

Hermann.

Wenn du begehrt, Ventidius.

Ventidius.

So werd' ich

55 Dir mit der nächsten Sonne Strahl erscheinen.

Hermann.

Auf denn! — Ein Roß dem Scäpio, ihr Jäger! —
Gib deine Hand, Thusnelda, mir!

(Er hebt mit Ventibius Thusnelda in den Wagen; Ventibius folgt ihr.)

Thusnelda (sich aus dem Wagen herausbeugend).

Ihr Herrn, wir sehn uns an der Tafel doch?

Hermann (zu den Fürsten).

Wolf, Selgar, redet!

Die Fürsten.

Zu deinem Dienst, Erlauchte;

Wir werden gleich nach dem Gezelt dir folgen. 60

Hermann.

Wohlauf, ihr Jäger, laßt das Horn denn schmettern.
Und bringt sie im Triumph nach Teutoburg!

(Der Wagen fährt ab; Hörnermusik.)

Dritter Auftritt.

Hermann, Wolf, Thuislomar, Dagobert und Selgar lassen sich auf eine
Rajenbank um einen steinernen Tisch nieder, der vor der Jagdhütte steht.

Hermann.

Setzt euch, ihr Freunde! Laßt den Becher
Zur Lezung jezt der müden Glieder kreisen!
Das Jagen selbst ist weniger das Fest,
Als dieser heitre Augenblick,
Mit welchem sich das Fest der Jagd beschließt. 5

(Knaben bedienen ihn mit Wein.)

Wolf.

O könnten wir beim Mahle bald
Ein andres, größres Siegsfest selig feiern!
Wie durch den Hals des Urs Thusneldens sichere Hand
Den Pfeil gejagt: o Hermann, könnten wir
Des Kriege's ehrnen Bogen spannen 10
Und mit vereinter Kraft den Pfeil der Schlacht zerschmetternd

So durch den Nacken hin des Römerheeres jagen,
Das in den Feldern Deutschlands aufgepflanzt!

Thuislomar.

Hast du gehört, was mir geschehn?

- 15 Daß Varus treulos den Vertrag gebrochen
Und mir Sifambrien mit Römern überschwemmt?
Sieh, Holm, der Friesen wadern Fürsten,
Der durch das engste Band der Freundschaft mir verbunden:
Als jüngst die Rach' Augustus' auf ihn fiel,
20 Mir die Legionen fern zu halten,
Gab' ich der Rach' ihn des Augustus preis.
So lang' an dem Gestad' der Ems der Krieg nun wüthet,
Mit keinem Wort, ich schwör's, mit keinem Blick
Bin ich zu Hilfe ihm geeilt;
25 Ich hütet' in Calpurn's des Römerboten, Nähe
Die Mienen, Hermann, die sich trauernd
Auf des verlornen Schwagers Seite stellten:
Und jetzt — noch um den Lohn seh' ich
Mich der fluchwürdigen Feigherzigkeit betrogen:
30 Varus führt die Legionen mir ins Land,
Und gleich, als wär' ein Feind ich des August,
Wird es jedwedem Greul des Krieges preisgegeben.

Hermann.

Ich hab' davon gehört, Thuislar;

Ich sprach den Boten, der die Nachricht

- 35 Dir eben aus Sifambrien gebracht.

Thuislomar.

Was nun, was wird für dich davon die Folge sein?
Marbod, der herrschensgier'ge Suebenvürst,
Der, fern von den Sudeten kommend,
Die Oder rechts und links die Donau überschwemmt

- 40 Und seinem Zepter — so erklärt er —
Ganz Deutschland siegreich unterwerfen will:
Am Weserstrom, im Osten deiner Staaten,
Mit einem Heere steht er da,

Und den Tribut hat er dir abgefordert.
 Du weißt, wie oft dir Varus schon 45
 Zu Hilfe schelmisch die Kohorten bot.
 Nur allzu klar ließ er die Absicht sehn,
 Den Adler auch im Land Cheruskas aufzupflanzen:
 Den schlauesten Wendungen der Staatskunst nur
 Gelang es, bis auf diesen Tag 50
 Dir den bössart'gen Gast entfernt zu halten.
 Nun ist er bis zur Lippe vorgerückt;
 Nun steht er mit drei Legionen
 In deines Landes Westen drohend da:
 Nun mußt du, fordert er's im Namen des August, 55
 Ihm deiner Pläze Tore öffnen:
 Du hast nicht mehr die Macht, es ihm zu wehren.

Germann.

Gewiß, da siehst du richtig. Meine Lage
 Ist in der That bedrängter als jemals.

Thuislomar.

Beim Himmel, wenn du schnell nicht hilfst, 60
 Die Lage eines ganz Verlorenen!
 Daß ich, mein wahrer Freund, dich in dies Irrsal stürzte
 Durch Schritte, wenig klug und überlegt,
 Gewiß, ich fühl's mit Schmerz im Innersten der Brust,
 Ich hätte nimmer, fühl' ich, Frieden 65
 Mit diesen Kindern des Betruges schließen
 Und diesen Varus, gleich dem Wolf der Wüste,
 In einem ew'gen Streit bekriegen sollen. —
 Das aber ist geschehn, und wenig frommt, du weißt,
 In das Vergangene sich reuig zu versenken, 70
 Was wirst du, fragt sich, nun darauf beschließen?

Germann.

Ja, Freund, davon kann kaum die Red' noch sein.
 Nach allem, was geschehn, find' ich,
 Läuft nun mein Vorteil ziemlich mit des Varus,

75 Und wenn er noch darauf besteht,
So nehm' ich ihn in meinen Grenzen auf.

Thuislomar (erstaunt).

Du nimmst ihn — was?

Dagobert.

In deines Landes Grenze?

Selgar.

Wenn Varus drauf besteht, du nimmst ihn auf?

Thuislomar.

Du Rasender! Hast du auch überlegt?

Dagobert.

80 Warum?

Selgar.

Weshalb? sag' an!

Dagobert.

Zu welchem Zweck?

Germann.

Mich gegen Marbod zu beschützen,
Der den Tribut mir trotzig abgefordert.

Thuislomar.

Dich gegen Marbod zu beschützen!

Und du weißt nicht, Unseliger, daß er

85 Den Marbod schelmisch gegen dich erregt,

Daß er mit Geld und Waffen heimlich

Ihn unterstützt, ja daß er Feldherrn

Ihm zugesandt, die in der Kunst ihn tückisch,

Dich aus dem Feld zu schlagen, unterrichten?

Germann.

90 Ihr Freund', ich bitt' euch, kümmert euch

Um meine Wohlfahrt nicht! Bei Wodan, meinem hohen Herrn,

So weit im Kreise mir der Welt

Das Heer der munteren Gedanken reichet,

Erstreb' ich und bezweck' ich nichts,

95 Als jenem Römerkaiser zu erliegen!

Das aber möcht' ich gern mit Ruhm, ihr Brüder,

Wie's einem deutschen Fürsten ziemt:
 Und daß ich das vermög', im ganzen vollen Maße,
 Wie sich's die freie Seele glorreich denkt —
 Will ich allein stehn und mit euch mich, 100
 Die manch ein andrer Wunsch zur Seite lockend zieht,
 In dieser wicht'gen Sache nicht verbinden.

Dagobert.

Nun, bei den Mornen, wenn du sonst nichts willst,
 Als dem August erliegen — (er lacht.)

Selgar.

Man kann nicht sagen,
 Daß hoch Arminius das Ziel sich steckt! 105

Germann.

So!

Ihr würdet beide euern Wiß vergebens
 Zusammenlegen, dieses Ziel,
 Das vor der Stirn euch dünket, zu erreichen.
 Denn setzt einmal, ihr Herrn, ihr stündet —
 Wohin ihr es im Lauf der Ewigkeit nicht bringt — 110
 Dem Varus kampfsverbunden gegenüber;
 Im Grund morast'ger Täler er,
 Auf Gipfeln waldbekränzter Felsen ihr:
 So dürst' er dir nur Dagobert,
 Selgar, dein Lippgestad verbindlich schenken: 115
 Bei den fuchshaarigen Alraunen, seht,
 Den Römer laßt ihr beid' im Stich
 Und fallt euch, wie zwei Spinnen, selber an.

Wolf (einlenkend).

Du hältst nicht eben hoch im Wert uns, Better!
 Es scheint, das Bündnis nicht sowohl 120
 Als die Verbündeten mißfallen dir.

Germann.

Verzeiht! Ich nenn' euch meine wackern Freunde
 Und will mit diesem Wort, das glaubt mir, mehr, als euern
 Verletzten Busen höflich bloß versöhnen.

- 125 Die Zeit stellt, heißen Drangs voll, die Gemüter
 Auf eine schwere Prob'; und manchen kenn' ich besser,
 Als er in diesem Augenblick sich zeigt.
 Wollt' ich auf Erden irgendwas erringen,
 Ich würde glücklich sein, könnt' ich mit Männern mich,
 130 Wie hier um mich versammelt sind, verbinden;
 Jedoch, weil alles zu verlieren bloß
 Die Absicht ist — so läßt, begreift ihr,
 Solch ein Entschluß nicht wohl ein Bündniß zu:
 Allein muß ich in solchem Kriege stehn,
 135 Verknüpft mit niemand als nur meinem Gott.

Thuislomar.

- Bergib mir, Freund, man sieht nicht ein,
 Warum notwendig wir erliegen sollen;
 Warum es soll unmöglich ganz,
 Undenkbar sein — wenn es auch schwer gleich sein mag —,
 140 Falls wir nur sonst vereint, nach alter Sitte, wären,
 Den Adler Roms in einer muntern Schlacht
 Aus unserm deutschen Land hinwegzujagen.

Germann.

- Nein, nein! Das eben ist's! Der Wahn, Thuislar,
 Der stürzt just rettungslos euch ins Verderben hin!
 145 Ganz Deutschland ist verloren schon,
 Dir, der Sitambern Thron, der Thron der Ratten dir,
 Der Marsen dem, mir der Cherusker,
 Und auch der Erb' bei Hertha, schon benannt!
 Es gilt nur bloß noch jetzt, sie abzutreten.
 150 Wie wollt ihr doch, ihr Herrn, mit diesem Heer des Varus
 Euch messen — an eines Haufens Spitze,
 Zusammen aus den Waldungen gelaufen,
 Mit der Kohorte, der gegliederten,
 Die, wo sie geht und steht, des Geistes sich erfreut?
 155 Was habt ihr, sagt doch selbst, das Vaterland zu schirmen,
 Als nur die nackte Brust allein
 Und euern Morgenstern; indessen jene dort

Gerüstet mit der ehrnen Waffe kommen,
 Die ganze Kunst des Kriegs entfaltend,
 In den vier Himmelsstrichen ausgelernt? 160
 Nein, Freunde, so gewiß der Bär dem schlanken Löwen
 Im Kampf erliegt, so sicherlich
 Erliegt ihr in der Feldschlacht diesen Römern.

Wolf.

Es scheint, du hältst dies Volk des fruchtumblühten Latiums
 Für ein Geschlecht von höh'rer Art, 165
 Bestimmt, uns roh're Rauze zu beherrschen!

Germann.

Im, in gewissem Sinne sag' ich: ja.
 Ich glaub', der Deutsch' erfreut sich einer größern
 Anlage; der Italier doch hat seine mind're
 In diesem Augenblicke mehr entwickelt. 170

Wenn sich der Barden Lied erfüllt
 Und unter einem Königszepter
 Jemals die ganze Menschheit sich vereint,
 So läßt, daß es ein Deutscher führt, sich denken,
 Ein Brit', ein Gallier, oder wer ihr wollt; 175

Doch nimmer jener Latier, beim Himmel,
 Der keine andre Volksnatur
 Verstehen kann und ehren als nur seine.

Dazu am Schluß der Ding' auch kommt es noch;
 Doch bis die Völker sich, die diese Erd' umwogen, 180
 Noch jezt vom Sturm der Zeit gepeitscht,
 Gleich einer See, ins Gleichgewicht gestellt,
 Kann es leicht sein, der Habicht rupft
 Die Brut des Aars, die, noch nicht flügg',
 Im stillen Wipfel einer Eiche ruht. 185

Wolf.

Within ergibst du wirklich völlig dich
 In das Verhängnis — beugst den Nacken
 Dem Joch, das dieser Römer bringt,
 Ohn' auch ein Glied nur sträubend zu bewegen?

Germann.

- 190 Behüte Wodan mich! Ergeben! Seid ihr toll?
 Mein alles, Haus und Hof, die gänzliche
 Gesamtheit des, was mein sonst war,
 Als ein verlornes Gut in meiner Hand noch ist,
 Das, Freunde, setz' ich dran, im Tod nur,
 195 Wie König Porus, glorreich es zu lassen!
 Ergeben! Einen Krieg, bei Mana, will ich
 Entflammen, der in Deutschland, prasselnd
 Gleich einem dürrn Walde, um sich greifen
 Und auf zum Himmel lodernd schlagen soll!

Thuisstomar.

- 200 Und gleichwohl — unbegreiflich bist du, Better —
 Gleichwohl nährst keine Hoffnung du,
 In solchem tücht'gen Völkerstreit zu siegen?

Germann.

- Wahrhaftig, nicht die mindeste,
 Ihr Freunde. Meine ganze Sorge soll
 205 Nur sein, wie ich nach meinen Zwecken
 Geschlagen werd'. Welch' ein wahnsinn'ger Tor
 Müßt' ich doch sein, wollt' ich mir und der Heereszchar,
 Die ich ins Feld des Todes führ', erlauben,
 Das Aug', von dieser finstern Wahrheit ab,
 210 Buntfarb'gen Siegesbildern zuzuwenden,
 Und gleichwohl dann gezwungen sein,
 In dem gefährlichen Momente der Entscheidung,
 Die ungeheure Wahrheit anzuschauen!
 Nein, Schritt vor Schritt will ich das Land der großen Väter
 215 Verlieren, über jeden Waldstrom schon im voraus
 Mir eine goldne Brücke baun,
 In jeder Mordschlacht denken, wie ich in
 Den letzten Winkel nur mich des Cheruzerlands
 Zurückzieh', und triumphieren,
 220 Wie nimmer Marius und Sylla triumphierten,
 Wenn ich — nach einer runden Zahl von Jahren,

Versteht sich — im Schatten einer Wodanseiche,
Auf einem Grenzstein, mit den letzten Freunden
Den schönen Tod der Helden sterben kann.

Dagobert.

Nun denn, beim Eithysfluß —

225

Selgar.

Das gestehst du, Better,
Auf diesem Weg' nicht kommst du eben weit!

Dagobert.

Gleich einem Löwen grimmig steht er auf.
Warum? Um wie ein Krebs zurückzugehn.

Hermann.

Nicht weit? Hm, seht, das möcht' ich just nicht sagen.
Nach Rom — ihr Herren, Dagobert und Selgar,
Wenn mir das Glück ein wenig günstig ist.
Und wenn nicht ich, wie ich fast zweifeln muß,
Der Enkel einer doch, wag' ich zu hoffen.

230

Wolf (umarmt ihn).

Du Lieber, Wadrer, Göttlicher!

Wahrhaftig, du gefällst mir. — Kommt, stoßt an!
Hermann soll, der Befreier Deutschlands, leben!

235

Hermann (sich losmachend).

Kurz, wollt ihr, wie ich schon einmal euch sagte,
Zusammenraffen Weib und Kind

Und auf der Weser rechtes Ufer bringen,

Geschirre, goldn' und silberne, die ihr

240

Besizet, schmelzen, Perlen und Juwelen

Verkaufen oder sie verpfänden,

Verheeren eure Fluren, eure Herden

Erschlagen, eure Plätze niederbrennen,

So bin ich euer Mann —

245

Wolf.

Wie? Was?

Hermann.

Wo nicht —

Thiislomar.

Die eignen Fluren sollen wir verheeren?

Dagobert.

Die Herden töten?

Selgar.

Unsre Plätze niederbrennen!

Hermann.

Nicht? Nicht? Ihr wollt es nicht?

Thiislomar.

Das eben, Rasender, das ist es ja,

250 Was wir in diesem Krieg verteidigen wollen!

Hermann (abbrechend).

Nun denn, ich glaubte, eure Freiheit wär's.

(Er steht auf.)

Thiislomar.

Was? Allerdings, die Freiheit —

Hermann.

Ihr vergebt mir!

Thiislomar.

Wohin, ich bitte dich?

Selgar.

Was fällt dir ein?

Hermann.

Ihr Herrn, ihr hört's: so kann ich euch nicht helfen.

Dagobert (bricht auf).

255 Laß dir bedeuten, Hermann —

Hermann (in die Scene rufend).

Hörst, die Pferde!

Selgar (ebenso).

Ein Augenblick! Hör' an! Du mißverstehst uns.

(Die Fürsten brechen sämtlich auf.)

Hermann.

Ihr Herrn, zur Mittagstafel sehn wir uns.

(Er geht ab; Hörnermusik.)

Wolff.

O Deutschland! Vaterland! Wer rettet dich,
Wenn es ein Held wie Siegmars Sohn nicht tut!

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Scene: Teutoburg. Das Innere eines großen und prächtigen
Fürstenzeltes, mit einem Thron.

Erster Auftritt.

Germann auf dem Thron. Ihm zur Seite Eginhart. Ventidius, der Legat
von Rom, steht vor ihm.

Germann.

Ventidius, deine Botschaft, in der That,
Erfreut zugleich mich und bestürzt mich.
Augustus, sagst du, heut zum drittenmal
Mir seine Hilfe gegen Marbod an.

Ventidius.

Ja, mein erlauchter Herr. Die drei Regionen
Die in Sitambrien am Strom der Lippe stehn,
Betrachte sie wie dein! Quintilius Varus harrt,
Ihr großer Feldherr, deines Winkes nur,
In die Cheruskerplätze einzurücken.

5

Drei Tage, mehr bedarf es nicht, so steht er
Dem Marbod schon am Bord der Weser gegenüber
Und zählt, vorn an der Pfeile Spitzen,
Ihm das Metall, das er gewagt
Dir als Tribut, der Troß'ge, abzufordern.

10

Germann.

Freund, dir ist selbst bekannt, wie manchem bitterm Drangsal
Ein Land ist heillos preisgestellt,

15

Daß einen Heereszug erdulden muß.

Da finden Raub und Mord und Brand sich,
Der höllentstiegene Geschwisterreigen, ein,

20 Und selbst das Beil oft hält sie nicht zurück.

Meinst du nicht, alles wohl erwogen,

Daß ich imstande wär', allein

Cheruska vor dem Marbod zu beschützen?

Ventidius.

Nein, nein, mein Fürst: den Wahn, ich bitte dich, entferne!

25 Gewiß, die Scharen, die du führst, sie bilden

Ein würdig kleines Heer, jedoch bedenke,

Mit welchem Feind du es zu tun!

Marbod, das Kind des Glücks, der Fürst der Sueven ist's,

Der, von den Riesenbergen niederrollend,

30 Stets siegreich, wie ein Ball von Schnee sich groß gewälzt.

Wo ist der Wall, um solchem Sturz zu wehren?

Die Römer werden Mühe haben,

Die weltbesiegenden: wie mehr, o Herr, denn du,

Dein Reich vor der Verschüttung zu beschirmen.

Germann.

35 Freilich, freilich; du hast zu sehr nur recht.

Das Schicksal, das im Reich der Sterne waltet,

Ihn hat es in der Luft des Kriegs

Zu einem Helden rüstig groß gezogen,

Dagegen mir, du weißt, das sanstre Ziel sich steckte,

40 Dem Weib, das mir vermählt, der Gatte,

Ein Vater meinen süßen Kindern,

Und meinem Volk ein guter Fürst zu sein.

Seit jener Mordschlacht, die den Ariovist vernichtet,

Hab' ich im Felde mich nicht mehr gezeigt;

45 Die Weisung werd' ich nimmermehr vergessen:

Es war, im Augenblick der gräßlichen Verwirrung,

Als ob ein Geist erstünde und mir sagte,

Daß mir das Schicksal hier nicht günstig wäre.

Ventidius.

Gewiß! Die Weisheit, die du mir entfaltest,
 Füllt mit Bewundrung mich. Zudem muß ich dir sagen, 50
 Daß so, wie nun die Sachen dringend stehn,
 O Herr, dir keine Wahl mehr bleibt,
 Daß du dich zwischen Marbod und Augustus
 Notwendig jetzt entscheiden mußt;
 Daß dieses Sueven Macht im Reich Germaniens 55
 Zu ungeheuer anwuchs; daß Augustus
 Die Oberherrschaft keinem gönnen kann,
 Der, auf ein Heer, wie Marbod, trozend,
 Sich selbst sie nur verdanken will; ja, wenn
 Er je ein Oberhaupt der Deutschen anerkennt, 60
 Ein Fürst es sein muß, das begreift du,
 Den er durch einen Schritt, verhängnißvoll wie diesen,
 Auf immer seinem Thron verbinden kann.

Germann (nach einer kleinen Pause).

Wenn du die Aussicht mir eröffnen könntest,
 Ventidius, daß mir 65
 Die höchste Herrschgewalt in Deutschland zugebracht:
 So würd' Augustus, das versichr' ich dich,
 Den wärmsten Freund würd' er an mir erhalten.
 Denn dieses Ziel, das darf ich dir gestehn,
 Reizt meinen Ehrgeiz, und mit Neid 70
 Seh' ich den Marbod ihm entgeneilen.

Ventidius.

Mein Fürst, das ist kein Zweifel mehr.
 Glaub' nicht, was Meuterei hier ausgesprengt,
 Ein Neffe werd' August's, sobald es nur erobert, 75
 In Deutschland als Präsekt sich niederlassen;
 Und wenn gleich Scipio, Agricola, Vicin,
 Durch meinen großen Kaiser eingesetzt,
 Nariska, Markoland und Nervien jetzt verwalten:
 Ein Deutscher kann das Ganze nur beherrschen!
 Der Grundsatz, das versichr' ich dich, 80

Steht wie ein Felsen bei Senat und Volk!
 Wenn aber, das entscheide selbst,
 Ein Deutscher solch ein Amt verwalten soll:
 Wer kann es sein, o Herr, als der allein,
 85 Durch dessen Hilfe, uns ersprießlich,
 Sich solch ein Herrschamt allererst errichtet?

Germann (vom Thron herabsteigend).

Nun denn, Legat der römischen Cäsaren,
 So werf' ich — was auch säum' ich länger? —
 Mit Thron und Reich in deine Arme mich!
 90 Cheruskas ganze Macht leg' als
 Vasall ich zu Augustus' Füßen nieder:
 Laß Varus kommen mit den Legionen;
 Ich will fortan auf Schutz und Trutz
 Mich wider König Marbod ihm verbinden!

Ventidius.

95 Nun, bei den Uraniden! Dieser Tag,
 Er ist der schönste meines Lebens!
 Ich eile, dem August, o Herr, dein Wort zu melden.
 Man wird in Rom die Gärten öffnen,
 Die Löwen kämpfen, die Athleten lassen
 100 Und Freudenfeuer in die Nächte schicken!
 Wann darf Quintilius jetzt die Lippe überschreiten?

Germann.

Wann es sein Vorteil will.

Ventidius.

Wohlan, so wirst
 Du morgen schon in Teutoburg ihn sehn.
 Vergönne, daß ich die Minute nütze. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Germann und Eginhart.

(Pauſe.)

Germann.

Ging er?

Eginhart.

Mich dünkte, ja. Er bog ſich links.

Germann.

Mich dünkte, rechts.

Eginhart.

Still!

Germann.

Rechts. Der Vorhang rauhſchte;
Er bog ſich in Thusneldens Zimmer hin.

Dritter Auftritt.

Thusnelba tritt, einen Vorhang öffnend, zur Seite auf. Die Vorigen.

Germann.

Thusſchen!

Thusnelba.

Was gibt's?

Germann.

Gefchwind! Ventidius ſucht dich.

Thusnelba.

Wo?

Germann.

Von dem äußern Gang.

Thusnelba.

So? Deſto beſſer;

So bin ich durch den mittlern ihm entflohn.

Germann.

Thusſchen, geſchwind, ich bitte dich!

Thusnelde.

Was hast du?

Germann.

5 Zurück, mein Herzchen! Liebst du mich, zurücke
In deine Zimmer wieder! Rasch, zurück!

Thusnelde (lächelnd).

Ach, laß mich gehn.

Germann.

Was? Nicht? Du weigerst mir —

Thusnelde.

Laß mich mit diesem Römer aus dem Spiele.

Germann.

Dich aus dem Spiel? Wie! Was! Bist du bei Sinnen?
10 Warum? Weshalb?

Thusnelde.

Er tut mir leid, der Jüngling.

Germann.

Dir leid? Gewiß, beim Styr, weil er das Untier gestern —

Thusnelde.

Gewiß, bei Braga, bei der sanften Freya:

Er war so rüstig bei der Hand.

Er wähte doch, mich durch den Schuß zu retten,

15 Und wir verhöhnen ihn!

Germann.

Ich glaub', beim Himmel,

Die römische Tarantel hat —

Er wäht ja auch, du Törrin du,

Daß wir den Wahn der Tat ihm danken.

Fort, Herzchen, fort!

Eginhart.

Da ist er selber schon.

Germann.

20 Er riecht die Fährte' ihr ab, ich wußt' es wohl. —

Du, sei mir klug, ich rat' es dir! —

Komm, Eginhart, ich hab' dir was zu sagen. (us).

Vierter Auftritt.

Thusnelde nimmt eine Saute und setzt sich nieder. **Ventidius** und **Scäpio** treten auf.

Ventidius (noch unter dem Eingang).

Scäpio, hast du gehört?

Scäpio.

Du sagst, der Bote —?

Ventidius (küchtig).

Der Bote, der nach Rom geht an Augustus,
Soll zwei Minuten warten; ein Geschäft
Für Livia liegt, die Kaiserin, mir noch ob.

Scäpio.

Genug; es soll geschehn. (Ab.)

5

Ventidius.

Harr' meiner draußen.

Fünfter Auftritt.

Thusnelde und **Ventidius**.

Ventidius.

Vergib, erlauchte Frau, dem Freund des Hauses,
Wenn er den Fuß unaufgerufen
In deine göttergleiche Nähe setzt!
Von deiner Lippe hört' ich gern,
Wie du die Nacht nach jenem Schreck, der gestern
Dein junges Herz erschütterte, geschlummert.

5

Thusnelde.

Nicht eben gut, **Ventidius**. Mein Gemüt
War von der Jagd noch ganz des wilden Urz erfüllt.
Vom Bogen sandt' ich tausendmal den Pfeil,
Und immerfort sah' ich das Tier
Mit eingestemmtten Hörnern auf mich stürzen.
Ein fürchterlicher Tod, **Ventidius**,
Solch einem Ungeheur zu erliegen!

10

- Arminius sagte scherzend heut,
 15 Ich hätte durch die ganze Nacht
 Ventidius! Ventidius! gerufen.

Ventidius

(Setzt sich leidenschaftlich vor ihr nieder und ergreift ihre Hand).

- Wie selig bin ich, Königin,
 Dir ein Gefühl entlockt zu haben!
 Was für ein Strahl der Sonne strömt,
 20 Mir unerträglich, alle Glieder lähmend,
 Durch den entzückten Busen hin,
 Sagt mir dein süßer Mund, daß du bei dem Gedanken
 An mich empfindest — wär's auch die unscheinbare
 Empfindung nur des Dank's, verehrte Frau,
 25 Die jedem Glücklichen geworden wäre,
 Der als ein Retter dir zur Seite stand!

Thusnelda.

Ventidius! Was willst du mir? Steh auf!

Ventidius.

- Nicht eh'r, Vergötterte, als bis du meiner Brust
 Ein Zeichen, gleichviel welches, des
 30 Gefühls, das ich in dir entflammt, verehrt!
 Sei es das Mindeste, was Sinne greifen mögen,
 Das Herz gestaltet es zum Größesten.
 Laß es den Strauß hier sein, der deinen Busen ziert,
 Hier diese Schleife, diese goldne Locke —
 35 Ja, Kön'gin, eine Locke laß es sein!

Thusnelda.

Ich glaub', du schwärmst; du weißt nicht, wo du bist!

Ventidius.

- Gib eine Locke, Abgott meiner Seele,
 Von diesem Haupthaar mir, das von der Juno Scheiteln
 In üpp'gern Wogen nicht zur Ferse wallt!
 40 Sieh, dem Arminius gön'n' ich alles:
 Das ganze duftende Gefäß von Seligkeiten,
 Das ich in meinen Armen zitternd halte,

Sein ist's, ich gön'n' es ihm, es möge sein verbleiben;
 Die einz'ge Locke fleh' ich nur für mich,
 Die, in dem Hain beim Schein des Mond's 45
 An meine Lippe heiß gedrückt,
 Mir deines Daseins Traum ergänzen soll!
 Die kannst du mir, geliebtes Weib, nicht weigern,
 Wenn du nicht grausam mich verhöhnen willst.

Thusnelde.

Ventidius, soll ich meine Frauen rufen? 50

Ventidius.

Und müßt' ich so, in Anbetung gestreckt,
 Zu deinen Füßen flehend liegen,
 Bis das Gigantenjahr des Platon abgerollt,
 Bis die graubärt'ge Zeit ein Kind geworden
 Und der verliebten Schäfer Paare wieder 55
 An Milch- und Honigströmen zärtlich wandeln;
 Von diesem Platz entweichen werd' ich nicht,
 Bis jener Wunsch, den meine Seele
 Gewagt hat dir zu nennen, mir erfüllt!

(Thusnelde steht auf und sieht ihn an. Ventidius läßt sie betreten los und erhebt sich. Thusnelde geht und Klingelt.)

Sechster Auftritt.

Gertrud und Bertha treten auf. Die Vorigen.

Thusnelde.

Gertrud, wo bleibst du? Ich rief nach meinen Kindern.

Gertrud.

Sie sind im Vorgemach. (Sie wollen beide gehen.)

Thusnelde.

Wart' einen Augenblick!

Gertrud, du bleibst! — Du, Bertha, kannst sie holen.

(Bertha ab.)

Siebenter Auftritt.

Thusnelba setzt sich wieder nieder, ergreift die Saute und tut einige Griffe darauf. Ventidius läßt sich hinter ihr auf einem Sessel nieder. Gertrud.

(Pausen.)

Thusnelba (spielt und singt).

Ein Knabe sah den Mondenschein
In eines Teiches Becken;
Er faßte mit der Hand hinein,
Den Schimmer einzustecken;
5 Da trübte sich des Wassers Rand,
Das glänz'ge Mondesbild verschwand,
Und seine Hand war —

Ventidius

(Steht auf. Er hat während dessen unbemerkt eine Locke von Thusneldens Haar geschnitten, wendet sich ab und brüdt sie leidenschaftlich an seine Lippen).

Thusnelba (hält inne).

Was hast du?

Ventidius (entzündet).

Was ich um das Gold der Ufern,
Die Seide Persiens, die Perlen von Korinth,
10 Um alles, was die Römertwaffen
Je in dem Kreis der Welt erbeuteten, nicht lasse!

Thusnelba.

Ich glaub', du treibst die Dreistigkeit so weit
Und nahmst mir — (Sie legt die Saute weg.)

Ventidius.

Nichts, nichts als diese Locke.
Doch selbst der Tod nicht trennt mich mehr von ihr!
(Er beugt ehrfurchtsvoll ein Knie vor ihr und geht ab.)

Thusnelba (steht auf).

15 Ventidius Carbo, du beleidigst mich!
Gib sie mir her, sag' ich! Ventidius Carbo!

Achter Auftritt.

Ger mann mit einer Pergamentrolle. Hinter ihm Eginhart. Die Vorigen.

Ger mann.

Was gibt's, mein Thuschen? Was erhitzt dich so?

Thusnel da (erzürnt).

Nein, dies ist unerträglich, Ger mann!

Ger mann.

Was hast du? Sprich, was ist geschehn, mein Kind?

Thusnel da.

Ich bitte dich, verschone fűrder

Mit den Besuchen dieses Römers mich.

5

Du wirfst dem Walfisch, wie das Sprichwort sagt,

Zum Spielen eine Tonne vor;

Doch wenn du irgend dich auf offnem Meere noch

Erhalten kannst, so bitt' ich dich,

Daß es was anders als Thusnel den sein.

10

Ger mann.

Was wollt' er dir, mein Herzchen? sag' mir an.

Thusnel da.

Er kam und hat, mit einer Leidenschaft,

Die wirklich alle Schranken niederwarf,

Gestreckt auf Knieen wie ein Glücklicher,

Um eine Locke mich —

15

Ger mann.

Du gabst sie ihm?

Thusnel da.

Ich — ihm die Locke geben?

Ger mann.

Was? Nicht, nicht?

Thusnel da.

Ich weigerte die Locke ihm; ich sagte,

Ihn hätte Wahnsinn, Schwärmerei ergriffen,

Erinnert' ihn, an welchem Platz er wäre —

~~1111~~

34484

Ger mann.

20 Da kam er her und schnitt die Locke ab!

Thusnel da.

Ja, in der That! Es scheint, du denkst, ich scherze.

Inzwischen ich auf jenem Sessel mir

Ein Lied zur Rither sang, löst' er,

Mit welchem Werkzeug, weiß ich nicht bis jetzt,

25 Mir eine Locke heimlich von der Scheitel,

Und gleich als hätt' er sie, der Törichte,

Von meiner Gunst davon getragen,

Drückt' er sie, glühend vor Entzücken, an die Lippen

Und ging mit Schritten des Triumphes,

30 Als du erschienst, mit seiner Beut' hinweg.

Ger mann (mit Humor).

Ei, Thuschen, was, so sind wir glückliche

Geschöpfe ja, so wahr ich lebe,

Daß er die andern dir gelassen hat!

Thusnel da.

Wie, was? Wir wären glücklich —?

Ger mann.

Ja, beim Himmel!

35 Räm' er daher mit seinen Leuten,

Die Scheitel razenkahl dir abzuscheren:

Ein Schelm, mein Herzchen, will ich sein,

Wenn ich die Macht besiz', es ihm zu wehren.

Thusnel da (zuckt die Achseln).

Ich weiß nicht, was ich von dir denken soll.

Ger mann.

40 Bei Gott, ich auch nicht. Baruz rückt

Mit den Kohorten morgen bei mir ein.

Thusnel da (streng).

Armin, du hörst, ich wiederhol' es dir,

Wenn irgend dir dein Weib was wert ist,

So nützigst du mich nicht, das Herz des Jünglings ferner

45 Mit falschen Bärtlichkeiten zu entflammen.

Belämpf' ihn, wenn du willst, mit Waffen des Betrugs
 Da, wo er mit Betrug dich angreift;
 Doch hier, wo gänzlich unbesonnen
 Sein junges Herz sich dir entfaltet,
 Hier wünsch' ich lebhaft, muß ich dir gestehn, 50
 Daß du auf offne Weise ihm beegnest.
 Sag' ihm mit einem Wort, bestimmt, doch ungehässig,
 Daß seine kaiserliche Sendung
 An dich, und nicht an deine Gattin sei gerichtet.

Germann (sieht sie an).

Entflammen? Wessen Herz? Ventidius Carbo's? 55
 Thuschen, sieh mich mal an? Bei unsrer Hertha,
 Ich glaub', du bildst dir ein, Ventidius liebt dich.

Thusnelda.

Ob er mich liebt?

Germann.

Nein, sprich im Ernst, das glaubst du?

So, was ein Deutscher lieben nennt,
 Mit Ehrfurcht und mit Sehnsucht, wie ich dich? 60

Thusnelda.

Gewiß, glaub' mir, ich fühl's, und fühl's mit Schmerz,
 Daß ich den Irrtum leider selbst,
 Der dieses Jünglings Herz ergriff, verschuldet.
 Er hätte ohne die betrügerischen Schritte,
 Zu welchen du mich aufgemuntert, 65
 Sich nie in diese Leidenschaft verstrickt;
 Und wenn du das Geschäft, ihn offen zu enttäuschen,
 Nicht übernehmen willst, wohlan,
 Bei unsrer nächsten Zwiesprach werd' ich's selbst.

Germann.

Nun, Thuschen, ich versichre dich, 70
 Ich liebe meinen Hund mehr als er dich.
 Du machst, beim Styr, dir überflüss'ge Sorge.
 Ich zweifle nicht, o ja, wenn ihn dein schöner Mund
 Um einen Dienst ersucht, er tut ihn dir;

75 Doch, wenn er die Orange ausgesaugt,
Die Schale, Herzchen, wirfst er auf den Schutt.

Thusnelda (empfindlich).

Dich macht, ich seh', dein Römerhaß ganz blind.

Weil als dämonenartig dir

Das Ganz' erscheint, so kannst du dir

80 Als sittlich nicht den Einzelnen gedenken.

Germann.

Meinst du? Wohlان, wer recht hat, wird sich zeigen.

Wie er die Tod' auf welche Weise

Gebrauchen will, das weiß ich nicht;

Doch sie im stillen an den Mund zu drücken,

85 Das, kannst du sicher glauben, ist es nicht. —

Doch, Thuschen, willst du jetzt allein mich lassen?

Thusnelda.

O ja, sehr gern.

Germann.

Du bist mir doch nicht böß?

Thusnelda.

Nein, nein. Versprich mir nur, für immer mich

Mit diesem Toren aus dem Spiel zu lassen!

Germann.

90 Topp, meine Hand drauf, in drei Tagen

Soll sein Besuch dir nicht zur Last mehr fallen!

(Thusnelda und Gertrud ab.)

Neunter Auftritt.

Germann und Eginhart.

Germann.

Hast du mir den geheimen Boten

An Marbod, Fürst von Suevien, besorgt?

Eginhart.

Er steht im Borgemach.

Germann.

Wer ist es?

Eginhart.

Mein Fürst und Herr, es ist mein eigner Sohn.
Ich konnte keinen Schlechteren
Für diese wicht'ge Botschaft dir bestellen.

5

Germann.

Auf ihn herein.

Eginhart.

Luitgar, erscheine!

Zehnter Auftritt.

Luitgar tritt auf. Die Vorigen.

Germann.

Du bist entschlossen, hör' ich, Luitgar,
An Marbod heimlich eine Botschaft zu besorgen?

Luitgar.

Ich bin's, mein hoher Herr.

Germann.

Kann ich gewiß sein,
Daß das, was ich dir anvertraue,
Vor morgen Nacht in seinen Händen ist?

5

Luitgar.

Mein Fürst, so sicher als ich morgen lebe,
So sicher auch ist es ihm überbracht.

Germann.

Gut. Meine beide blonden Jungen wirst du,
Den Rinold und den Adelhart,
Empfangen, einen Dolch und dieses Schreiben hier,
Dem Marbod, Herrn des Suevenreiches,
Von mir zu überliefern. Die drei Dinge
Erklären sich, genau erwogen, selbst,
Und einer mündlichen Bestellung braucht es nicht;
Doch um dich in den Stand zu setzen,
Sogleich jedweden Irrtum zu begegnen,

10

15

Der etwa nicht von mir berechnet wäre,
 Will ich umständlich von dem Schritt,
 Zu dem ich mich entschloß, dir Kenntniß geben.

Luitgar.

20 Ruhe deinen Knecht zu unterrichten.

Germann.

Die Knaben schick' ich ihm zuvörderst und den Dolch,
 Damit dem Brief er Glauben schenke.
 Wenn irgend in dem Brief ein Urgeß ist enthalten,
 Soll er den Dolch sofort ergreifen

25 Und in der Knaben weiße Brüste drücken.

Luitgar.

Wohl, mein erlauchter Herr.

Germann.

Augustus hat

Das Angebot der drei Legionen,
 Die Varus führt, zum Schutze wider Marbod
 Zum drittenmal mir heute wiederholt.

30 Gründe von zwingender Gewalt bestimmten mich,
 Die Truppen länger nicht mehr abzulehnen;
 Sie rücken morgen in Cheruska ein
 Und werden in drei Tagen schon
 Am Weserstrom ins Angesicht ihm sehn.

35 Varus will schon am Idus des August
 (Also am Tag nach unserem

Hochheil'gen Nornentag, das merk dir wohl)
 Mit seinem Römerheer die Weser überschiffen,
 Und Hermann wird, auf einen Marsch,

40 Mit dem Cheruskerheer zu gleichem Zweck ihm folgen.
 An dem Araunentag, Luitogar,
 (Also am Tag vor unserm Nornentag)
 Brech' ich von Teutoburg mit meinen Scharen auf.
 Jenseit der Weser wollen wir

45 Vereint auf Marbods Haufen plötzlich fallen;
 Und wenn wir ihn erdrückt, wie kaum zu zweifeln steht,

Soll mir, nach dem Versprechen des August,
Die Oberherrschaft in Germanien werden,

Suitgar.

Ich fass', o Herr, dich und bewundre
Schon im voraus, was noch erfolgen wird.

50

Germanu.

Ich weiß inzwischen, daß Augustus sonst
Ihm mit der Herrschaft Germanien geschmeichelt.
Mir ist von guter Hand bekannt,
Daß Varus heimlich ihn mit Geld
Und Waffen selbst versehen, mich aus dem Feld zu schlagen. 55
Das Schicksal Deutschlands lehrt nur allzu deutlich mich,
Daß es Augustus' letzte Absicht sei,
Uns beide, mich wie ihn, zu Grund zu richten;
Und wenn er, Marbod, wird vernichtet sein,
Der Suebenvürst, so, fühl' ich lebhaft, 60
Wird an Arminius die Reihe kommen.

Suitgar.

Du kennst, ich seh', die Zeit wie wenige.

Germanu.

Da ich nun, soll ich einen Oberherrn erkennen,
Weit lieber einem Deutschen mich
Als einem Römer unterwerfen will; 65
Von allen Fürsten Deutschlands aber ihm,
Marbod, um seiner Macht und seines Edelmut's
Der Thron am unzweideutigsten gebührt:
So unterwerf' ich mich hiermit demselben,
Als meinem Herrn und hohen König, 70
Und zahl' ihm den Tribut, Suitogar, den er
Durch einen Herold jüngst mir abgefordert.

Suitgar (betreten).

Wie, mein erlauchter Herr! Hört' ich auch recht?
Du unterwirfst — Ich bitte dich, mein Vater!

(Eginhart winkt ihm, ehrfurchtsvoll zu schweigen.)

Hermann.

- 75 Dagegen hoff' ich, übernimmt nun er,
Als Deutschlands Oberherrscher, die Verpflichtung,
Das Vaterland von dem Tyrannenvolk zu säubern.
Er wird den Römeradler länger nicht
Um einen Tag, steht es in seiner Macht,
80 Auf Hermanns, seines Knechts, Gefilden dulden;
Und da der Augenblick sich eben günstig zeigt,
Dem Varus, eh der Mond noch wechselte,
Das Grab in dem Cheruskerland zu graben,
So wag' ich es, sogleich dazu
85 In Ehrfurcht ihm den Kriegsplan vorzulegen.

Eginhart.

Setzt merk' wohl auf, Suintogar,
Und laß kein Wort Arminius' dir entschlüpfen!

Suintgar.

Mein Vater, meine Brust ist Erz,
Und ein Demantengriffel seine Rede.

Hermann.

- 90 Der Plan ist einfach und begreift sich leicht.
Varus kommt in der Nacht der düsteren Alraunen
Im Teutoburger Walde an,
Der zwischen mir liegt und der Weser Strom.
Er denkt am folgenden, dem Tag der letzten Mornen,
95 Des Stroms Gestade völlig zu erreichen,
Um an dem Idus des August
Mit seinem Heer darüberhin zu gehn.
Nun aber überschifft am Tag schon der Alraunen
Marbod der Weser Strom und rückt
100 Ihm bis zum Wald von Teutoburg entgegen.
Am gleichen Tag brech' ich, dem Heer des Varus folgend,
Aus meinem Lager auf und rücke
Von hinten ihm zu diesem Walde nach.
Wenn nun der Tag der Mornen purpurn
105 Des Varus Belt bescheint, so siehst du, Freund Suintgar,

Ist ihm der Lebensfaden schon durchschnitten.
 Denn nun fällt Marbod ihn von vorn,
 Von hinten ich ihn grimmig an,
 Erdrückt wird er von unsrer Doppelmacht:
 Und keine andre Sorge bleibt uns 110
 Als die nur, eine Handvoll Römer zu verschonen,
 Die von dem Fall der übrigen
 Die Todespost an den Augustus bringen.
 Ich denk', der Plan ist gut. Was meinst du, Svitgar?

Svitgar.

O, Hermann, Wodan hat ihn selbst dir zugeflüstert! 115
 Sieh, wenn du den Cheruskern ihn wirst nennen,
 Sie werden, was sie nimmer tun,
 Sieg! vor dem ersten Keulenschlag schon rufen.

Hermann.

Wohlan! In dem Vertraun ist, das ich hege,
 Er, Marbod, auch werd' diesen Plan 120
 Nach seiner höhern Weisheit billigen,
 Nimmt er für mich die Kraft nun des Gesetzes an.
 An dem Alraumentag rüd' ich nunmehr so fehllos,
 Als wär' es sein Gebot, aus meinem Lager aus
 Und steh' am Mornentag vorm Teutoburger Wald. 125
 Ihm aber überlass' ich es in Ehrfurcht,
 Nach dem Entwurf das Seinige zu tun.
 Hast du verstanden?

Svitgar.

Wohl, mein erlauchter Herr.

Hermann.

Sobald wir über Varus' Leiche uns
 Begegnet, beug' ich ein Knie vor ihm 130
 Und harre seines weiteren Befehls. —
 Weißt du noch sonst was, Eginhart?

Eginhart.

Nichts, mein Gebieter.

Germann.

Ober du, Luitgar?

Luitgar (zögernd).

Nichts mindestens, das von Bedeutung wäre.

135 Daß deiner Weisheit ganz mich unterwerfen.

Germann.

Nun? Sag's nur dreist heraus! Du siehst so starr

Auf diese kleine Rolle nieder,

Als hätt'st du nicht das Herz, sie zu ergreifen.

Luitgar.

Mein Fürst, die Wahrheit dir zu sagen,

140 Die Möglichkeit, daß mich ein Unfall träf', erschreckt mich.

Daß uns in keinem Stück der Gunst des Glücks vertraun.

Bergönne mir, ich bitte dich,

Zwei Freund' ins Lager Marbods mit zu nehmen,

Damit, wenn mir Verhinderung käme,

145 Ein andrer, und ein dritter noch

Das Blatt in seine Hände bringen kann.

Germann.

Nichts, nichts, Luitgar! Welch ein Wort entfiel dir?

Wer wollte die gewalt'gen Götter

Also versuchen! Meinst du, es ließe

150 Daß große Werk sich ohne sie vollziehn?

Als ob ihr Blicß drei Boten minder

Als einen einzelnen zerschmettern könnte!

Du gehst allein; und triffst du mit der Botschaft

Zu spät bei Marbod, oder gar nicht, ein:

155 Sei's; mein Geschick ist's, das ich tragen werde!

Luitgar.

Gib mir die Botschaft! Nur der Tod verhindert,

Daß er sie morgen in den Händen hält.

Germann.

Komm. So gebraucht' ich dich. Hier ist die Rolle,

Und Dolch und Rinder händg' ich gleich dir ein.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Scene: Platz vor einem Hügel, auf welchem das Belt Hermanns steht. Zur Seite eine Eiche, unter der ein großes Polster liegt, mit prächtigen Tigersellen überdeckt. Im Hintergrunde sieht man die Wohnungen der Horde.

Erster Auftritt.

Hermann, Eginhart, die zwei Ältesten der Horde und andere stehen vor dem Belt und schauen in die Ferne.

Hermann.

Das ist Thuiskon, was jetzt Feuer griff?

Erster Ältester.

Vergib mir — Herthakon.

Hermann.

Ja, dort zur Linken;

Der Ort, der brannte längst. Zur Rechten mein' ich.

Erster Ältester.

Zur Rechten meinst du? Das ist Helakon.

Thuiskon kann man hier vom Platz nicht sehn.

5

Hermann.

Was, Helakon; das liegt in Asche schon!

Ich meine, was jetzt eben Feuer griff.

Erster Ältester.

Ganz recht, das ist Thuiskon, mein Gebieter.

Die Flamme schlägt jetzt übern Wald empor.

(Pause.)

Hermann.

Auf diesem Weg rückt, dünkt mich, Varus an?

10

Erster Ältester.

Varus? Vergib, von deinem Jagdhaus Orla;
Das ist der Ort, wo heut er übernachtet.

Germann.

Ja, Varus in Person; doch die drei Haufen,
Die er ins Land mir führt —

Zweiter Ältester (vortretend).

Die ziehn, mein König,
15 Durch Thuislon, Helakon und Herthakon.

(Pause.)

Germann (indem er vom Hügel herabschreitet).

Man soll aufs beste, will ich, sie empfangen.
An Nahrung weder, reichlicher,
Wie der Italier sie gewohnt, soll man's
Noch auch an Met, an Fellen für die Nacht,
20 Noch irgend sonst, wie sie auch heiße,
An einer Höflichkeit gebrechen lassen.
Denn meine guten Freunde sind's,
Mir von August gesandt, Cheruska zu beschirmen,
Und das Gesetz der Dankbarkeit erfordert,
25 Nichts, was sie mir verbinden kann, zu sparen.

Erster Ältester.

Was dein getreuer Lagerplatz besitz,
Das, zweifle nicht, wird er den Römern geben.

Zweiter Ältester.

Warum auch soll er warten, bis man's nimmt?

Zweiter Auftritt.

Drei Hauptleute treten eilig nacheinander auf. Die Vorigen.

Der erste Hauptmann (indem er auftritt).

Mein Fürst, die ungeheueren
Unordnungen, die sich dies Römerheer erlaubt,
Beim Himmel, übersteigen allen Glauben!
Drei deiner blühndsten Plätze sind geplündert,

Entflohn die Horden, alle Hütten und Gezelte — 5
Die unerhörte That! — den Flammen preisgegeben.

Hermann (heimlich und freudig).

Geh, geh, Siegreß, spreng' aus, es wären sieben!

Der erste Hauptmann.

Was? Was gebeut mein König?

Eginhart.

Hermann sagt —

(Er nimmt ihn beiseite.)

Der erste Älteste.

Dort kommt ein neuer Unglücksbote schon.

Der zweite Hauptmann (tritt auf).

Mein Fürst, man schickt von Herthakon mich her, 10
Dir eine gräßliche Begebenheit zu melden.

Ein Römer ist in diesem armen Ort
Mit einer Wöchnerin in Streit geraten
Und hat, da sie den Vater rufen wollte,
Das Kind, das sie am Busen trug, ergriffen, 15

Des Kindes Schädel, die Hyäne, rasend,
An seiner Mutter Schädel eingeschlagen!
Die Feldherrn, denen man die Greuelthat gemeldet,
Die Achseln haben sie gezuckt, die Leichen
In eine Grube heimlich werfen lassen. 20

Hermann (ebenso).

Geh, fleuch, verbreit' es in dem Plaz, Gobin!
Versichere von mir, den Vater hätten sie
Lebendig, weil er zürnte, nachgeworfen.

Der zweite Hauptmann.

Wie, mein erlauchter Herr?

Eginhart (nimmt ihn beim Arm).

Ich will dir sagen —

(Er spricht heimlich mit ihm.)

Erster Ältester.

Beim Himmel, da erscheint der dritte schon! 25

Der dritte Hauptmann (tritt auf).

Mein Fürst, du mußt, wenn du die Gnade haben willst,
Verzuglos dich nach Helakon verfügen.

Die Römer fällten dort, man sagt mir, aus Versehen,
Der tausendjäh'gen Eichen eine,

30 Dem Wodan in dem Hain der Zukunft heilig.

Ganz Helakon hierauf, Thuislon, Herthakon

Und alles, was den Kreis bewohnt,

Mit Spieß und Schwert stand auf, die Götter zu verteid'gen.

Den Aufruhr rasch zu dämpfen, steckten

35 Die Römer plötzlich alle Läger an:

Das Volk, so schwer bestraft, zerstreute jammernd sich

Und heult jetzt um die Asche seiner Hütten.

Komm, bitt' ich dich, und steure der Verwirrung!

Germann.

Gleich, gleich. Man hat mir hier gesagt,

40 Die Römer hätten die Gefangenen gezwungen,

Zeus, ihrem Greulgott, in den Staub zu knien.

Der dritte Hauptmann.

Nein, mein Gebieter, davon weiß ich nichts.

Germann.

Nicht, nicht? Ich hab' es von dir selbst gehört!

Der dritte Hauptmann.

Wie, was?

Germann (in den Bart).

Wie, was! Die deutschen Uren! —

45 Bedeut' ihm, was die List sei, Eginhart.

Eginhart.

Versteh, Freund Ottokar, der König meint —

(Er nimmt ihn beim Arm und spricht heimlich mit ihm.)

Erster Ältester.

Nun, solche Zügellosigkeit, beim hohen Himmel,

In Freundesland noch obenein,

Ward doch, seitdem die Welt steht, nicht erlebt!

Zweiter Ältester.

Schickt Männer aus, zu löschen!

50

Hermann (der wieder in die Ferne gesehen).

Hör', Eginhart,

Was ich dir sagen wollte —

Eginhart.

Mein Gebieter!

Hermann (heimlich).

Hast du ein Häuflein wackerer Leute wohl,
Die man zu einer List gebrauchen könnte?

Eginhart.

Mein Fürst, die War' ist selten, wie du weißt.
Was wünschest du? sag' an.

55

Hermann.

Was, hast du sie?

Nun hör', schick' sie dem Varus, Freund,
Wenn er zur Weser morgen weiter rückt,
Schick' sie in Römerkleidern doch verumumt ihm nach.
Laß sie, ich bitte dich, auf allen Straßen,
Die sie durchwandern, fengen, brennen, plündern:
Wenn sie's geschickt vollziehen, will ich sie lohnen.

60

Eginhart.

Du sollst die Leute haben, laß mich machen!

(Er mischt sich unter die Hauptleute.)

Dritter Auftritt.

Thusnelda tritt aus dem Belt. Die Vorigen.

Hermann (heiter).

Ei, Thuschen! Sieh, mein Stern! Was bringst du mir?

(Er sieht wieder mit vorgeschützter Hand in die Ferne hinaus.)

Thusnelda.

Ei nun, die Römer, sagt man, ziehen ein;
Die muß Arminius' Frau doch auch begrüßen.

Germann.

Gewiß, gewiß; so will's die Artigkeit.

5 Doch weit sind sie im Felde noch;

Komm her und laß den Zug heran uns plaudern!

(Er winkt ihr, sich unter der Eiche niederzulassen.)

Thusnelda (den Sitz betrachtend).

Der Sybarit, sieh da, mit seinen Polstern!

Schämst du dich nicht? Wer traf die Anstalt hier?

(Sie setzt sich nieder.)

Germann.

Ja, Kind, die Zeiten, weißt du, sind entartet. —

10 Holla, schafft Wein mir her, ihr Knaben,

Damit der Perserschach vollkommen sei!

(Er läßt sich an Thusneldens Seite nieder und umarmt sie).

Nun, Herzchen, sprich, wie geht's dir, mein Planet?

Was macht Ventidius, dein Mond? Du sahst ihn?

(Es kommen Knaben und bedienen ihn mit Wein.)

Thusnelda.

Ventidius? Der grüßt dich.

Germann.

So! Du sahst ihn?

Thusnelda.

15 Aus meinem Zimmer eben ging er fort. —

Sieh mich mal an!

Germann.

Nun?

Thusnelda.

Siehst du nichts?

Germann.

Nein, Thuschen.

Thusnelda.

Nichts, gar nichts, nicht das Mindeste?

Germann.

Nein, in der That. Was soll ich sehn?

Thusnelda.

Nun wahrlich,

Wenn Varus auch so blind, wie du,
 Der Feldherr Roms, den wir erwarten, 20
 So war die ganze Mühe doch verschwendet.

Germann

(indem er dem Knaben, der ihn bedient, den Becher zurückgibt).

Ja so, du hast auf meinen Wunsch den Anzug
 Heut mehr gewählt als sonst.

Thusnelda.

So, mehr gewählt!

Geschmückt bin ich, beim hohen Himmel,
 Daß ich die Straßen Roms durchschreiten könnte! 25

Germann.

Poß! Bei der großen Hertha! Schau! — Hör' du!
 Wenn ihr den Adler seht, so ruft ihr mich!

(Der Knabe, der ihn bedient, nickt mit dem Kopf.)

Thusnelda.

Was?

Germann.

Und Ventidius war bei dir?

Thusnelda.

Ja, allerdings, und zeigte mir am Puktsisch,
 Wie man in Rom das Haar sich ordnet, 30
 Den Gürtel legt, das Kleid in Falten wirft.

Germann.

Schau, wie er göttlich dir den Kopf besorgt!
 Der Kopf, beim Styr, von einer Juno —
 Bis auf das Diadem sogar,
 Das dir vom Scheitel blühend niederstrahlt! 35

Thusnelda.

Das ist das schöne Prachtgeschenk,
 Das du aus Rom mir jüngsthin mit gebracht.

Germann.

So — der geschnittne Stein, gefaßt in Perlen?
Ein Pferd war, dünkt mich, drauf.

Thusnelda.

Ein wilbez, ja,

40 Das seinen Reiter abwirft.

(Er betrachtet das Diadem.)

Germann.

Aber Thuzschen, Thuzschen,
Wie wirst du aussehn, liebste Frau,
Wenn du mit einem kahlen Kopf wirst gehn!

Thusnelda.

Wer? Ich?

Germann.

Du, ja. Wenn Marbod erst geschlagen ist,
So läuft kein Mond ins Land, beim Himmel,
45 Sie scheren dich so kahl wie eine Raze.

Thusnelda.

Ich glaub', du träumst, du schwärmst! Wer wird den Kopfmir-

Germann.

Wer? Ei, Quintilius Varus und die Römer,
Mit denen ich alsdann verbunden bin.

Thusnelda.

Die Römer? Was!

Germann.

Ja was zum Henker denkst du?

50 Die röm'schen Damen müssen doch,
Wenn sie sich schmücken, hübsche Haare haben.

Thusnelda.

Nun, haben denn die röm'schen Damen keine?

Germann.

Nein, sag' ich; schwarze, schwarz und fett, wie Hegen,
Nicht hübsche, trockne, goldne, so wie du.

Thusnelda.

55 Wohlan, so mögen sie — der trift'ge Grund! —

Wenn sie mit hübschen nicht begabt,
So mögen sie mit schmutz'gen sich behelfen.

Germaan.

So? In der That? Da sollen die Kohorten
Umsonst wohl über'n Rhein gekommen sein?

Thusnelda.

Wer, die Kohorten?

60

Germaan.

Ja, die Varus führt.

Thusnelda (lacht).

Das muß ich sagen! Der wird doch
Um meiner Haare nicht gekommen sein?

Germaan.

Was? Allerdings! Bei unsrer großen Hertha!
Hat dir Ventidius das noch nicht gesagt?

Thusnelda.

Ach, geh, du bist ein Affe!

65

Germaan.

Nun, ich schwör's dir.

Wer war es schon, der jüngst beim Mahl erzählte,
Was einer Frau in Ubien begegnet?

Thusnelda.

Wem? Einer Ubierin?

Germaan.

Das weißt du nicht mehr?

Thusnelda.

Nein, Lieber. Daß drei Männer sie, meinst du,
In Staub gelegt urplötzlich und gebunden —

70

Germaan.

Nun ja; und ihr nicht bloß vom Haupt hinweg
Das Haar, das goldene, die Zähne auch,
Die elsenbeinernen, mit einem Werkzeug
Auf offner Straße aus dem Mund genommen.

Thusnelda.

Ach, geh, laß mich zufrieden!

75

Germann.

Das glaubst du nicht?

Thusnelde.

Ach, was! Ventidius hat mir gesagt,
Das wär' ein Märchen.

Germann.

Ein Märchen! So!

Ventidius hat ganz recht, wahrhaftig,
Sein Schäschen für die Schurzeit sich zu firren.

Thusnelde.

80 Nun, der wird doch den Kopf mir selber nicht —

Germann.

Ventidius? Hm; ich steh' für nichts, mein Kind.

Thusnelde (lacht).

Was? Er? Er mir? Nun, das muß ich gestehn —

Germann.

Du lachst: es sei; die Folge wird es lehren.

(Paus.)

Thusnelde (ernsthaft).

Was denn in aller Welt, was machen sie
85 In Rom mit diesen Haaren, diesen Bähnen?

Germann.

Was du für Fragen tust, so wahr ich lebe!

Thusnelde.

Nun ja, wie nutzen sie, bei allen Mornen,
Auf welche Art gebrauchen sie die Dinge?
Sie können doch die fremden Locken nicht
90 An ihre eignen knüpfen, nicht die Bähne
Aus ihrem eignen Schädel wachsen machen?

Germann.

Aus ihrem eignen Schädel wachsen machen!

Thusnelde.

Nun also, wie verfahren sie? So sprich!

Germann (mit Baune).

Die schmutz'gen Haare schneiden sie sich ab

Und hängen unsre trocknen um die Platte;
Die Zähne reißen sie, die schwarzen, aus
Und stecken unsre weißen in die Lücken.

Thusnelda.

Was?

Germann.

In der Tat. Ein Schelm, wenn ich dir lüge.

Thusnelda (glückend).

Bei allen Nachegöttern, allen Furien,
Bei allem, was die Hölle finster macht!
Mit welchem Recht, wenn dem so ist,
Vom Kopf uns aber nehmen sie sie weg?

Germann.

Ich weiß nicht, Thuschen, wie du heut dich stellst.
Steht nicht August mit den Kohorten
In allen Ländern siegreich aufgepflanzt?
Für wen erschaffen ward die Welt, als Rom?
Nimmt nicht August dem Elefanten
Das Elfenbein, das Öl der Bisamkaze,
Dem Panthertier das Fell, dem Wurm die Seide?
Was soll der Deutsche hier zum voraus haben?

Thusnelda (sieht ihn an).

Was wir zum voraus sollen?

Germann.

Allerdings.

Thusnelda.

Daß du verderben müßtest mit Vernünfteln!
Das sind ja Tiere, Querkopf, der du bist,
Und keine Menschen!

Germann.

Menschen! Ja, mein Thuschen,

Was ist der Deutsche in der Römer Augen?

Thusnelda.

Nun, doch kein Tier, hoff' ich.

Germanu.

Was? Eine Bestie,

Die auf vier Füßen in den Wäldern läuft,
Ein Tier, das, wo der Jäger es erschaut,
Ist einen Pfeilschuß wert, mehr nicht,

120 Und ausgeweidet und gepelzt dann wird.

Thusnelda.

Ge die verwünschte Menschenjagerei!
Ge der Dämonenstolz, der Hohn der Hölle!

Germanu (lacht).

Nun wird ihr bang um ihre Bäh'n' und Haare.

Thusnelda.

Ge daß wir wie die grimm'gen Eber doch

125 Uns über diese Schützen werfen könnten!

Germanu (ebenso).

Wie sie nur aussehen wird? Wie'n Totenkopf.

Thusnelda.

Und diese Römer nimmst du bei dir auf?

Germanu.

Ja, Thuschen, liebste Frau, was soll ich machen?

Soll ich um deiner gelben Haare

130 Mit Land und Leut' in Kriegsgefahr mich stürzen?

Thusnelda.

Um meiner Haare! Was, gilt es sonst nichts?

Meinst du, wenn Varus so gestimmt, er werde

Das Fell dir um die nackten Schultern lassen?

Germanu.

Sehr wahr, beim Himmel! Das bedacht' ich nicht.

135 Es sei! Ich will die Sach' mir überlegen.

Thusnelda.

Dir überlegen! Er rückt ja schon ein!

Germanu.

Je nun, mein Kind, man schlägt ihn wieder 'naus.

(Sie sieht ihn an.)

Thusnelda.

Ach geh, ein Geß bist du, ich seh's, und äffst mich!
Nicht, nicht? Gesteh's mir nur, du scherztest bloß.

Germann (lächelt sie).

Ja — mit der Wahrheit, wie ein Abderit. 140

Warum soll sich von seiner Not

Der Mensch auf muntre Art nicht unterhalten?

Die Sach' ist zehnmal schlimmer, als ich's machte,

Und doch auch, wieder so betrachtet,

Bei weitem nicht so schlimm. Beruh'ge dich. 145

(Pauze.)

Thusnelda.

Nun, meine goldnen Soeken kriegt er nicht!

Die Hand, die in den Mund mir käme,

Wie jener Frau, um meine Zähne:

Ich weiß nicht, Hermann, was ich mit ihr machte!

Germann (lacht).

Ja, liebste Frau, da hast du recht. Weiß zu! 150

Danach wird weder Hund noch Katze krähen.

Thusnelda.

Doch sieh, wer fleucht so eilig dort heran?

Vierter Auftritt.

Ein Cheruskler tritt auf. Die Vorigen.

Der Cheruskler.

Barus kömmt.

Germann (erhebt sich).

Was! Der Feldherr Roms! Unmöglich!

Wer war's, der mir von seinem Einzug

In Teutoburg die Nachricht geben wollte?

Fünfter Auftritt.

Barus tritt auf. Ihm folgen: Ventidius, der Legat; Crassus und Septimius, zwei römische Hauptleute; und die deutschen Fürsten Just, Gueltar und Aristan. Die Vorigen.

Germann (indem er ihm entgegengeht).

- Vergib, Quintilius Barus, mir,
 Daß deine Hoheit mich hier suchen muß!
 Mein Wille war, dich ehrfurchtsvoll
 In meines Lagers Tore einzuführen,
 5 Octav August in dir, den großen Kaiser Roms
 Und meinen hochverehrten Freund, zu grüßen.

Barus.

- Mein Fürst, du bist sehr gütig, in der That.
 Ich hab' von außerordentlichen
 Unordnungen gehört, die die Kohorten sich
 10 In Helakon und Herthakon erlaubt:
 Von einer Wodanzeiche unvorsichtiger
 Verletzung — Feuer, Raub und Mord,
 Die dieser That unsel'ge Folgen waren,
 Von einer Aufführung, mit einem Wort,
 15 Nicht eben leider sehr geschickt,
 Den Römer in Cheruska zu empfehlen.
 Sei überzeugt, ich selbst befand mich in Person
 Bei keinem der drei Heereshausen,
 Die von der Lippe her ins Land dir rücken.
 20 Die Eiche, sagt man zwar, ward nicht aus Hohn verletzt,
 Der Unverstand nur achtlos warf sie um;
 Gleichwohl ist ein Gericht bereits bestellt,
 Die Täter aufzufahn, und morgen wirfst du sie,
 Zur Sühne deinem Volk, enthaupten sehn.

Germann.

- 25 Quintilius, dein erhabnes Wort beschämt mich!
 Ich muß dich für die allzu raschen
 Cherusker dringend um Verzeihung bitten,
 Die eine That sogleich, aus Unbedacht geschehn,

Mit Rebellion fanatisch strafen wollten.
 Mißgriffe wie die vorgefallnen sind 30
 Auf einem Heereszuge unvermeidlich.
 Laß diesen Irrtum, ich beschwöre dich,
 Das Fest nicht stören, das mein Volk
 Zur Feier deines Einzugs vorbereitet.
 Gönn' mir ein Wort zu Gunsten der Bedrängten, 35
 Die deine Rache treffen soll:
 Und weil sie bloß aus Unverstand gefehlt,
 So schenk' das Leben ihnen, laß sie frei!

Barus (reicht ihm die Hand).

Nun, Freund Armin, beim Jupiter, es gilt!
 Nimm diese Hand, die ich dir reiche, 40
 Auf immer hast du dir mein Herz gewonnen!
 Die Frevler, bis auf einen, sprech' ich frei.
 Man wird den Namen ihres Retters ihnen nennen,
 Und hier im Staube sollen sie
 Das Leben dir, das mir verwirkt war, danken. 45
 Den einen nur behalt' ich mir bevor,
 Der, dem ausdrücklichen Ermahnungswort zuwider,
 Den ersten Schlag der Eiche zugesügt;
 Der Herold hat es mehr denn zehnmal ausgerufen,
 Daß diese Eichen heilig sind, 50
 Und das Gesetz verurteilt ihn des Kriegs,
 Das kein Gesuch entwaffnen kann, nicht ich.

Germann.

Wenn du auf immer jeden Anlaß willst,
 Der eine Zwistigkeit entflammen könnte,
 Aus des Cheruskers treuer Brust entfernen, 55
 So bitt' ich, würd'ge diese Eichen,
 Quintilius, würd'ge ein'ger Sorgfalt sie.
 Von ihnen her rinnt einzig fast die Quelle
 Des Übels, das uns zu entzweien droht.
 Laß irgend, was es sei, ein Zeichenbild zur Warnung, 60
 Wenn du dein Lager wählst, bei diesen Stämmen pflanzen;

So hast du, glaub' es mir, für immer
Den wackern Eingebornen dir verbunden.

Varus.

Wohlan! Woran erkennt man diese Eichen?

Hermann.

65 An ihrem Alter und dem Schmuck der Waffen,
In ihres Wipfels Wölbung aufgehängt.

Varus.

Septimius Nerba!

Septimius (tritt vor).

Was gebet mein Feldherr?

Varus.

Laß eine Schar von Römern gleich
Sich in den Wald zerstreun, der diese Niederlassung,
70 Cheruskas Hauptplatz Teutoburg, umgibt;
Bei jeder Eiche grauen Alters,
In deren Wipfel Waffen aufgehängt,
Soll eine Wache von zwei Kriegern halten
Und jeden, der vorübergeht, belehren,
75 Daß Wodan in der Nähe sei.
Denn Wodan ist, daß ihr's nur wißt, ihr Römer,
Der Zeus der Deutschen, Herr des Blitzes
Diesseit der Alpen, so wie jenseit der;
Er ist der Gott, dem sich mein Knie sogleich
80 Beim ersten Eintritt in dies Land gebeugt;
Und kurz, Quintilius, euer Feldherr, will
Mit Ehrfurcht und mit Scheu im Tempel dieser Wälder,
Wie den Olympier selbst, geehrt ihn wissen.

Septimius.

Man wird dein Wort, o Herr, genau vollziehn.

Varus (zu Hermann).

85 Bist du zufrieden, Freund?

Hermann.

Du überfliegst,
Quintilius, die Wünsche deines Knechts.

Varus

(nimmt ein Kissen, auf welchem Geschenke liegen, aus der Hand eines Sklaven und bringt sie der Thusnelda).

Hier, meine Fürstin, überreich' ich
 Dir von Augustus, meinem hohen Herrn,
 Was er für dich mir jüngsthin zugesandt.
 Es sind Gesteine, Perlen, Federn, Öle —
 Ein kleines Rüstzeug, schreibt er, Cupidos.
 August, erlauchte Frau, bewaffnet deine Schönheit,
 Damit du Hermanns großes Herz
 Stets in der Freundschaft Banden ihm erhaltest.

90

Thusnelda

(empfängt das Kissen und betrachtet die Geschenke).

Quintilius, dein Kaiser macht mich stolz.
 Thusnelda nimmt die Waffen an,
 Mit dem Versprechen, Tag und Nacht
 Damit geschirrt für ihn zu Feld zu ziehn.

95

(Sie übergibt das Kissen ihren Frauen.)

Varus (zu Hermann).

Hier stell' ich Gueltar, Fußt dir und Aristan,
 Die tapfern Fürsten Deutschlands, vor,
 Die meinem Heereszug sich angeschlossen.

100

(Er tritt zurück und spricht mit Ventidius.)

Germanus

(Indem er sich dem Fürsten der Cimbern nähert).

Wir kennen uns, wenn ich nicht irre, Fußt,
 Aus Gallien, von der Schlacht des Ariovist.

Fußt.

Mein Prinz, ich kämpfte dort an deiner Seite.

Germanus (lebhaft).

Ein schöner Tag, beim hohen Himmel,
 An den dein Helmbusch lebhaft mich erinnert,
 Der Tag, an dem Germanien zwar
 Dem Cäsar sank, doch der zuerst
 Den Cäsar die Germanier schätzen lehrte!

105

Just (niebergekölagen).

- 110 Mir kam er teuer, wie du weißt, zu stehn:
Der Cimbern Thron, nicht mehr, nicht minder,
Den ich Augustus' Gnade nur jetzt danke.

Germann

(indem er sich zu dem Fürsten der Nervier wendet).

Dich, Gueltar, auch sah ich an diesem Tag.

Gueltar.

Auf einen Augenblick; ich kam sehr spät.

- 115 Mich kostet' er, wie dir bekannt sein wird,
Den Thron von Nervien; doch Augustus hat
Mich durch den Thron von Ubien entschädigt.

Germann

(indem er sich zu dem Fürsten der Ubier wendet).

Wo war Aristan an dem Tag der Schlacht?

Aristan (kalt und scharf).

Aristan war in Ubien,

- 120 Diesseit des Rheines, wo er hingehörte.
Aristan hat das Schwert niemals
Den Cäsarn Roms gezückt, und er darf kühnlich sagen:
Er war ihr Freund, sobald sie sich
Nur an der Schwelle von Germania zeigten.

Germann (mit einer Verbeugung).

- 125 Arminius bewundert seine Weisheit. —
Ihr Herrn, wir werden uns noch weiter sprechen.

(Ein Marsch in der Ferne.)

Sechster Auftritt.

Ein Herold tritt auf. Bald darauf das Römerheer. Die Vorigen.

Der Herold (zum Volk, das zusammengelaufen).

Platz hier, beliebt's euch ihr Cherusker!
Varus', des Feldherrn Roms, Viktoren
Nahn festlich an des Heeres Spitze sich.

Thusnelda.

Was gibt's?

Septimius (nähert sich ihr).

Es ist das Römerheer,
Das seinen Einzug hält in Teutoburg.

5

Hermann (zerstreut).

Das Römerheer?

(Er betrachtet Varus und Ventidius, welche heimlich miteinander sprechen.)

Zhusnelda.

Wer sind die ersten dort?

Grassus.

Varus' Viktoren, königliche Frau,
Die des Gesetzes heil'ges Rechttheil tragen.

Zhusnelda.

Das Beil? Wem? Uns?

Septimius.

Vergib, dem Heere,
Dem sie ins Lager feierlich voranziehn.

10

(Das Römerheer zieht in voller Pracht vorüber.)

Varus (zu Ventidius).

Was, also, sag' mir an, was hab' ich
Von jenem Hermann dort mir zu versehn?

Ventidius.

Quintilius, das faß' ich in zwei Worten:
Er ist ein Deutscher.

In einem Hämmling ist, der an der Tiber graset,
Mehr Lug und Trug, muß ich dir sagen,
Als in dem ganzen Volk, dem er gehört.

15

Varus.

So kann ich, meinst du, dreist der Sueben Fürsten
Entgegenrücken? Habe nichts von diesem,
Bleibt er in meinem Rücken, zu befürchten?

20

Ventidius.

So wenig, wiederhol' ich dir,
Als hier von diesem Dolch in meinem Gurt.

Varus.

Ich werde doch den Platz in dem Cheruskerland

Beschaun, nach des August Gebot,

25 Auf welchem ein Kastell erbaut soll werden.

Marbod ist mächtig, und nicht weiß ich,

Wie sich am Weserstrom das Glück entscheiden wird.

(Er sieht ihn fragend an.)

Ventidius.

Das lob' ich sehr; solch eine Anstalt

Wird stets, auch wenn du siegst, zu brauchen sein.

Varus.

30 Wie so? Meinst du vielleicht, die Absicht sei, Cheruska
Als ein erobertes Gebiet —

Ventidius.

Quintilius,

Die Absicht, dünkt mich, läßt sich fast erraten.

Varus.

Ward dir etwa bestimmte Kund' hierüber?

Ventidius.

Nicht, nicht! Mißhör' mich nicht! Ich teile bloß dir mit,

35 Was sich in dieser Brust prophetisch regt
Und Freunde mir aus Rom bestätigen.

Varus.

Sei's; was bekümmert's mich? Es ist nicht meines Amtes,
Den Willen meines Kaisers zu erspähn.

Er sagt ihn, wenn er ihn vollführt will wissen.

40 Wahr ist's, Rom wird auf seinen sieben Hügeln
Vor diesen Horden nimmer sicher sein,
Bis ihrer kocken Fürsten Hand
Auf immerdar der Bepterstab entwunden.

Ventidius.

So denkt August, so denkt der Senat.

Varus.

45 Laß uns in ihre Mitte wieder treten.

(Sie treten wieder zu Hermann und Thusnelba, welche, von Feldherren und Fürsten umringt, dem Zuge des Heeres zusehen.)

Thusnelda.

Septimius, was bedeutet dieser Adler?

Septimius.

Das ist ein Kriegspanier, erhabne Frau.

Jedweder der drei Legionen

Fleucht solch metallnes Adlerbild voran.

Thusnelda.

So, so — ein Kriegspanier. Sein Anblick hält
Die Scharen in der Nacht des Kampfs zusammen?

50

Septimius.

Du triffst's, es führet sie den Pfad des Siegs.

Thusnelda.

Wie jedes Land doch seine Sitte hat!

Bei uns tut es der Chorgesang der Varden.

(Paus. Der Zug schließt, die Missethätigen schweigen.)

Germann

(Indem er sich zu dem Feldherrn Roms wendet.)

Willst du dich in das Zelt verfügen, Varus?

55

Ein Mahl ist, nach Cherusker Sitte,

Für dich und dein Gefolge drin bereitet.

Varus.

Ich werde kurz jedoch mich fassen müssen.

(Er nimmt ihn vertraulich bei der Hand.)

Ventidius hat dir gesagt,

Wie ich den Plan für diesen Krieg entworfen?

60

Germann.

Ich weiß um jeden seiner weisen Punkte.

Varus.

Ich breche morgen mit dem Römerheer

Aus diesem Lager auf, und übermorgen

Rückst du mit dem Cheruskervolk mir nach.

Jenseit der Weser in des Feindes Antlitz

65

Hörst du das Weitere. Wünschst du vielleicht,

Daß ein geschickter Römerfeldherr

Für diesen Feldzug sich in dein Gefolge mische?
Sag's dreist mir an; du hast nur zu befehlen.

Germann.

70 Quintilius, in der That, du wirst
Durch eine solche Wahl mich glücklich machen.

Varus.

Wohlan, Septimius, schick' dich an,
Dem Kriegsbefehl des Königs zu gehorchen. —

(Er wendet sich zu Crassus.)

Und daß die Teutoburg gesichert sei,
75 Indessen wir entfernt sind, laß' ich, Crassus,
Mit drei Kohorten dich darin zurück. —
Weißt du noch sonst was anzumerken, Freund?

Germann.

Nichts, Feldherr Roms; dir übergab ich alles:
So sei die Sorge auch, es zu beschützen, dein.

Varus (zu Thusnelba).

80 Nun, schöne Frau, so bitt' ich, Eure Hand!

(Er führt die Fürstin ins Bett.)

Germann.

Holla, die Hörner! Dieser Tag
Soll für Cheruska stets ein Festtag sein!

(Hörnermusik. Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Scene: Marbods Zelt im Lager der Sueben, auf dem rechten Ufer der Weser.

Erster Auftritt.

Marbod, den Brief Hermanns mit dem Dolch in der Hand haltend. Neben ihm **Attarin**, sein Rat. Im Hintergrunde zwei Hauptleute. Auf der andern Seite des Zeltes **Luitgar** mit Hermanns Kindern **Rinold** und **Abelhart**.

Marbod.

Was soll ich davon denken, Attarin?

Arminius, der Cheruskerfürst,

Läßt mir durch jenen wackern Freund dort melden:

Barus sei ihm auf Schutz und Trutz verbunden

Und werd' in dreien Tagen schon

5

Mich am Gestad der Weser überfallen.

Der Bund, schreibt Hermann, doch sei ihm nur aufgedrungen,

Und stets im Herzen, nach wie vor,

Sei er der Römer unversöhnter Feind.

Er ruft mich auf, verknüpft mit ihm

10

Sogleich dem Mordberrat zuvorzukommen,

Die Weser, angesichts des Blatts, zu überschiffen

Und im Morast des Teutoburger Walds

Die ganze gift'ge Brut der Hölle zu vertilgen.

Zum Preis mir, wenn der Sieg erschoten,

15

Will er zu Deutschlands Oberherrn mich krönen.

Da, lies den Brief, den er mir zugefertigt. —

War's nicht so, Luitgar!

Luitgar.

Uebrigens, so sagt' ich.

Attarin

(nachdem er den Brief genommen und gelesen).

- Mein Fürst, trau diesem Fuchs, ich bitte dich,
 20 Dem Hermann, nicht! Der Himmel weiß,
 Was er mit dieser schändlichen List bezweckt.
 Send' ihm, Roms Cäsar so, wie er verdient, zu ehren,
 Das Schreiben ohne Antwort heim,
 Und melde Varus gleich den ganzen Inhalt.
 25 Es ist ein tückischer, verrätherischer Versuch,
 Das Bündnis, das euch einigt, zu zerreißen.

(Er gibt ihm den Brief wieder zurück.)

Marbod.

- Was? List! Verrätherie! Da schicket er
 Den Rinold und den Ubelhart,
 Die beiden Knaben mir, die ihm sein Weib gebär;
 30 Und diesen Dolch hier, sie zu töten,
 Wenn sich ein Trug in seinen Worten findet.

Attarin (wendet sich).

Wo?

Marbod.

Dort.

Attarin.

Das wären Arminius' Kinder?

Marbod.

- Arminius' allerdings. Ich glaub', du zweifelst.
 In Teutoburg, vor sieben Monden,
 35 Als ich den Staatenbund verhandeln wollte,
 Hab' ich die Jungen, die dort stehn,
 Wie oft an diese alte Brust gedrückt!

Attarin.

- Bergib, o Herr, das sind die Knaben nicht:
 Das sind zwei unterschobene, behaupt' ich,
 40 An Wuchs den echten Prinzen ähnlich bloß.
 Laß die Verrätherbrut gleich in Verwahrung bringen,
 Und ihn, der sie gebracht dir hat, dazu! (Paus.)

Marbod (nachdem er die Knaben aufmerksam betrachtet.)

Rinold! (Er setzt sich nieder.)

(Rinold tritt dicht vor ihn hin.)

Marbod.

Nun, was auch willst du mir? Wer rief dich?

Rinold (steht ihn an).

Je nun —

Marbod.

Je, nun! Den andern meint' ich, Rinold.

(Er winkt dem Adelhart.)

(Adelhart tritt gleichfalls vor ihn.)

Marbod (nimmt ihn bei der Hand).

Nicht, nicht, du bist der Rinold? Allerdings.

45

Adelhart.

Ich bin der Adelhart.

Marbod.

So — bist du das?

(Er stellt die beiden Knaben nebeneinander und scheint sie zu prüfen.)

Nun, Jungen, sagt mir, Rinold, Adelhart,

Wie steht's in Teutoburg daheim,

Seit ich, vergangnen Herbst war's, euch nicht sah?

Ihr kennt mich doch?

50

Rinold.

O ja.

Marbod.

Ich bin der Holtar,

Der alte Rämmerer im Gefolge Marbods,

Der euch kurz vor der Mittagsstunde

Stets in des Fürsten Zelt herüber brachte.

Rinold.

Wer bist du?

Marbod.

Was, das wißt ihr nicht mehr? Holtar,

Der euch mit glänz'gem Perlenmutter,

Korallen und mit Bernstein noch beschenkte.

55

Rinold (nach einer Pause).

Du trägst ja Marbods eisern'n Ring am Arm.

Marbod.

Wo?

Rinold.

Hier.

Marbod.

Trug Marbod diesen Ring damals?

Rinold.

Marbod?

Marbod.

Ja, Marbod, frag' ich, mein Gebieter?

Rinold.

60 Ach Marbod! Was! Freilich trugst du den Ring!
Du sagtest, weiß ich noch, auf Vater Hermanns Frage,
Du hättest ein Gelüb'd' getan
Und müßtest an dem Arm den Ring von Eisen tragen,
Solang' ein römischer Mann in Deutschland sei.

Marbod.

65 Das hätt' ich — wem? euch? Nein, das hab' ich nicht —

Rinold.

Nicht uns, dem Hermann.

Marbod.

Wann?

Rinold.

Am ersten Mittag,
Als Holtar beid' in dein Gezelt uns brachte.

(Marbod steht den Attarin an.)

Attarin

(der die Knaben aufmerksam beobachtet).

Das ist ja sonderbar, so wahr ich lebe!

(Er nimmt Hermanns Brief noch einmal und überliest ihn. Pause.)

Marbod

(indem er gedankenvoll in den Haaren der Knaben spielt).

Ist denn, den Weserstrom zu überschiffen,
70 Vorläufig eine Anstalt schon gemacht?

Einer der beiden Hauptleute (vortretend).

Mein Fürst, die Rähne liegen in der That
Zusamt am rechten Ufer aufgestellt.

Marbod.

Mithin könnt' ich — wenn den Entschluß ich faßte,
Gleich, in der That, wie Hermann wünscht,
Des Stromes andern Uferrand gewinnen.

75

Der Hauptmann.

Warum nicht? In drei Stunden, wenn du willst.
Der Mond erhellt die Nacht; du hättest nichts
Als den Entschluß nur schleunig zu erklären.

Attarin (unruhig).

Mein Herr und Herrscher, ich beschwöre dich,
Laß zu nichts Übereiltem dich verführen!

80

Armin ist selbst hier der Betrogene.

Nach dem, wie sich Roms Cäsar zeigte,

Wär's eine Raserei, zu glauben,

Er werde den Cheruskern sich verbinden.

Hat er mit Waffen dich, dich nicht mit Geld versehen,

85

In ihre Staaten feindlich einzufallen?

Stiehlt man die Brust, die man durchbohren will?

Dein Lager ist von Römern voll,

Der herrlichsten Patrizier Söhnen,

Die hergesandt, dein Heer die Bahn des Siegs zu führen; 90

Die dienen dir für ihres Kaisers Wort

Als Geißel, Herr, und würden ja

Zusamt ein Opfer deiner Rache fallen,

Wenn ein so schändlicher Verrat dich träfe.

Beschließe nichts, ich bitte dich,

95

Bis dir durch Fulvius, den Legaten Roms,

Von Varus' Plänen näh're Kunde ward. (Paus.)

Marbod.

Ich will den Fulvius mindestens

Gleich über diese Sache doch vernehmen.

(Er steht auf und Klingelt.)

Zweiter Auftritt.

Romar tritt auf. Die Vorigen.

Marbod.

Den Fulvius Lepidus, Legaten Roms,
Ersuch' ich, einen Augenblick
In diesem Belt sein Antlitz mir zu schenken.

Romar.

Den Fulvius? Vergib, der wird nicht kommen;
5 Er hat soeben auf fünf Rähnen
Sich mit der ganzen Schar von Römern eingeschifft,
Die dein Gefolg bis heut vergrößerten.
Hier ist ein Brief, den er zurückgelassen.

Marbod.

Was sagst du mir?

Attarin.

Er hat, mit allen Römern —

Marbod.

10 Wohin mit diesem Troß, jetzt da die Nacht kommt?

Romar.

In das Cheruskierland dem Anschein nach.
Er ist am andern Weserufer schon,
Wo Pferde stehen, die ihn weiter bringen.

Attarin.

Gift, Tod und Rache! Was bedeutet dies?

Marbod (liest).

15 „Du hast für Rom Dich nicht entscheiden können
Aus voller Brust, wie Du gesollt:
Rom, der Bewerbung müde, gibt Dich auf.
Versuche jetzt — es war Dein Wunsch —, ob Du
Allein den Herrschthron Dir in Deutschland kannst errichten.
20 August, jedoch, daß Du es wissest,
Hat den Armin auf seinem Sitz erhöht,
Und Dir — die Stufen jetzt weist er an!“

(Er läßt den Brief fallen.)

Attarin.

Verrätereil! Verrätereil!

Auf, zu den Rähnen an der Weser!

Seht dem Verfluchten nach und bringt ihn her! 25

Marbod.

Laß, laß ihn, Freund! Er läuft der Nemesis,

Der er entfliehen will, entgegen;

Das Nachschwert ist schon über ihn gezückt.

Er glaubte, mir die Grube zu eröffnen,

Und selbst mit seiner ganzen Rote 30

Zur neunten Hölle schmetternd stürzt er nieder! —

Suitgar!

Suitgar.

Mein erlauchter Herr!

Marbod.

Tritt näher!

Wo ist, sag' an, wollt' ich die Freiheitschlacht versuchen,

Nach des Arminius Kriegsentwurf

Der Ort, an dem die Würfel fallen sollen? 35

Suitgar.

Das ist der Teutoburger Wald, mein König.

Marbod.

Und welchen Tag, unfehlbar und bestimmt,

Hat er zum Fall der Würfel festgesetzt?

Suitgar.

Den Mornentag, mein königlicher Herr.

Marbod

(indem er ihm die Rinder gibt und den Dolch zerbricht).

Wohlan, dein Amt ist aus; hier nimm die Rinder 40

Und auch, in Stücken, deinen Dolch zurück.

Den Brief auch —

(indem er ihn durchsieht)

kann ich nur zur Hälfte brauchen;

(Er zerreißt ihn.)

Den Teil, der mit von seiner Schuld'gung spricht

Als seinem Oberherrn, den löst' ich ab.

- 45 Triffst du ihn ehr als ich, so sagst du ihm,
 Zu Worten hätt' ich keine Zeit gehabt:
 Mit Taten würd' ich ihm die Antwort schreiben!

Enitgar

(Indem er den Dolch und die Stücke des Briefes übernimmt.)

Wenn ich dich recht verstehe, mein Gebieter —

Marbod (zu den Feldherren).

- Auf, Komar, Brunold, meine Feldherren,
 50 Laßt uns den Strom sogleich der Weser überschiffen!
 Die Nornen werden ein Gericht,
 Des Schicksals fürchterliche Göttinnen,
 Im Teutoburger Wald dem Heer des Varus halten:
 Auf mit der ganzen Macht, ihr Freunde,
 55 Daß wir das Amt der Schergen übernehmen! (Alle ab.)

Scene: Straße in Teutoburg. Es ist Nacht.

Dritter Auftritt.

Germaun und Eginhart treten auf.

Germaun.

Tod und Verderben! sag' ich, Eginhart.
 Woher die Ruh, woher die Stille
 In diesem Standplatz röm'scher Kriegerhaufen?

Eginhart.

- Mein bester Fürst, du weißt, Quintilius Varus zog
 5 Heut mit des Heeres Masse ab.
 Er ließ zum Schutz in diesem Platz
 Nicht mehr als drei Kohorten nur zurück.
 Die hält man ehr in Zaum als so viel Legionen,
 Zumal wenn sie so wohl gewählt wie die.

Germaun.

- 10 Ich aber rechnete, bei allen Rachegöttern,
 Auf Feuer, Raub, Gewalt und Mord
 Und alle Greul des fessellosen Krieges.

Was brauch' ich Latier, die mir Gutes tun?
 Kann ich den Römerhaß, eh ich den Platz verlasse,
 In der Cheruskter Herzen nicht, 15
 Daß er durch ganz Germanien schlägt, entflammen,
 So scheitert meine ganze Unternehmung.

Eginhart.

Du hättest Wolf, dünkt mich, und Thuskar und den andern
 Doch dein Geheimnis wohl entdecken sollen.
 Sie haben, als die Römer kamen, 20
 Mit Flüchen gleich die Teutoburg verlassen;
 Wie gut, wenn deine Sache siegt,
 Hättst du in Deutschland sie gebrauchen können.

Germann.

Die Schwäger, die! Ich bitte dich,
 Laß sie zu Hause gehn. 25
 Die schreiben, Deutschland zu befreien,
 Mit Chiffren, schicken, mit Gefahr des Lebens,
 Einander Boten, die die Römer hängen,
 Versammeln sich um Zwielicht, essen, trinken —
 Wolf ist der einz'ge, der es redlich meint. 30

Eginhart.

So wirfst du doch den Flambert mindestens,
 Den Torst und Marich und Singar,
 Die Fürsten an des Maines Ufer,
 Von deinem Wagstück staatsklug unterrichten?

Germann.

Nichts, Liebster; nenne mir die Namen nicht! 35
 Meinst du, die ließen sich bewegen,
 Auf meinem Flug mir munter nachzuschwingen?
 Eh' das von meinem Maultier würd' ich hoffen.
 Die Hoffnung: morgen stirbt Augustus,
 Lockt sie, bedeckt mit Schmach und Schande, 40
 Von einer Woche in die andere.
 Es braucht der Tat, nicht der Verschwörungen.

Den Widder laß sich zeigen mit der Glode,
So folgen, glaub' mir, alle anderen.

Eginhart.

45 So mög' der Himmel dein Beginnen krönen!

Hermann.

Horch! Still!

Eginhart.

Was gibt's?

Hermann.

Ruft man nicht dort Gewalt?

Eginhart.

Nein, mein erlauchter Herr, ich hörte nichts;
Es war die Wache, die die Stunden rief.

Hermann.

Verflucht sei diese Nacht mir der Kohorten!

Scene: Hermanns Belt.

Vierter Auftritt.

Hermann tritt auf, mit Schild und Speiß. Hinter ihm Septimius. Gefolge.

Hermann.

Hast du die neueste Einrichtung getroffen:
Mir das Cheruskerheer, das vor den Thoren liegt,
Nach Römerart, wie du versprachst,
In kleinere Manipeln abgeteilt?

Septimius.

5 Mein Fürst, wie konnt' ich? Deine deutschen Feldherrn
Versicherten, du wolltest selbst
Bei dieser Neuerung zugegen sein.
Ich harrete vor dem Thor bis in die Nacht auf dich;
Doch du — warum? nicht weiß ich es — bliebst aus.

Hermann.

10 Was, so ist alles noch im Heer wie sonst?

Septimius.

Auf jeden Punkt; wie könnt' es anders?
Es ließ sich ohne dich, du weißt, nichts tun.

German.

Das tut mir leid, Septimius, in der That.
Mich hielt ein dringendes Geschäft
Im Ort zurück: du würdest, glaubt' ich, 15
Auch ohne mich hierin verfügen können.
Nun wird es wohl beim alten bleiben müssen,
Der Tag bricht an; hast du das Heer,
Dem Plan gemäß, zum Marsch nach Arkon,
Dem Teutoburger Waldplatz, angeschiedt? 20

Septimius.

Es harret nur deines Wortes, um anzutreten.

German (indem er einen Vorhang läßt).

Ich denk', es wird ein schöner Tag heut werden.

Septimius.

Die Nacht war heiß, ich fürchte ein Gewitter. (Paus.)

German.

Nun, sei so gut, verfüg' dich nur voran!
Von meinem Weib nur will ich Abschied nehmen 25
Und folg' in einem Augenblick dir nach. (Septimius ab.)

(Zu dem Gefolge.)

Auf, folgt ihm und verlaßt ihn nicht!
Und jegliche Gemeinschaft ist,
Des Heers mit Teutoburg, von jetzt streng aufgehoben!
(Das Gefolge ab.)

Fünfter Austritt.

German

(nachdem er Schild und Speiß weggelegt).

Nun wär' ich fertig, wie ein Reisender.
Cheruska, wie es steht und liegt, kommt mir
Wie eingepackt in eine Kiste vor:

Um einen Wechsel könnt' ich es verkaufen.

- 5 Denn käm's heraus, daß ich auch nur
 Davon geträumt, Germanien zu befreien:
 Roms Feldherr steckte gleich mir alle Plätze an,
 Erschläge, was die Waffen trägt,
 Und führte Weib und Kind gefesselt übern Rhein.
 10 August straft den Versuch so wie die That.

(Er zieht eine Klingel; ein Trabant tritt auf.)

Ruf mir die Fürstin!

Der Trabant.

Hier erscheint sie schon.

Sechster Auftritt.

Germann und Thusnelde.

Germann (nimmt einen Brief aus dem Busen).

Nun, Thuschen, komm; ich hab' dir was zu sagen.

Thusnelde (ängstlich).

- Sag', liebster Freund, ums Himmels willen,
 Welch ein Gerücht läuft durch den Lagerplatz?
 Ganz Teutoburg ist voll, es würd' in wenig Stunden
 5 Dem Crassus, der Kohorten Führer,
 Ein fürchterliches Blutgericht ergehn;
 Dem Tode wär' die ganze Schar geweiht,
 Die als Besatzung hier zurückgeblieben.

Germann.

Ja, Kind, die Sach' hat ihre Wichtigkeit.

- 10 Ich warte nur auf Ustolf noch,
 Deshalb gemessne Ordre ihm zu geben.
 Sobald ich Varus' Heer, beim Strahl des nächsten Tages,
 Im Teutoburger Wald erreicht,
 Brich Ustolf hier im Ort dem Crassus los;
 15 Die ganze Brut, die in den Leib Germaniens
 Sich eingefilzt wie ein Insektenchwarm,
 Muß durch das Schwert der Rache jezo sterben.

Thusnelda.

Entsezlich! Was für Gründe, sag' mir,
Hat dein Gemüt, so grimmig zu verfahren?

Germann.

Das muß ich dir ein andermal erzählen.

20

Thusnelda.

Crassus, mein liebster Freund, mit allen Römern —

Germann.

Mit allen, Kind; nicht einer bleibt am Leben.
Vom Kampf, mein Thuschen, übrigenz,
Der hier im Ort gekämpft wird werden,
Hast du auch nicht das mindeste zu fürchten,
Denn Astolf ist dreimal so stark als Crassus;
Und überdies noch bleibt ein eigner Kriegerhaufen
Zum Schutze dir bei diesem Belt zurück.

25

Thusnelda.

Crassus — nein, sag' mir an — mit allen Römern,
Die Guten mit den Schlechten, rücksichtslos?

30

Germann.

Die Guten mit den Schlechten. Was — die Guten!
Das sind die Schlechtesten; der Rache Keil
Soll sie zuerst vor allen andern treffen!

Thusnelda.

Zuerst! Unmenschlicher, wie mancher ist,
Dem wirklich Dankbarkeit du schuldig bist —

35

Germann.

Daß ich nicht wüßte — wem?

Thusnelda.

Das fragst du noch?

Germann.

Nein, in der That, du hörst, ich weiß von nichts.
Nenn' einen Namen mir.

Thusnelda.

Dir einen Namen?

So mancher einzelne, der in den Plätzen
 40 Auf Ordnung hielt, das Eigentum beschützt —

Germann.

Beschützt — du bist nicht klug! Das taten sie,
 Es um so besser unter sich zu teilen.

Thusnelda (mit steigender Angst).

Du Unbarmherz'ger, Ungeheuerster!

So hätt' auch der Centurio,

45 Der bei dem Brande in Thuislon jüngst
 Die Heldentat getan, dir kein Gefühl entlockt?

Germann.

Nein — was für ein Centurio?

Thusnelda.

Nicht? Nicht?

Der junge Held, der mit Gefahr des Lebens

Das Kind, auf seiner Mutter Ruf,

50 Dem Tod der Flammen mutig jüngst entrissen,
 Er hätte kein Gefühl der Liebe dir entlockt?

Germann (glühend).

Er sei verflucht, wenn er mir das getan!

Er hat auf einen Augenblick

Mein Herz veruntreut, zum Verräter

55 An Deutschlands großer Sache mich gemacht.

Warum setzt' er Thuislon mir in Brand?

Ich will die höhnische Dämonenbrut nicht lieben!

Solang' sie in Germanien troht,

Ist Haß mein Amt, und meine Tugend Rache!

Thusnelda (weinend).

60 Mein liebster, bester Herzens-Germann,

Ich bitte dich um des Ventidius Leben!

Das eine Haupt nimmst du von deiner Rache aus!

Laß, ich beschwöre dich, laß mich ihm heimlich melden,

Was über Varus du verhängt:

65 Mag er ins Land der Väter rasch sich retten!

Hermann.

Ventibius — nun gut — Ventibius Carbo —
Nun denn, es sei! Weil es mein Thuschchen ist,
Die für ihn bittet, mag er fliehn:
Sein Haupt soll meinem Schwert, so wahr ich lebe,
Um dieser schönen Regung heilig sein!

70

Thusnelda (Sie läßt seine Hand).

O Hermann — ist es wirklich wahr? — o Hermann,
Du schenkst dein Leben mir?

Hermann.

Du hörst, ich schenk's ihm.

Sobald der Morgen angebrochen,
Steckst du zwei Wort' ihm heimlich zu:
Er möchte gleich sich übern Rheinstrom retten;
Du kannst ihm Pferd' aus meinen Ställen schicken,
Daß er den Tagesstrahl nicht mehr erschaut.

75

Thusnelda.

O Liebster mein, wie rührst du mich, o Liebster!

Hermann.

Doch eher nicht, hörst du, das bitt' ich sehr,
Als bis der Morgen angebrochen!
Eh' auch mit Mienen nicht verrätst du dich!
Denn alle andern müssen unerbittlich,
Die schändlichen Tyrannenknechte, sterben:
Der Anschlag darf nicht etwa durch ihn scheitern!

80

Thusnelda (indem sie sich die Tränen trocknet).

Nein, nein, ich schwör's dir zu, kurz vor der Sonn' erst,
Kurz vor der Sonn' erst soll er es erfahren.

Hermann.

So wenn der Mond entweicht — nicht eh', nicht später!

Thusnelda.

Und daß der Jüngling auch nicht etwa,
Der törichte, um dieses Briefs
Mit einem falschen Wahn sich schmeichle,
Will ich den Brief in deinem Namen schreiben;

90

Ich will mit einem höh'n'schen Wort ihm sagen:
Bestimmt wär' er, die Post vom Untergang des Varus
Nach Rom an seinen Kaiserhof zu bringen.

Germann (heiter).

96 Das tu, das ist sehr klug. Sieh da, mein schönes Thuschchen,
Ich muß dich küssen.

Doch, was ich sagen wollte —
Hier ist die Locke wieder, schau,
Die er dir jüngst vom Scheitel abgelöst.

100 Sie war, als eine Probe deiner Haare,
Schon auf dem Weg nach Rom; jedoch ein Schütze bringt,
Der in den Sand den Boten streckte,
Sie wieder in die Hände mir zurück.

(Er gibt ihr den Brief, worin die Locke eingeschlagen.)

Thusnelda (indem sie den Brief entfaltet).

Die Lock' — o was! — um die ich ihn verklagt?

Germann.

105 Dieselbe, ja.

Thusnelda.

Sieh da, wo kommt sie her?
Du hast sie dem Arkadier abgefordert?

Germann.

Ich? O behüte!

Thusnelda.

Nicht? Ward sie gefunden?

Germann.

Gefunden, ja, in einem Brief, du siehst,
Den er nach Rom hin gestern früh

110 An Livia, seine Kais'rin, abgefertigt.

Thusnelda.

In einem Brief — an Kaiserin Livia?

Germann.

Ja, lies die Aufschrift nur — du hältst den Brief —

(indem er mit dem Finger zeigt)

„An Livia, Roms große Kaiserin.“

Thusnelda.

Nun, und?

Germann.

Nun, und?

Thusnelda.

Freund, ich versteh' kein Wort!

Wie kamst du zu dem Brief? Wer gab ihn dir? 115

Germann.

Ein Zufall, Thuschen, hab' ich schon gesagt.

Der Brief, mit vielen andern noch,

Ward einem Boten abgejagt,

Der nach Italien ihn bringen sollte.

Den Boten warf ein guter Pfeilschuß nieder, 120

Und sein Paket, worin die Locke,

Hat mir der Schütze eben überbracht.

Thusnelda.

Das ist ja seltsam das, so wahr ich lebe!

Was sagt Ventidius denn darin?

Germann.

Er sagt —

Laß sehn, ich überflog ihn nur, was sagt er? 125

(Er guckt mit hinein.)

Thusnelda (liest).

„Barus, o Herrscherin, steht mit den Legionen ✓

Nun in Cheruska siegreich da,

Cheruska, saß mich wohl, der Heimat jener Locken,

Wie Gold so hell und weich wie Seide,

Die Dir der heitre Markt von Rom verkauft. 130

Nun bin ich jenes Wortes eingedenk,

Das Deinem schönen Mund, Du weißt,

Als ich zuletzt Dich sah, im Scherz entfiel.

Hier schick' ich von dem Haar, das ich Dir zugebacht,

Und das sogleich, wenn Hermann sinkt, 135

Die Schere für Dich ernten wird,

Dir eine Probe zu, mir klug verschafft.

Beim Styr, so legt's am Kapitol
Phaon, der Krämer, Dir nicht vor:

140 Es ist vom Haupt der ersten Frau des Reichs,
Vom Haupt der Fürstin selber der Cherusker! —
Ei der Verfluchte!

(Sie sieht Hermann an, und wieder in den Brief hinein.)

Nein, ich las wohl falsch?

Hermann.

Was —

Thusnelde.

Was?

Hermann.

Steht's anders in dem Briefe da?

Er sagt —

Thusnelde.

„Hier schid' ich von dem Haar“, sagt er,
145 „Daß ich Dir zugebracht, und das sogleich,
Wenn Hermann sinkt — die Schere für Dich ernten wird —“

(Die Sprache geht ihr aus.)

Hermann.

Nun ja, er will — verstehst du's nicht?

Thusnelde (wirft sich auf einen Sessel nieder).

O Hertha!

Nun mag ich diese Sonne nicht mehr sehn!

(Sie verbirgt ihr Haupt.)

Hermann (leise flüsternd).

Thuschen! Thuschen! Er ist ja noch nicht fort.

(Er folgt ihr und ergreift ihre Hand.)

Thusnelde.

150 Geh, laß mich sein!

Hermann (beugt sich ganz über sie).

Heut, wenn die Nacht sinkt, Thuschen,
Schlägt dir der Rache süße Stunde ja!

Thusnelda.

Geh, geh, ich bitte dich! Verhaßt ist alles,
Die Welt mir, du mir, ich: laß mich allein!

Ger mann (fällt vor ihr nieder).

Thuschen, mein schönes Weib, wie rührst du mich!
(Kriegsmusik draußen.)

Siebenter Auftritt.

Eginhart und **Astolf** treten auf. Die Vorigen.

Eginhart.

Mein Fürst, die Hörner rufen dich, brich auf!
Du darfst, willst du das Schlachtfeld noch erreichen,
Nicht wahrlich einen Augenblick mehr säumen.

Ger mann (steht auf).

Gertrud!

Eginhart.

Was fehlt der Königin?

Ger mann.

Nichts, nichts!

(Die Frauen der Thusnelba treten auf.)

Hier, sorgt für eure Frau; ihr seht, sie weint. —

5

(Er nimmt Schild und Speiß.)

Astolf ist von dem Kriegsplan unterrichtet?

Eginhart.

Er weiß von allem.

Ger mann (zu Astolf).

Sechshundert Krieger bleiben dir

In Teutoburg zurück und ein Gezelt mit Waffen,
Theruskas ganzes Volk damit zu rüsten.

Sobald der Morgen dämmert, brichst du los.

10

Crassus und alle Führer der Kohorten

Suchst du in ihren Zelten auf;

Den Rest des Haufens fällst du, gleichviel wo!

Auch den Ventidius empfehl' ich dir.

- 15 Wenn hier in Teutoburg der Schlag gefallen,
Folgst du mit deinem ganzen Troß
Mir nach dem Teutoburger Walde nach;
Dort wirst du weiteren Befehl erhalten.
Hast du verstanden?

Astolf.

Wohl, mein erlauchter Herr.

Eginhart (besorgt).

- 20 Mein bester Fürst, willst du nicht lieber ihn
Nach Norden, an den Rippstrom schicken,
Cheruska vor dem Pästus zu beschirmen,
Der dort, du weißt, mit Holm, dem Herrn der Friesen, kämpft?
Cheruska ist ganz offen dort,
25 Und Pästus, wenn er hört, daß Rom von dir verraten,
Beim Styr, er sendet, zweifle nicht,
Gleich einen Haufen ab, in deinen Rücken
Von Grund aus alle Plätze zu verwüsten.

Hermann.

Nichts, nichts, mein alter Freund; was fällt dir ein?

- 30 Kämpf' ich auch für den Sand, auf den ich trete,
Kämpf' ich für meine Brust?
Cheruska schirmen — was! Wo Hermann steht, da siegt er,
Und mithin ist Cheruska da. —
Du folgst mir, Astolf, ins Gefild der Schlacht;
35 Wenn Varus an der Weser sank,
Werd' ich am Rippstrom auch den Pästus treffen!

Astolf.

Es ist genug, o Herr; es wird geschehn.

Hermann (wendet sich zu Thusnelda).

Leb' wohl, Thusnelda, mein geliebtes Weib!
Astolf hat deine Rache übernommen.

Thusnelda (steht auf).!

- 40 An dem Ventidius?

(Sie drückt einen heißen Kuß auf seine Lippen.)

Überlaß ihn mir!

Ich habe mich gefaßt, ich will mich rächen.

German.

Dir?

Thusnelde.

Mir; du sollst mit mir zufrieden sein.

German.

Nun denn, so ist der erste Sieg erfochten!

Auf jetzt, daß ich den Varus treffe:

Roms ganze Kriegsmacht, wahrlich, scheu' ich nicht!

(Alle ab.)

45

Fünfter Aufzug.

Scene: Teutoburger Wald. Nacht, Donner und Blitz.

Erster Auftritt.

Varus und mehrere Feldherren, an der Spitze des römischen Heeres, mit Fackeln, treten auf.

Varus.

Ruft: Halt! ihr Feldherren, den Kohorten zu!

Die Feldherren (in der Ferne).

Halt! — Halt!

Varus.

Vicinius Balva!

Ein Hauptmann (vortretend).

Hier. Wer ruft?

Varus.

Schaff' mir die Boten her, die drei Cherusker,
Die an der Spitze gehn!

Der Hauptmann.

Du hörst, mein Feldherr,

- 5 Du wirst die Männer schuldlos finden;
 Arminius hat sie also unterrichtet.

Varns.

- Schaff' sie mir her, sag' ich, ich will sie sprechen!
 Ward, seit die Welt in Kreisen rollt,
 Solch ein Verrat erlebt? Cherusker führen mich,
 10 Die man als Kundige des Landes mir
 Mit breitem Munde rühmt, am hellen Mittag irr!
 Rück' ich nicht, um zwei Meilen zu gewinnen,
 Bereits durch sechzehn volle Stunden fort?
 War's ein Versehen, daß man nach Pfiffi- mich
 15 Statt Iphiton geführt: wohlan, ich will es mindestens,
 Bevor ich weiter rücke, untersuchen.

Erster Feldherr (in den Bart).

- Daß durch den Mantel doch, den sturmzerrißnen,
 Der Nacht, der um die Köpfe uns hängt,
 Ein einz'ges Sternbild schimmernd niederblinckte!
 20 Wenn auf je hundert Schritte nicht
 Ein Blitzstrahl zischend vor uns niederkeilte,
 Wir würden, wie die Gul' am Tage,
 Haupt und Gebein uns im Gebüsch zerschellen.

Zweiter Feldherr.

- Wir können keinen Schritt fortan
 25 In diesem feuchten Mordgrund weiter rücken;
 Er ist so zäh wie Bogelleim geworden.
 Das Heer schleppt halb Cheruska an den Beinen
 Und wird noch, wie ein bunter Specht,
 Zulezt mit Haut und Haar dran kleben bleiben.

Dritter Feldherr.

- 30 Pfiffiton — Iphiton — was das, beim Jupiter,
 Für eine Sprache ist! Als schlug' ein Stecken
 An einen alten rostzerfressnen Helm!
 Ein Greulsystem von Worten, nicht geschickt,
 Zwei solche Ding' wie Tag und Nacht
 35 Durch einen eignen Laut zu unterscheiden.

Ich glaub', ein Zauber war's, der das Geheul erfunden,
Und an den Mäulern sehen sie sich's ab.

Ein Römer.

Dort kommen die Cherusker.

Varus.

Bringt sie her!

Zweiter Auftritt.

Der Hauptmann mit den drei cheruskischen Boten. Die Vorigen.

Varus.

Nach welchem Ort, sag' an, von mir benannt,
Hast du mich heut von Arkon führen sollen?

Der erste Cherusker.

Nach Pfiffikon, mein hochverehrter Herr.

Varus.

Was, Pfiffikon! Hab' ich nicht Sphi= dir
Bestimmt und wieder Sphikon genannt?

5

Der erste Cherusker.

Vergib, o Herr, du nanntest Pfiffikon.

Zwar sprichst du, nach der Rötermundart,
Das leug'n ich nicht: „Führt mich nach Sphikon“;

Doch Hermann hat bestimmt uns gestern,

Als er uns unterrichtete, gesagt:

10

„Des Varus Wille ist, nach Pfiffikon zu kommen;

Drum tut nach mir, wie er auch ausspricht,

Und führt sein Heer auf Pfiffikon hinaus.“

Varus.

Was!

Der erste Cherusker.

Ja, mein erlauchter Herr, so ist's.

Varus.

Woher kennt auch dein Hermann meine Mundart?

15

Den Namen hatt' ich, Sphikon,

Ja schriftlich ihm mit dieser Hand gegeben.

Der erste Cherusker.

Darüber wirfst du ihn zur Rede stellen;
Doch wir sind schuldlos, mein verehrter Herr.

Barns.

20 O wart'! — Wo sind wir jetzt?

Der erste Cherusker.

Das weiß ich nicht.

Barns.

Das weißt du nicht, verwünschter Galgenstrich,
Und bist ein Bote?

Der erste Cherusker.

Nein; wie vermöcht' ich das?

Der Weg, den dein Gebot mich zwang
Südwest quer durch den Wald hin einzuschlagen,
25 Hat in der Richtung mich verwirrt;
Mir war die große Straße nur
Von Teutoburg nach Pfiffikon bekannt.

Barns.

Und du — du weißt es auch nicht?

Der zweite Cherusker.

Nein, mein Feldherr.

Barns.

Und du?

Der dritte Cherusker.

Ich auch bin, seit es dunkelt, irre;
30 Nach allem doch, was ich ringsum erkenne,
Bist du nicht weit von unserm Waldplatz Arkon.

Barns.

Von Arkon — was — wo ich heut ausgerückt?

Der dritte Cherusker.

Von eben dort; du bist ganz heimgegangen.

Barns.

Daß euch der Erde finst'rer Schoß verschlänge! —
35 Legt sie in Striden! Und wenn sie jedes ihrer Worte

Hermann ins Antlitz nicht beweisen können,
So hängt der Schufte einen auf
Und gerbt den beiden anderen die Rücken.

(Die Boten werden abgeführt.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen (ohne die Boten).

Varus.

Was ist zu machen? — Sieh da, ein Licht im Walde!

Erster Feldherr.

He, dort, wer schleicht dort?

Zweiter Feldherr.

Nun, beim Jupiter,
Seit wir den Teutoburger Wald durchziehen,
Der erste Mensch, der unserm Blick begegnet!

Der Hauptmann.

Es ist ein altes Weib, das Kräuter sucht.

5

Vierter Auftritt.

Eine Alraune tritt auf, mit Krücke und Laterne. Die Vorigen.

Varus.

Auf diesem Weg, den ich im Irrtum griff,
Stammütterchen Cheruskas, sag' mir an,
Wo komm' ich her? Wo bin ich? Wohin wandr' ich?

Die Alraune.

Varus, o Feldherr Roms, das sind drei Fragen;
Auf mehr nicht kann mein Mund dir Rede stehn.

5

Varus.

Sind deine Worte so geprägt,
Daß du wie Stücken Goldes sie berechnest?
Wohlan, es sei, ich bin damit zufrieden.
Wo komm' ich her?

Die Alraune.

Aus Nichts, Quintilius Varus.

Varus.

- 10 Aus Nichts? Ich komm' aus Arkon heut.
 Die römische Sibylle, seh' ich wohl,
 Und jene Wunderfrau von Endor bist du nicht.
 Laß sehn, wie du die andern Punkt' erledigst.
 Wenn du nicht weißt, woher des Wegs ich wandre:
 15 Wenn ich südwestwärts, sprich, stets ihn verfolge,
 Wo geh' ich hin?

Die Alraune.

Ins Nichts, Quintilius Varus.

Varus.

- Ins Nichts? Du singst ja wie ein Rabe!
 Von wannen kommt dir diese Wissenschaft?
 Eh' ich in Charons düstern Rachen steige,
 20 Denk' ich, als Sieger zweimal noch
 Rom mit der heiteren Quadriga zu durchschreiten:
 Das hat ein Priester Jovis mir vertraut.
 Triff, bitt' ich dich, der dritten Frage,
 Die du vergönnt mir, besser auf die Stirn!
 25 Du siehst, die Nacht hat mich Verirrten überfallen:
 Wo geh' ich her? Wo geh' ich hin?
 Und wenn du das nicht weißt, wohlan:
 Wo bin ich? sag' mir an, das wirst du wissen;
 In welcher Gegend hier befind' ich mich?

Die Alraune.

- ✓ 30 Zwei Schritt vom Grab, Quintilius Varus,
 Hart zwischen Nichts und Nichts. Gehab' dich wohl!
 Das sind genau der Fragen drei;
 Der Fragen mehr auf dieser Heide
 Gibt die cheruskische Alraune nicht!

(Sie verschwindet.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen (ohne die Alraune).

Barus.

Sieh da!

Erster Feldherr.

Beim Jupiter, dem Gott der Welt!

Zweiter Feldherr.

Was war das?

Barus.

Wo?

Zweiter Feldherr.

Hier, wo der Pfad sich kreuzet.

Barus.

Sahst ihr es auch, das sinnverrückte Weib?

Erster Feldherr.

Das Weib?

Zweiter Feldherr.

Ob wir's gesehen?

Barus.

Nicht? Was war's sonst?

Der Schein des Monds, der durch die Stämme fällt? 5

Erster Feldherr.

Beim Orkus, eine Hexe! Halt sie fest!

Da schimmert die Laterne noch!

Barus (niedergeschlagen).

Laßt, laßt!

Sie hat des Lebens Fittich mir

Mit ihrer Zunge scharfem Stahl gelähmt.

Sechster Auftritt.

Ein Römer tritt auf. Die Vorigen.

Der Römer.

Wo ist der Feldherr Roms? Wer führt mich zu ihm?

Der Hauptmann.

Was gibt's? Hier steht er.

Varus.

Nun, was bringst du mir?

Der Römer.

Quintilius, zu den Waffen! sag' ich dir.

Marbod hat übern Weserstrom gesetzt;

5 Auf weniger denn tausend Schritte

Steht er mit seinem ganzen Suevenheere da!

Varus.

Marbod — was sagst du mir?

Erster Feldherr.

Bist du bei Sinnen?

Varus.

Von wem kommt dir die aberwitz'ge Kunde?

Der Römer.

Die Kunde? Was, beim Zeus, hier von mir selbst!

10 Dein Vortrab stieß soeben auf den seinen,

Bei welchem ich, im Schein der Fackeln,

Soeben durch die Büsche ihn gesehn.

Varus.

Unmöglich ist's!

Zweiter Feldherr.

Das ist ein Irrtum, Freund.

Varus.

Fulvius Lepidus, der Legate Roms,

15 Der eben jetzt aus Marbods Lager

Hier angelangt, hat ihn vorgestern

Ja noch jenseit des Weserstroms verlassen.

Der Römer.

Mein Feldherr, frage mich nach nichts;
 Schick' deine Späher aus und überzeuge dich:
 Marbod, hab' ich gesagt, steht mit dem Heer der Sueven 20
 Auf deinem Weg zur Weser aufgepflanzt;
 Hier diese Augen haben ihn gesehen.

Varus.

Was soll dies alte Herz fortan nicht glauben?
 Kommt her und spricht: Marbod und Hermann
 Verständen heimlich sich in dieser Fehde, 25
 Und so wie der im Antlitz mir,
 So stände der mir schon im Rücken,
 Mich hier mit Dolchen in den Staub zu werfen —
 Beim Styr, ich glaubt' es noch; ich hab's schon vor drei Tagen,
 Als ich den Lippstrom überschifft, geahnt — 30

Erster Feldherr.

Pfui doch, Quintilius, des unrömerhaften Worts!
 Marbod und Hermann in den Staub dich werfen?
 Wer weiß, ob einer noch von beiden
 In deiner Nähe ist. Gib mir ein Häuflein Römer,
 Den Wald, der dich umdämmert, zu durchspähen: 35
 Die Schar, auf die dein Bordertrab gestoßen,
 Ist eine Horde noch zuletzt,
 Die hier den Uren oder Bären jagt.

Varus (sammelt sich).

Auf! Drei Centurien geb' ich dir.
 Bring Kunde mir, wenn du's vermagst, 40
 Von seiner Zahl; verstehst du mich?
 Und seine Stellung auch im Wald erforsche;
 Jedoch vermeide sorgsam ein Gefecht.

(Der erste Feldherr ab.)

Siebenter Auftritt.

Varus. Im Hintergrunde das Römerheer.

Varus.

O Priester Zeus', hast du den Raben auch,
Der Sieg mir zu verkünd'gen schien, verstanden?
Hier war ein Rabe, der mir prophezeit,
Und seine heisse Stimme sprach: das Grab!

Achter Auftritt.

Ein zweiter Römer tritt auf. Die Vorigen.

Der Römer.

Man schickt mich her, mein Feldherr, dir zu melden,
Daß Hermann, der Cheruskerfürst,
Im Teutoburger Wald soeben eingetroffen;
Der Vortrab seines Heers, dir hilfreich zugeführt,
5 Berührt den Nachtrab schon des deinigen.

Varus.

Was sagst du?

Zweiter Feldherr.

Hermann — hier in diesem Wald?

Varus (wilt).

Bei allen Furien der flammenvollen Hölle,
Wer hat ihm Fug und Recht gegeben,
Heut weiter als bis Arkon vorzurücken?

Der Römer.

10 Darauf bleib' ich die Antwort schuldig dir.
Servil, der mich dir sandte, schien zu glauben,
Er werde dir mit dem Cheruskerheer
In deiner Lage sehr willkommen sein.

Varus.

Willkommen mir? Daß ihn die Erd' entrafste!
15 Fleuch gleich zu seinen Scharen. hin
Und ruf mir den Septimius, hörst du,

Den Feldherrn, her, den ich ihm zugeordnet.
Dahinter, fürcht' ich sehr, steckt eine Meuterei,
Die ich sogleich ans Tageslicht will ziehn!

Neunter Auftritt.

Aristan, Fürst der Ubier, tritt auf. Die Vorigen.

Aristan.

Verrätere! Verrätere!
Marbod und Hermann stehn im Bund, Quintilius!
Den Teutoburger Wald umringen sie,
Mit deinem ganzen Heere dich
In der Moräste Tiefen zu ersticken!

5

Varus.

Daß du zur Eule werden müßtest
Mit deinem mitternächtlichen Geschrei!
Woher kommt dir die Nachricht?

Aristan.

Mir die Nachricht?

Hier ließ den Brief, bei allen Römergöttern,
Den er mit Pfeilen eben jezt
Vieß in die Feu'r der Deutschen schießen,
Die deinem Heereszug hierher gefolgt.

10

(Er gibt ihm einen Bettel.)

Er spricht von Freiheit, Vaterland und Rache,
Ruft uns — ich bitte dich — der gift'ge Meuter, auf,
Uns mutig seinen Scharen anzuschließen,
Die Stunde hätte deinem Heer geschlagen,
Und droht, jedwedes Haupt, das er in Waffen
Erschauen wird, die Sache Roms verfechtend,
Mit einem Beil vom Kumpf herab zum Ruß
Auf der Germania heil'gen Grund zu nöt'gen.

15

20

Varus (nachdem er gelesen).

Was sagten die german'schen Herrn dazu?

Aristan.

Was sie dazu gesagt? Die gleisnerischen Gauner!
Sie fallen alle von dir ab.

Iust rief zuerst, der Cimbern Fürst,

25 Die andern gleich, auf dieses Blatt, zusammen;
Und unter einer Fichte, eng

Die Häupter aneinander drückend,
Stand einer Glücke gleich die Rotte der Rebellen
Und brütete, die Waffen plusternd,

30 Gott weiß welch eine Untat aus,
Mordvolle Blick auf mich zur Seite werfend,
Der aus der Ferne sie in Aussicht nahm.

Varus (scharf).

Und du, Verräter, folgst dem Aufruf nicht?

Aristan.

Wer? Ich? Dem Ruf Armins? Zeus' Donnerkeil

35 Soll mich hier gleich zur Erde schmettern,
Wenn der Gedank' auch nur mein Herz beschlich!

Varus.

Gewiß? Gewiß? — Daß mir der schlechteste Iust
Von allen deutschen Fürsten bleiben muß!

Doch, kann es anders sein? — O Hermann! Hermann!

✓ 40 So kann man blondes Haar und blaue Augen haben,
Und doch so falsch sein wie ein Punier? —
Auf! Noch ist alles nicht verloren.

Publius Sertus!

Zweiter Feldherr.

Was gebeut mein Feldherr?

Varus.

Nimm die Kohorten, die den Schweif mir bilden,

45 Und wirf die deutsche Hilfschar gleich,

Die meinem Zug hierher gefolgt, zusammen

Zur Hölle, mitleidslos, eh' sie sich noch entschlossen,

Die ganze Meuterbrut herab!

Es fehlt mir hier an Stricken, sie zu binden. —

(Er nimmt Schild und Speiß aus der Hand eines Römers.)

Ihr aber, folgt mir zu den Legionen!

50

Arminius, der Verräther, wähnt,

Mich durch den Anblick der Gefahr zu schrecken;

Laß sehn, wie er sich fassen wird,

Wenn ich, die Waffen in der Hand,

Gleich einem Eber jetzt hinein mich stürze! (Alle ab.)

55

Scene: Eingang des Teutoburger Waldes.

Behnter Auftritt.

Egbert mit mehreren Feldherren und Hauptleuten stehen versammelt.
Fackeln. Im Hintergrunde das Cheruskerheer.

Egbert.

Hier, meine Freunde, sammelt euch um mich!

Ich will das Wort euch mutig führen.

Denkt, daß die Sueven Deutsche sind wie ihr:

Und wie sich seine Red' auch wendet,

Verharret bei eurem Entschluß, nicht zu sechten!

5

Erster Feldherr.

Hier kommt er schon.

Ein Hauptmann.

Doch rat' ich Vorsicht an.

Elfter Auftritt.

Hermann und Winfried treten auf. Die Vorigen.

Hermann (in die Ferne schauend).

Siehst du die Feuer dort?

Winfried.

Das ist der Marbod;

Er gibt das Zeichen dir zum Angriff schon.

Germann.

Rasch, daß ich keinen Augenblick verliere!

(Er tritt in die Versammlung.)

Kommt her, ihr Feldherrs der Cherusker,
 5 Ich hab' euch etwas Wicht'ges zu entdecken.

Egbert (indem er vortritt).

Mein Fürst und Herr, eh' du das Wort ergreiffst,
 Vergönnst auf einen Augenblick
 In deiner Gnade du die Rede mir!

Germann.

Dir? Rebel!

Egbert.

Wir folgen deinem Ruf

- 10 Ins Feld des Todes, du weißt, vor wenig Wochen,
 Im Bahn, den du geschickt erregt,
 Es gelte Rom und der Tyrannenmacht,
 Die unser heil'ges Vaterland zertritt.
 Des Tages neueste, unselige Geschichte
 15 Belehrt uns doch, daß wir uns schwer geirrt:
 Dem Kaiser hast du dich, dem Feind des Reichs, verbunden
 Und rückst um eines nicht'gen Streits
 Marbod, dem deutschen Völkerherrs, entgegen.
 Cherusker, hätt'st du wissen können,
 20 Leihn wie die Ubier sich und Aduer nicht,
 Die Sklavenkette, die der Römer bringt,
 Den deutschen Brüdern um den Hals zu legen.
 Und kurz, daß ich's o Herr, mit einem Wort dir melde:
 Dein Heer verweigert mutig dir den Dienst;
 25 Es folgt zum Sturm nach Rom dir, wenn du willst,
 Doch in des wackern Marbod Lager nicht.

Germann (sieht ihn an).

Was, hört' ich recht?

Winfried.

Ihr Götter des Olymps!

Germann.

Ihr weigert, ihr Verräther, mir den Dienst?

Winfried (ironisch).

Sie weigern dir den Dienst, du hörst; sie wollen
Nur gegen Varus' Legionen fechten.

Germann (indem er sich den Helm in die Augen drückt).

Nun denn, bei Wodans erznem Donnerwagen, 30
So soll ein grimmig Beispiel doch
Sich eine schlechte Regung in dir strafen!
Gib deine Hand mir her! (Er streckt ihm die Hand hin.)

Egbert.

Wie, mein Gebieter?

Germann.

Mir deine Hand! sag' ich. Du sollst, du Römerfeind, 35
Noch heut auf ihrer Adler einen
Im dichtesten Gedräng des Kampfs mir treffen!
Noch eh die Sonn' entwich, das merk' dir wohl,
Legst du ihn hier zu Füßen mir danieder!

Egbert.

Auf wen, mein Fürst? Vergib, daß ich erstaune! 40
Ist's Marbod nicht, dem deine Rüstung —

Germann.

Marbod?

Meinest du, daß Hermann minder deutsch gesinnt 45
Als du? Der ist hier diesem Schwert verfallen,
Der seinem greisen Haupt ein Haar nur krümmt!
Auf meinen Ruf, ihr Brüder, müßt ihr wissen,
Steht er auf jenen Höhen, durch eine Botschaft
Mir vor vier Tagen heimlich schon verbunden!
Und kurz, daß ich mich gleichfalls rund erkläre:
Auf, ihr Cherusker, zu den Waffen!
Doch ihm nicht, Marbod, meinem Freunde,
Germaniens Henkersknecht Quintilius Varus gilt's! 50

Winfried.

Das war's, was Hermann euch zu sagen hatte.

Egbert (freudig).

Ihr Götter!

Die Feldherren und Hauptleute (durcheinander).

Tag des Jubels und der Freude!

Das Cheruskerheer (jauchzend).

Heil, Hermann, Heil dir! Heil, Sohn Siegmars, dir!
Daß Wodan dir den Sieg verleihen mög'!

Zwölfter Auftritt.

Ein Cherusker tritt auf. Die Vorigen.

Der Cherusker.

Septimius Nerba kommt, den du gerufen.

Hermann.

Still, Freunde, still! Das ist der Halsring von der Kette,
Die der Cheruska angetan;
Jetzt muß das Werk der Freiheit gleich beginnen.

Winfried.

5 Wo war er?

Hermann.

Bei dem Brand in Arkon, nicht?
Beschäftiget zu retten und zu helfen?

Der Cherusker.

In Arkon, ja, mein Fürst; bei einer Hütte,
Die durch den Römerzug in Feuer aufgegangen;
Er schüttete gerührt dem Eigner
10 Zwei volle Säckel Geldes aus.
Bei Gott, der ist zum reichen Mann geworden
Und wünscht noch oft ein gleiches Unheil sich!

Hermann.

Das gute Herz!

Winfried.

Wo stahl er doch die Säckel?

Germann.

Dem Nachbar auf der Rechten oder Linken?

Winfried.

Er preßt mir Tränen aus.

15

Germann.

Doch still; da kommt er.

Dreizehnter Auftritt.

Septimius tritt auf. Die Vorigen.

Germann (alt).

Dein Schwert, Septimius Nerba! Du mußt sterben.

Septimius.

Mit wem sprech' ich?

Germann.

Mit Germann, dem Cherusker,
Germaniens Retter und Befreier
Von Roms Tyrannenjoch.

Septimius.

Mit dem Armin?

Seit wann führt der so stolze Titel?

5

Germann.

Seit sich August so niedre zugelegt.

Septimius.

So ist es wahr: Arminius spielte falsch,
Verriet die Freunde, die ihn schützen wollten?

Germann.

Verriet euch, ja; was soll ich mit dir streiten?
Wir sind verknüpft, Marbod und ich,
Und werden, wenn der Morgen tagt,
Den Varus hier im Walde überfallen.

10

Septimius.

Die Götter werden ihre Söhne schützen! —
Hier ist mein Schwert.

Hermann (indem er das Schwert wieder weggibt).

Führt ihn hinweg,

- 15 Und laßt sein Blut, das erste, gleich
Des Vaterlandes dürrn Boden trinken!

(Zwei Cherusker ergreifen ihn.)

Septimius.

Wie, du Barbar! Mein Blut? Das wirfst du nicht —

Hermann.

Warum nicht?

Septimius (mit Würde).

Weil ich dein Gefangner bin:
An deine Siegerpflicht erinnr' ich dich.

Hermann (auf sein Schwert gestützt).

- 20 An Pflicht und Recht! Sieh da, so wahr ich lebe,
Er hat das Buch vom Cicero gelesen:
Was müßt' ich tun, sag' an, nach diesem Werk?

Septimius.

Nach diesem Werk? Armsel'ger Spötter du!
Mein Haupt, das wehrlos vor dir steht,

- 25 Soll deiner Rache heilig sein:
Also gebet dir das Gefühl des Rechts,
In deines Busens Blättern aufgeschrieben!

Hermann (indem er auf ihn einschreitet).

Du weißt, was recht ist, du verfluchter Bube,
Und kamst nach Deutschland, unbeleidigt,

- 30 Um uns zu unterdrücken?
Nehmt eine Keule doppelten Gewichts
Und schlägt ihn tot!

Septimius.

Führt mich hinweg! Hier unterlieg' ich,
Weil ich mit Helden würdig nicht zu tun.

- 35 Der das Geschlecht der königlichen Menschen
Besiegt in Ost und West, der ward

Von Hunden in Germanien zerrissen:
Das wird die Inschrift meines Grabmals sein!

(Er geht ab; Wache folgt ihm.)

Das Heer (in der Ferne.)

Hurra! Hurra! Der Nornentag bricht an!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen (ohne den Septimius).

Germann.

Stecht das Fanal in Brand, ihr Freunde,
Zum Zeichen Marbod und den Sueven,
Daß wir nunmehr zum Schlagen fertig sind!

(Ein Fanal wird angesteckt.)

Die Varden! He, wo sind die süßen Alten
Mit ihrem herzerhebenden Gesang?

5

Winfried.

Ihr Sänger, he, wo steckt ihr?

Egbert.

Ha, schau her:

Dort auf dem Hügel, wo die Fackeln schimmern.

Winfried.

Horch, sie beginnen dir das Schlachtlied schon! (Musik.)

Chor der Varden (aus der Ferne).

Wir litten menschlich seit dem Tage,

Da jener Fremdling eingerückt;

10

Wir rächten nicht die erste Plage,

Mit Hohn auf uns herabgeschickt;

Wir übten, nach der Götter Lehre,

Uns durch viel Jahre im Verzeihn;

Doch endlich drückt des Joches Schwere,

15

Und abgeschüttelt will es sein!

(Germann hat sich mit vorgestützter Hand an den Stamm einer Eiche gelehnt.

— Festerliche Pause. — Die Feldherren sprechen heimlich miteinander.)

Winfried (nähert sich ihm).

Mein Fürst, vergib, die Stunde drängt,
Du wolltest uns den Plan der Schlacht —

Hermann (wendet sich).

Gleich, gleich! —

Du, Bruder, sprich für mich, ich bitte dich.

(Er sinkt, heftig bewegt, wieder an die Erde zurück.)

Ein Hauptmann.

20 Was sagt er?

Ein anderer Hauptmann.

Was?

Winfried.

Laßt ihn; er wird sich fassen. —

Kommt her, daß ich den Schlachtplan euch entdecke!

(Er versammelt die Anführer um sich.)

Wir stürzen uns, das Heer zum Keil geordnet,

Hermann und ich vorn an der Spitze,

Grad auf den Feldherrn des Augustus ein.

25 Sobald ein Riß das Römerheer gesprengt,

Nimmst du die erste Legion —

Die zweite du — die dritte du!

In Splittern völlig fällt es auseinander.

Das Endziel ist, den Marbod zu erreichen;

30 Wenn wir zu diesem mit dem Schwert

Uns kämpfend einen Weg gebahnt,

Wird der uns weitere Befehle geben.

Chor der Varden (fällt wieder ein).

Du wirfst nicht wanken und nicht weichen

Vom Amt, das du dir kühn erwählst.

35 Die Regung wird dich nicht beschleichen,

Die dein getreues Volk verrät;

Du bist so mild, o Sohn der Götter,

Der Frühling kann nicht milder sein:

Sei schrecklich heut, ein Schloßenwetter,

40 Und Blitze laß dein Antlitz spein!

(Die Musik schweigt. — Kurze Pause. — Ein Hörnerton in der Ferne.)

Egbert.

Ha, was war das?

Germann (in ihre Mitte tretend).

Antwortet! Das war Marbod!

(Ein Hörnertusch in der Nähe.)

Auf! Mana und die Helden von Balhalla!

(Er bricht auf.)

Egbert (tritt ihn an).

Ein Wort, mein Herr und Herrscher! — Winfried! — Hört mich!

Wer nimmt die Deutschen, das vergaßt ihr,

Die sich dem Zug der Römer angeschlossen?

45

Germann.

Niemand, mein Freund; es soll kein deutsches Blut

An diesem Tag von deutschen Händen fließen!

Egbert.

Was, niemand? Hör' ich recht? Es wär' dein Wille —

Germann.

Niemand, so wahr mir Wodan helfen mög'!

Sie sind mir heilig; ich berief sie,

50

Sich mutig unsern Scharen anzuschließen.

Egbert.

Was, die Verräter, Herr, willst du verschonen,

Die grimm'ger, als die Römer selbst

In der Cheruska Herzen wüteten?

Germann.

Bergebt, vergeßt, versöhnt, umarmt und liebt euch!

55

Das sind die Wackersten und Besten,

Wenn es nunmehr die Römerrache gilt! —

Hinweg! Verwirre das Gefühl mir nicht!

Barus und die Kohorten, sag' ich dir,

Das ist der Feind, dem dieser Busen schwillt! (Alle ab.)

60

Scene: Teutoburg. Garten hinter dem Fürstenzelt. Im Hintergrund ein eisernes Gitter, das in einen von Felsen eingeschlossenen öden Eichenwald führt.

Fünfzehnter Auftritt.

Thusnelda und Gertrud treten auf.

Thusnelda.

Was war's, sag' an, was dir Ventidius gestern,
August's Legat, gesagt, als du ihm früh
Im Eingang des Gezelts begegnetest?

Gertrud.

- Er nahm mit schüchterner Gebärde, meine Königin,
 5 Mich bei der Hand, und einen Ring
 An meinen Finger flüchtig steckend,
 Bat und beschwor er mich bei allen Kindern Zeus',
 Ihm in geheim zu Nacht Gehör zu schaffen
 Bei der, die seine Seele innig liebt.
 10 Er schlug, auf meine Frage: wo?
 Hier diesen Park mir vor, wo zwischen Felsenwänden
 Das Volk sich oft vergnügt den Ur zu hezen;
 Hier, meint' er, sei es still wie an dem Lethe
 Und keines läst'gen Zeugen Blick zu fürchten,
 15 Als nur der Mond, der ihm zur Seite steht.

Thusnelda.

Du hast ihm meine Antwort überbracht?

Gertrud.

- Ich sagt' ihm: wenn er heut beim Untergang des Mondes,
 Eh noch der Hahn den Tag bekräht,
 Den Eichenwald, den er meint, besuchen wollte,
 20 Würd' ihn daselbst die Landesfürstin,
 Sie, deren Seele heiß ihn liebt,
 Am Eingang gleich, zur Seite rechts, empfangen.

Thusnelda.

Und nun hast du der Bärin wegen,

Die Hermann jüngst im Walde griff,
Mit Childrich, ihrem Wärter, dich besprochen? 25

Gertrud.

Es ist geschehn, wie mir dein Mund geboten;
Childrich, der Wärter, führt sie schon heran.

Doch, meine große Herrscherin,
Hier werf' ich mich zu Füßen dir:

Die Rache der Barbaren sei dir fern! 30

Es ist Ventidius nicht, der mich mit Sorg' erfüllt;

Du selbst, wenn nun die That getan,
Von Reu' und Schmerz wirst du zusammenfallen!

Thusnelda.

Hinweg! Er hat zur Bärin mich gemacht;
Arminius' will ich wieder würdig werden! 35

Sechzehnter Auftritt.

Childrich tritt auf, eine Bärin an der Kette führend. Die Vorigen.

Childrich.

Heda! Seid Ihr's, Frau Gertrud?

Gertrud (steht auf).

Gott im Himmel,

Da naht der Unzupünftliche sich schon!

Childrich.

Hier ist die Bärin.

Gertrud.

Wo?

Childrich.

Seht Ihr sie nicht?

Gertrud.

Du hast sie an der Kette, will ich hoffen.

Childrich.

An Kett' und Koppel. Ach, so habt Euch doch! 5

Wenn ich dabei bin, müßt Ihr wissen,

Ist sie so zahm wie eine junge Kaze.

Gertrud.

Gott möge ewig mich vor ihr bewahren! —
 's ist gut, bleib mir nur fern, hier ist der Schlüssel,
 10 Tu sie hinein und schleich dich wieder weg.

Gilderich.

Dort in den Park?

Gertrud.

Ja, wie ich dir gesagt.

Gilderich.

Mein Seel', ich hoff', solang' die Bärin drin,
 Wird niemand anders sich der Pforte nah'n?

Gertrud.

Kein Mensch, verlaß dich drauf; es ist ein Scherz nur,
 15 Den meine Frau sich eben machen will.

Gilderich.

Ein Scherz?

Gertrud.

Ja, was weiß ich?

Gilderich.

Was für ein Scherz?

Gertrud.

Ei, so frag' du! Fort, in den Park hinein!
 Ich kann das Tier nicht mehr vor Augen sehn!

Gilderich.

Nun, bei den Elfen, hört, nehmt Euch in acht!
 20 Die Beze hat, wie Ihr befehlt,
 Nun seit zwölf Stunden nichts gegessen;
 Sie würde Wiß von grimmiger Art Euch machen,
 Wenn's Euch gelüsten sollte, sie zu necken.

(Er läßt die Bärin in den Park und schließt ab.)

Gertrud.

Fest!

Gilderich.

Es ist alles gut.

Gertrud.

Ich sage, fest!

Den Kiegel auch noch vor, den eisernen! 25

Ghilderich.

Ach was, sie wird doch keine Klinte drücken!

Hier ist der Schlüssel.

Gertrud.

Gut, gib her!

Und nun entfernst du dich in das Gebüsch,
Doch so, daß wir sogleich dich rufen können. —

(Ghilderich geht ab.)

Schirmt, all ihr guten Götter, mich! 30

Da schleicht der Unglücksfel'ge schon heran.

Siebzehnter Auftritt.

Bentidius tritt auf. Thuznelba und Gertrud.

Bentidius.

Dies ist der stille Park, von Bergen eingeschlossen,
Der auf die Lippelfrage: wo?

Mir gestern in die trunkenen Sinne fiel.

Wie mild der Mondschein durch die Stämme blickt!

Und wie der Waldbach fern mit üppigem Geplätscher 5

Vom Rand des hohen Felsens niederrinnt! —

Thuznelba! Komm und lösche diese Glut,

Soll ich gleich einem jungen Hirsch,

Das Haupt voran, mich in die Flut nicht stürzen! —

Gertrud! So hieß ja, dünkt mich, wohl die Rose, 10

Die mir versprach, mich in den Park zu führen.

(Gertrud steht und kämpft mit sich selbst.)

Thuznelba (mit gedämpfter Stimme.)

Fort. Gleich, hinweg, du hörst! Gib ihm die Hand

Und führ' ihn in den Park hinein!

Gertrud.

Beliebte Königin —

Thusnelda.

- Bei meiner Rache,
15 Fort, augenblicks, sag' ich! Gib ihm die Hand
Und führ' ihn in den Park hinein!

Gertrud (fällt ihr zu Füßen).

Vergebung, meine Herrscherin, Vergebung!

Thusnelda (ihr ausweichend.)

Die Närrin, die verwünschte, die! Sie auch
Ist in das Affenangesicht verliebt!

(Sie reißt ihr den Schlüssel aus der Hand und geht zu Ventidius.)

Ventidius.

- 20 Gertrud, bist du's?

Thusnelda.

Ich bin's.

Ventidius.

O sei willkommen,

Du meiner Juno süße Iris,
Die mir Elysium eröffnen soll!
Komm, gib mir deine Hand und leite mich!
Mit wem sprachst du?

Thusnelda.

Thusnelden, meiner Fürstin.

Ventidius.

- 25 Thusnelden — wie du mich entzückst!
Mir wär' die Göttliche so nah?

Thusnelda.

Im Park, dem Wunsch gemäß, den du geäußert.
Und voller Liebe harret sie schon auf dich.

Ventidius.

- O so eröffne schnell die Tore mir!
30 Komm her; der Saturniden Wonne
Ersetzt mir solche Augenblicke nicht!

(Thusnelda läßt ihn ein. Wenn er die Thür hinter sich hat, wirft sie dieselbe mit Heftigkeit zu und zieht den Schlüssel ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Ventidius innerhalb des Gitters. — Thusnelda und Gertrud. — Nachher
Chilberich, der Zwingerwärter.

Ventidius (mit Entsetzen).

Zeus, du der Götter und der Menschen Vater,
Was für ein Höllenungetüm erblick' ich!

Thusnelda (durch das Gitter).

Was gibt's, Ventidius? Was erschreckt dich so?

Ventidius.

Die zottelschwarze Bärin von Cheruska
Steht mit gezückten Tagen neben mir!

5

Gertrud (in die Scene eilend).

Du Furie, gräßlicher, als Worte sagen!
He, Chilberich, herbei! Der Zwingerwärter!

Thusnelda.

Die Bärin von Cheruska?

Gertrud.

Chilbrich! Chilbrich!

Thusnelda.

Thusnelda — bist du klug? —, die Fürstin ist's,
Von deren Haupt, der Livia zur Probe,
Du jüngst die seidne Locke abgelöst!
Laß den Moment, dir günstig, nicht entchlüpfen
Und ganz die Stirn jetzt schmeichelnd scher' ihr ab!

10

Ventidius.

Zeus, du der Götter und der Menschen Vater,
Sie bäumt sich auf, es ist um mich geschehn!

15

Chilberich (tritt auf).

Ihr Rasenden! Was gibt's? Was machtet ihr?
Wen ließt ihr in den Zwinger ein? sagt an!

Gertrud.

Ventidius ist's, mein Chilbrich, Roms Legat.
Errett' ihn, Vester aller Menschenkinder,
Eröffn' den Pfortenring und mach' ihn frei!

20

Gilderich.

Ventidius, der Legat? Ihr heil'gen Götter!

(Er bemüht sich, das Gitter zu öffnen.)

Thusnelda (durch das Gitter).

Ach, wie die Borsten, Liebster, schwarz und starr,
Der Livia, deiner Kaiserin, werden stehn,
Wenn sie um ihren Nacken niederfallen!

25 Statthalter von Theruska grüß' ich dich:
Das ist der mindste Lohn, du treuer Knecht,
Der dich für die Gefälligkeit erwartet!

Ventidius.

Zeus, du der Götter und der Menschen Vater,
Sie schlägt die Klaun in meine weiche Brust!

Thusnelda.

30 Thusnelb'? O was!

Gilderich.

Wo ist der Schlüssel, Gertrud?

Gertrud.

Der Schlüssel, Gott des Himmels, steckt er nicht?

Gilderich.

Der Schlüssel, nein!

Gertrud.

Er wird am Boden liegen. —

Das Ungeheu'r (auf Thusnelda deutend), sie hält ihn in der Hand!

Ventidius (schmerzvoll).

Weh mir! Weh mir!

Gertrud (zu Gilderich).

Reiß ihr das Werkzeug weg!

Thusnelda.

35 Sie sträubt sich dir?

Gilderich (da Thusnelda den Schlüssel verbirgt).

Wie, meine Königin?

Gertrud.

Reiß ihr das Werkzeug, Gilderich, hinweg!

(Sie bemühen sich, ihr den Schlüssel zu entwinden.)

Ventidius.

Ach! O des Jammers! Weh mir! O Thusnelba!

Thusnelba.

Sag' ihr, daß du sie liebst, Ventidius,

So hält sie still und schenkt die Locken dir!

(Sie wirft den Schlüssel weg und fällt in Ohnmacht.)

Gertrud.

Die Gräßliche! — Ihr ew'gen Himmelsmächte,

40

Da fällt sie sinnberaubt mir in den Arm!

(Sie läßt die Fürstin auf einen Sitz nieder.)

Neunzehnter Auftritt.

Astolf und ein Haufen Cheruskischer Krieger treten auf. — Die Vorigen.

Astolf.

Was gibt's, ihr Frauen? Was für ein Jammerruf,

Als ob der Mord entfesselt wäre,

Schallt aus dem Dunkel jener Eichen dort?

Childerich.

Fragt nicht, und kommt und helfst das Gitter mir zersprengen!

(Die Cherusker stürzen in den Park. Pause. — Bald darauf die Leiche des Ventidius, von den Cheruskern getragen, und Childerich mit der Fürstin.)

Astolf (läßt die Leiche vor sich niederlegen).

Ventidius, der Legate Roms —

5

Nun, bei den Göttern von Walhalla,

So hab' ich einen Spieß an ihm gespart!

Gertrud (aus dem Hintergrund).

Helft mir, ihr Leut', ins Zelt die Fürstin führen!

Astolf.

Helft ihr!

Ein Cherusker.

Bei allen Göttern, welch ein Vorfall?

Astolf.

Gleichviel, gleichviel! Auf, folgt zum Crassus mir,

10

Ihn, eh er noch die Tat erfuhr,

Ventidius, dem Legaten, nachzuschicken!

(Alle ab.)

Scene: Teutoburger Wald. Schlachtfeld. Es ist Tag.

Zwanzigster Auftritt.

Marbod, von Feldherren umringt, steht auf einem Hügel und schaut in die Ferne. — Romar tritt auf.

Romar.

Sieg, König Marbod, Sieg! Und wieder Sieg!
Von allen zweiunddreißig Seiten,
Durch die der Wind in Deutschlands Felber bläst!

Marbod (von dem Hügel herabsteigend).

Wie steht die Schlacht? sag' an!

Ein Feldherr.

Laß hören, Romar,
5 Und spar' die lusterfüllten Worte nicht!

Romar.

Wir rückten, wie du weißt, beim ersten Strahl der Sonne,
Arminius' Plan gemäß, auf die Legionen los;
Doch hier, im Schatten ihrer Adler,
Hier wütete die Zwietracht schon:

10 Die deutschen Völker hatten sich empört
Und rissen heulend ihre Kette los.

Dem Varus eben doch, der schnell mit allen Waffen,
Dem pfeilverletzten Eber gleich,
Auf ihren Haufen fiel, erliegen wollten sie:

15 Als Brunold hilfreich schon mit deinem Heer erschien,
Und, ehe Hermann noch den Punkt der Schlacht erreicht,
Die Schlacht der Freiheit völlig schon entschied.

Zerschellt ward nun das ganze Römerheer
Gleich einem Schiff, gewiegt in Klippen,

20 Und nur die Scheitern hilflos irren
Noch auf dem Ozean des Siegs umher.

Marbod.

So traf mein Heer der Sueben wirklich
Auf Varus früher ein als die Cheruskier?

Romar.

Sie trafen früher ihn. Arminius selbst,
Er wird gestehn, daß du die Schlacht gewannst. 25

Marbod.

Auf jetzt, daß ich den Trefflichen begrüße! (Alle ab.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Varus (tritt verwundet auf).

Da sinkt die große Weltherrschaft von Rom
Vor eines Wilden Wiß zusammen
Und kommt, die Wahrheit zu gestehn,
Mir wie ein dummer Streich der Knaben vor!
Rom, wenn gebläht von Glück du mit drei Würfeln doch 5
Nicht neunzehn Augen werfen wolltest!
Die Zeit noch kehrt sich wie ein Handschuh um,
Und über uns seh' ich die Welt regieren
Jedwede Horde, die der Rißel treibt. —
Da naht der Derwisch mir, Armin, der Fürst der Uren, 10
Der diese Sprüche mich gelehrt.
Der Rhein, wollt' ich, wär' zwischen mir und ihm!
Ich warf, von Scham erfüllt, dort in dem Schilf des Moors
Mich in des eignen Schwertes Spitze schon;
Doch meine Rippe, ihm verbunden, 15
Beschirmte mich; mein Schwert zerbrach,
Und nun bin ich dem feinen aufgespart.
Fänd' ich ein Pferd nur, das mich rettete!

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Hermann, mit bloßem Schwert, von der einen Seite, Just, Fürst der Eimbern, und Gueltar, Fürst der Nervier, von der andern, treten hiezig auf. —
Varus.

Hermann.

Steh, du Tyrannenknecht, dein Reich ist aus!

Just.

Steh, Höllehund!

Gueltar.

Steh, Wolf vom Tiberstrande,
Hier find die Jäger, die dich fällen wollen!

(Fuß und Gueltar stellen sich auf Hermanns Seite.)

Varus (nimmt ein Schwert auf).

Nun will ich tun, als führt' ich zehn Legionen! —
5 Komm her, du dort im Fell des zott'gen Löwen,
Und laß mich sehn, ob du Herakles bist!

(Hermann und Varus bereiten sich zum Kampf.)

Fuß (sich zwischen sie werfend).

Halt dort, Armin; du hast des Ruhms genug!

Gueltar (ebenso).

Halt! sag' auch ich.

Fuß.

Quintilius Varus

Ist mir, und wenn ich sinke, dem verfallen!

Hermann.

10 Wem — dir? euch? Ha, sieh da, mit welchem Recht?

Fuß.

Das Recht, bei Mana, wenn du es verlangst,
Mit Blut schreib' ich's auf deine schöne Stirn!
Er hat in Schmach und Schande mich gestürzt,
An Deutschland, meinem Vaterlande,

15 Der Mordknecht, zum Verräter mich gemacht:
Den Schandfleck wasch' ich ab in seinem Blute,
Das hab' ich heut, das mußt du wissen,
Gestreckt am Boden heulend, mir,
Als mir dein Brief kam, Göttlicher, gelobt!

Hermann.

20 Gestreckt am Boden heulend — Sei verwünscht,
Gefallner Sohn des Teut, mit deiner Keuel!
Soll ich, von Schmach dich rein zu waschen,
Den Ruhm, beim Jupiter, entbehren,
Nach dem ich durch zwölf Jahre treu gestrebt?

25 Komm her, fall aus und triff — bei Gott, verflucht sei,

Wer jenen Römer eh berührt,
Als dieser Streit sich zwischen uns gelöst! (Sie sechten.)

Varus (für sich).

Ward solche Schmach im Weltkreis schon erlebt!

Als wär' ich ein gefleckter Hirsch,

Der mit zwölf Enden durch die Forsten bricht!

30

(Hermann hält inne.)

Quelltar.

Sieg! Fust, halt ein! Das Glück hat dir entschieden.

Fust.

Wem — mir? Nein, sprich!

Quelltar.

Beim Styr, er kann's nicht leugnen;
Blut rötet ihm den Arm.

Fust.

Was, traf ich dich?

Hermann (indem er sich den Arm verbindet).

Ich will's zufrieden sein. Dein Schwert fällt gut,

Da nimm ihn hin, man kann ihn dir vertraun.

35

(Er geht, mit einem tödenden Blick auf Varus, auf die Seite.)

Varus (wütend).

Zeus, diesen Übermut hilfst du mir strafen!

Du schnöder, pfauenstolzer Schelm,

Der du gesiegt, heran zu mir!

Es soll der Tod sein, den du dir errungen!

Fust.

Der Tod? Nimm dich in acht; auch noch im Tode

40

zapf' ich das Blut dir ab, das rein mich wäscht!

(Sie sechten; Varus fällt.)

Varus.

Rom, wenn du fällst wie ich: was willst du mehr?

(Er stirbt.)

Das Gefolge.

Triumph! Triumph! Germaniens Todfeind stürzt!

Heil, Fust, dir! Heil dir, Fürst der Cimbern,

Der du das Vaterland von ihm befreit!

(Paus.)

45

Zust.

Hermann, mein Bruderherz, was hab' ich dir getan?

(Er fällt ihm um den Hals.)

Hermann.

Nun, es ist alles gut.

Gneltar (umhals't ihn gleichfalls).

Du bist verwundet —

Zust.

Das Blut des besten Deutschen fällt in Staub.

Hermann.

Ja, allerdings.

Zust.

Daß mir die Hand verdorrte!

Gneltar.

50 Komm her, soll ich das Blut dir saugen?

Zust.

Mir laß, mir, mir!

Hermann.

Ich bitt' euch, meine Freunde —

Zust.

Hermann, du bist mir böse, mein Bruderherz,
Weil ich den Siegeskranz schelmisch dir geraubt?

Hermann.

Du bist nicht klug; vielmehr es macht mich lachen!
 55 Daß einen Herold gleich nur kommen,
 Der deinen Namen ausposaune;
 Und mir schaff einen Arzt, der mich verbindet.

(Er lacht und geht ab.)

Das Gefolge.

Kommt, hebt die Leiche auf und tragt sie fort!

(Alle ab.)

Scene: Teutoburg. Platz unter Trümmern.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Thusnelba mit ihren Frauen. Ihr zur Seite **Eginhart** und **Astolf**. Im Hintergrunde **Wolf**, **Thuisomar**, **Dagobert**, **Selgar**. — **Hermann** tritt auf.
Ihm folgen **Fust**, **Gueltar**, **Winfried**, **Egbert** und andere.

Die Fürsten.

Heil, Hermann! Heil dir, Sieger der Kohorten,
Germaniens Retter, Schirmer und Befreier!

Hermann.

Willkommen, meine Freunde!

Thusnelba (an seinem Busen).

Mein Geliebter!

Hermann (empfängt sie).

Mein schönes Thuschchen, Heldin grüß' ich dich!
Wie groß und prächtig hast du Wort gehalten!

5

Thusnelba.

Das ist geschehn, laß sein.

Hermann.

Doch scheinst du blaß.

(Er betrachtet sie mit Innigkeit. — Pause.)

Wie steht's, ihr deutschen Herrn? Was bringt ihr mir?

Wolf.

Uns selbst, mit allem jezt, was wir besitzen!
In Waffen siehst du ganz Germanien lodern,
Wir aber kamen her, dich zu befragen,
Wie du das Heer, das wir ins Feld gestellt,
Im Krieg nun gegen Rom gebrauchen willst?

10

Hermann.

Harrt einen Augenblick, bis Marbod kömmt;
Der wird bestimmteren Befehl euch geben.

Astolf.

Hier leg' ich Crassus' Schwert zu Füßen dir.

15

Hermann (nimmt es auf).

Dank, Freund, für jetzt; die Zeit auch kommt, das weißt du,
Wo ich dich zu belohnen wissen werde. (Er gibt es weg.)

Eginhart.

Doch hier, o Herr, schau her; das sind die Folgen
Des Kampfs, den Astolf mit den Römern kämpfte:
20 Ganz Teutoburg siehst du in Schutt und Asche!

Hermann.

Mag sein; wir bauen uns ein schön'res auf.

Ein Cherusker (tritt auf).

Marbod, der Fürst der Sueben, naht sich dir.
Du hast geboten, Herr, es dir zu melden.

Hermann.

Auf, Freunde, laßt uns ihm entgegenen!

Letzter Auftritt.

Marbod mit Gefolge tritt auf. Hinter ihm, von einer Wache geführt, Aristan,
Fürst der Ubier, in Fesseln. — Die Vorigen.

Hermann (beugt ein Knie vor ihm).

Heil Marbod, meinem edelmüt'gen Freund!
Und wenn Germanien meine Stimme hört:
Heil seinem großen Oberherrn und König!

Marbod.

Steh auf, Arminius, wenn ich reden soll!

Hermann.

5 Nicht eh'r, o Herr, als bis du mir gelobt,
Nun den Tribut, der uns entzweite,
Von meinem Kämmerer huldreich anzunehmen.

Marbod.

Steh auf, ich wiederhol's; wenn ich dein König,
So ist mein erst Gebot an dich: steh auf!

(Hermann steht auf.)

Marbod (beugt ein Knie vor ihm).

10 Heil, ruf' ich, Hermann, dir, dem Retter von Germanien!
Und wenn es meine Stimme hört:

Heil seinem würd'gen Oberherrn und König!
 Das Vaterland muß einen Herrscher haben,
 Und weil die Krone sonst, zur Zeit der grauen Väter,
 Bei deinem Stamme rühmlich war: 15
 Auf deine Scheitel falle sie zurück!

Die suevischen Feldherren.

Heil Hermann! Heil dir, König von Germanien!
 So ruft der Suev', auf König Marbods Wort.

Guft (vortretend).

Heil, ruf' auch ich, beim Jupiter!

Gueltar.

Und ich.

Wolf und Thuiskomar.

Heil König Hermann! alle Deutschen dir. 20

(Marbod steht auf.)

Hermann (umarmt ihn).

Laß diese Sach' beim nächsten Mondlicht uns
 Wenn die Druiden Wodan opfern,
 In der gesamten Fürsten Rat entscheiden!

Marbod.

Es sei; man soll im Rat die Stimmen sammeln.
 Doch bis dahin, das weigre nicht, 25
 Gebeutst du als Regent und führst das Heer!

Dagobert und Selgar.

So sei's! Beim Opfer soll die Wahl entscheiden.

Marbod (indem er einige Schritte zurückweicht).

Hier übergeb' ich, Oberster der Deutschen,

(er winkt der Wache)

Den ich in Waffen aufgefunden,
 Aristan, Fürsten dir der Ubier. 30

Hermann (wendet sich ab).

Weh mir, womit muß ich mein Amt beginnen!

Marbod.

Du wirst nach deiner Weisheit hier verfahren.

German (zu Arrian).

Du hattest, du Unseliger, vielleicht
Den Ruf, den ich den deutschen Völkern

35 Am Tag der Schlacht erlassen, nicht gelesen?

Arrian (sch.).

Ich las, mich dünkt, ein Blatt von deiner Hand,
Das für Germanien in den Kampf mich rief;
Sedoch was galt Germanien mir?

Der Fürst bin ich der Ubiar,

40 Beherrscher eines freien Staats,
In Fug und Recht, mich jedem, wer es sei,
Und also auch dem Varus zu verbinden.

German.

Ich weiß, Arrian; diese Denkart kenn' ich.
Du bist imstand' und treibst mich in die Enge,

45 Fragst, wo und wann Germanien gewesen,
Ob in dem Mond, und zu der Riesen Zeiten,
Und was der Wiz sonst an die Hand dir gibt;
Doch jezo, ich versichre dich, jetzt wirst du
Mich schnell begreifen, wie ich es gemeint. —

50 Führt ihn hinweg und werft das Haupt ihm nieder!

Arrian (erblaßt).

Wie, du Tyrann, du scheutest dich so wenig —?

Marbod (Halblaut zu Wolf).

Die Lektion ist gut.

Wolf.

Das sag' ich auch.

Fut.

Was gilt's, er weiß jezt, wo Germanien liegt?

Arrian.

Hört mich, ihr Brüder —

German.

Führt ihn hinweg!

55 Was kann er sagen, das ich nicht schon weiß?

(Arrian wird abgeführt.)

Ihr aber kommt, ihr wackern Söhne Teuts,
Und laßt im Hain der stillen Eichen
Wodan für das Geschenk des Siegs uns danken!
Uns bleibt der Rhein noch schleunig zu ereilen,
Damit vorerst der Römer keiner 60
Von der Germania heil'gem Grund entschleüpe:
Und dann — nach Rom selbst mutig aufzubrechen!
Wir oder unsre Enkel, meine Brüder!
Denn eh' doch, seh' ich ein, erschwingt der Preis der Welt
Vor dieser Mordbrut keine Ruhe, 65
Als bis das Raubnest ganz zerstört
Und nichts als eine schwarze Fahne
Von seinem öden Trümmerhaufen weht!

U n m e r k u n g e n .

Über das Motto siehe die Einleitung II. Über das Personenverzeichnis siehe Einleitung III, C. Alraunen sind weissagende Frauen; der Name, mit rûna = Geheimnis zusammenhängend, bedeutet ein mit der Kraft der Weissagung begabtes Weib. Tacitus in seiner Germania c. 8 nennt die Beleba (bekannt aus dem Freiheitskampfe der Bataver) und eine Albruna. Fuchshaarig nennt sie I, 3 B. 116 der Dichter anknüpfend an die im Volke lebende Vorstellung, daß die Hexen, die sich offenbar aus den Alraunen entwickelten, rotes Haar haben.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt. B. 1. Thuskar, Abkürzung statt Thuis-lomar. — B. 3. Kolos von Rhodus, die von Chares von Lindos in der alexandrinischen Zeit versfertigte kolossale Statue des Sonnengottes, welche aber nicht, wie oft fälschlich angegeben wird, so auch hier vom Dichter, über dem Hafen stand, so daß die Schiffe darunter herfuhrten, sondern in der Nähe desselben. — B. 5. Des Parthers Raden, die Parther ein mächtiges Volk Asiens zwischen Euphrat und den Gebirgsländern am Indus, das den Römern schwere Niederlagen (Crassus' Tod bei Carrhâ 53 v. Chr.) bereitete und erst von Augustus 20 v. Chr. gezüchtigt wurde. — B. 8–13. Gueltar, Fust, Holm, Aristan siehe die Einleitung III, C. mit dem Hinweis auf diese Stelle. — B. 20. Ur besiegen, der Auerochs oder Ur war damals (vgl. Caesar bell. Gallicum VI, c. 28) ein Bewohner der deutschen Wälder. — B. 26. Der Friesen, über ihr Bündnis mit den Römern abweichend von der Angabe hier siehe Einleitung III B. — B. 46 u. 47. Das ganze jüngst dem Ariovist entrissene Reich der Marisker an. Das Hineinziehen des Ariovists in diese Zeit zeigt, wie frei der Dichter die geschichtlichen Ereignisse behandelt. Ariovist wurde nicht jüngst von Augustus, sondern von Cäsar 58 v. Chr. besiegt; er war Heerkönig der Sueben; die Marisker, vom Dichter aus Tacitus Germania c. 42 entnommen, saßen in der heutigen Oberpfalz. — B. 52. Den Strich an der Spitze mir überlassen.

Mit diesem vom Dichter natürlich erfundenen Streit geißelt er die Sucht der damaligen deutschen Fürsten auf Kosten anderer (Mediatifikationen) ihr Gebiet auszudehnen. — V. 56. Es meiner Großmut braucht, „brauchen“ unpersönlich wie „bedürfen“ mit dem Genetiv konstruiert.

Zweiter Auftritt. V. 1. Ventidius Carbo, über ihn siehe Einleitung III, C. — V. 14. die Scheitel, weiblichen Geschlechtes, wie bei Goethe: Hermann und Dorothea, V. 16. — V. 22. Par'scher Marmel; Marmel, ältere neuhochdeutsche Form, wie bei Luther, statt der neueren aus dem Latein rein aufgenommene Form „Marmor“. Der Marmor der Ehladeninsel Paros war im Altertume neben seiner blendenden Weiße durch seine Härte berühmt. — V. 35. Die Forst, gewöhnlicher männlichen Geschlechtes, hier weiblichen, wie im Mittel- und Althochdeutschen. — V. 39. Pinien aus lat. pinea ein südländischer, nicht deutscher Baum; vom Dichter gewählt, weil die Worte an einen Römer gerichtet sind. — V. 44. Teutoburg; der Ortsname ist vom Dichter erfunden und gebildet nach dem saltus Teutoburgensis des Tacitus. — V. 46. Quadriga, Biergespann der Römer, sowohl, wie hier, die Pferde allein, als der Wagen mit den Pferden. — V. 48. Der Pelid', Achilleus, Sohn des Peleus, hier der Vertreter ritterlichen und glänzenden Auftretens; so wurde Tancred der Achill des ersten Kreuzzuges genannt. — V. 49. Darf ich in Teutoburg, ergänze „dich begrüßen“. — V. 52. (scenische Bemerkung) offiziös, nicht mehr ritterlich, wie der Thuznelda gegenüber, sondern gemessen in seiner Amtseigenschaft als Gesandter des Kaisers. — V. 56. Dem Scäpio, über ihn siehe Einleitung III, C. — V. 58. Die Worte Ihr Herren... an der Tafel doch? tragen ein zu modernes Gepräge.

Dritter Auftritt. V. 17. Holm, der Friesen, diese standen auf Seiten der Römer, siehe Einleitung III, C. Alles, was vom Kampfe der Römer mit denselben folgt, ist vom Dichter frei erfunden. — V. 25. Calpurns, des Römerboten, die Calpurnier waren ein berühmtes plebejisches Geschlecht, einer derselben L. Calpurnius Piso war Cäsars Schwiegervater. — V. 37. Marbod siehe Einleitung III, C. Diese Kämpfe mit Arminius fallen erst lange nach der Schlacht im Teutoburger Walde. — V. 56. Plätze, die Germanen kannten bekanntlich keine Städte, noch weniger feste Plätze (Tacitus Germania c. 16). Der Dichter denkt an die von ihm erfundenen und größtentheils geschickt von Götternamen abgeleiteten Plätze Teutoburg, Arlon, Thuislon, Herthalon, Zphilon, Psiffilon. — V. 96. Das

aber möchte ich gerne mit Ruhm, siehe die entsprechende Äußerung des Dichters in Einleitung II, „ein ruhmvolles Ende fänden“. — B. 103. Nornen, sind die Schicksalsgöttinnen in der altnordischen und germanischen Mythologie, sie sind in der Dreizahl vorhanden für Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Der Nornentag, den der Dichter II, 10, B. 37 erwähnt, ist sonst nicht nachzuweisen. — B. 114. Dir nur Dagobert, nach Sprengers richtiger Erklärung ist dir als ethischer Dativ nicht mit Dagobert zu verbinden. Selgar ist Vocativ. — Die B. 125—127. „Die Zeit stellt... sich zeigt“ galten auch von den Rheinbun-
fürsten. — B. 145—148. Ganz Deutschland ist verloren, siehe Einleitung III, C, wo auf sie, als eine Anspielung auf die Zeitereignisse Bezug genommen ist. — B. 148. Bei Hertha, sie ist die Freude und Segen spendende Erdmutter der Germanen, auch Marthus genannt; über ihr Heiligtum, vielleicht auf Rügen (der Herthasee), siehe Tacitus Germania c. 40. — B. 154. Des Geistes sich erfreut, nämlich des ihr innewohnenden Geistes der Disciplin und Siegesgewißheit; der Vergleich mit dem französischen Heere liegt hier und in dem folgenden sehr nahe. — B. 171. Varden Lied, die Varden sind kein germanischer, sondern keltischer Sängerstand. Der Irrtum, der hier und beim späteren Auftreten der Varden sich findet, geht auf Klopstock zurück, der das Wort barditus in Tacitus Germania c. 3 falsch auffaßte. — B. 177. Der keine andre Volksnatur verstehen kann und ehren als nur seine, eine treffliche Charakteristik der kaltherzigen, selbstsüchtigen Art Napoleons; ebenso treffend sind in den folgenden Versen die herrlichen Bilder, welche Kleist besonders eigen sind und sich über das ganze Stück zerstreut finden. — B. 195. König Porus, mächtiger Fürst Indiens im Fünfstromland, der von Alexander den Großen in der Schlacht am Hydaspes 326 besiegt wurde und im tapferen Kampfe, der Alexander Achtung abnötigte, den Tod suchte, aber nicht fand. Später fiel er, von Alexander wieder als König eingesetzt, durch Mörderhand. — B. 196. Mana = dem deutschen Appellativum „der Mann“, lat. Mannus, ist der Stammvater der Germanen. Er ist der Sohn des erdgeborenen Gottes Tuisto oder Tuisko, Vater des Ingo, Istio, Irmino, von denen die drei Hauptstämme der Germanen sich herleiteten; so die Stammsage der Germanen bei Tacitus in der Germania c. 2. — B. 220. Sylla, französirte Form des lat. Sulla. — B. 225. Styxfluß, Zeus selbst hatte den Eid beim Wasser dieses Flusses der Unterwelt zum unverbrüchlichsten Schwure der Götter gemacht; vgl. Ilias XIV, 271. Auch sonst mischt der Dichter, wie hier, antike und germanische

Mythologie durcheinander. — V. 258. Ihr Herren, zur Mittagstafel sehen wir uns, die Worte passen, wie die im V. 58 des zweiten Auftritts, nicht zum Charakter der damaligen Zeit. — V. 260. Siegmars = Sigimer; siehe Einleitung III, A.

Zweiter Aufzug.

In den scenischen Bemerkungen stimmt „der Thron“ wenig zu der Einfachheit der damaligen Zeit.

Erster Auftritt. V. 2. Bestürzt mich, bestürzen hier ungewöhnlich transitiv gebraucht statt des gewöhnlichen „bestürzt machen“. — V. 29. Riesenbergen, gemeint sind die Sudeten vgl. I, 3 V. 38. — V. 34. Verschüttung, der Dichter bleibt in dem anschaulichen Bilde der Lawine. — V. 43. Mordschlag, die den Ariovist vernichtet, derselbe Anachronismus, wie I, 1, 46; siehe die Bemerkung dazu. — V. 45. Die Weisung werd' ich nimmermehr vergessen, der Vers stände deutlicher erst nach den drei folgenden. — V. 48. Hier, allgemein zu deuten „im Kriege“. — V. 73. Meuterei, das Abstraktum statt des Konkretums, die Meuterer hier diejenigen, welche erst noch von Rom abfallen wollen. — V. 74. Ein Neffe Augusts, weder Marcellus, der bereits 23 v. Chr. starb, noch Domitius, der Vater des Nero, kommen hier in Betracht. Der Dichter will nur auf Napoleons Gewohnheit hinweisen, nach welcher er die eroberten Länder Glieder seiner Familie, so Jérôme Westfalen, zu erteilte. — V. 76. Scipio, Agricola, Vicin, bekannte Männer aus der römischen Geschichte, deren Wirken aber nicht in die Zeit des Augustus fällt. — V. 78. Mariska, vom Dichter gebildeter Name für das Land der Marister; siehe die Bemerkung zu I, 1, 46. — V. 78. Markoland, von dem Dichter gebildetes Wort als Heimat der Markomannen; er vergißt, daß deren König Marbod ist. — V. 78. Nervien, von dem Dichter gebildet als Bezeichnung der Heimat der Nervier; sie wohnten, wie in der Einleitung II, B, auseinander gesetzt ist, gar nicht in Germanien, sondern in Gallien. — V. 90 u. 91. Leg' als Vasall ich zu Augusts' Füßen nieder, wie es die Rheinbundsfürsten getan hatten. — V. 95. Bei den Uraniden! Nachkommen des Uranos und der Gaea, des ersten Götterpaares; also die Götter. — V. 98. Die Cirken öffnen, unregelmäßige Pluralbildung zu Zirkus, der bekannteste ist der circus maximus; zur Feier des frohen Ereignisses sollen Wettrennen und andere Volksbelustigungen stattfinden.

Zweiter Auftritt. B. 1. Sich biegen ungewöhnlich statt „einbiegen“ oder „sich wenden“.

Dritter Auftritt. B. 1. Thushen! Rosenname für Thushnelda, siehe darüber Einleitung III, C. — B. 11. Beim Styr, siehe die Bemerkung zu I, 3 B. 225. — B. 12. Bei Braga, altnordischer Gott der Beredsamkeit und Dichtkunst, von Klopstock in der schönen gleichnamigen Ode besungen; bei der sanften Freya, die frohe, erfreuende, gnädige Göttin, Schwester Frös. Ihr war der Freitag heilig. Von ihrem zweiten Namen „Frouwa“ stammt unser Wort Frau. — B. 16. Die römische Tarantel hat — ergänze „dich gestochen“. Ein vulgärer Ausdruck; das Volk glaubt, daß der Biß der Tarantel (ital. tarantola), einer Spinne, die besonders am Golf von Taranto (Tarent) vorkommt, rasend mache.

Vierter Auftritt. In den scenischen Bemerkungen paßt die Erwähnung der Laute nicht für die damalige Zeit.

Fünfter Auftritt. B. 53. Bis das Gigantenjahr des Platon abgerollt. Im Timaeos c. 39 nimmt Plato, der den Pythagoräern in diesen Ansichten nahe steht, ein „großes Jahr“ hier „Gigantenjahr“ genannt an, wenn Sonne, Mond und die Planeten zu ihrem Ausgangspunkte zurückkehren. — B. 56. An Milch- und Honigströmen zärtlich wandeln, Rückkehr zum goldenen Zeitalter, wie es Ovid in den „Metamorphosen“ vgl. Buch I, B. 111, schildert. — In den scenischen Bemerkungen ist die Angabe „Thushnelda klingelt“ ein starker Anachronismus.

Siebenter Auftritt. B. 8. Der Afern, lat. Name für Afrikaner.

Achter Auftritt. B. 6. Du wirfst dem Walfisch zum Spielen eine Tonne vor, die Schiffer tun dies, um das Tier von dem Schiffe selbst abzuziehen; dasselbe Bild bei Lessing, Hamburgische Dramaturgie (Schlußstück). — B. 8. Auf offnem Meere, bleibt im Bilde. — B. 56. Bei unserer Hertha, siehe I, 3, B. 148. — B. 78. Dämonenartig, den bösen Dämonen (Gottheiten) angehörig. — B. 90. Topp! wieder moderner und vulgärer Ausdruck. Diese Interjektion der Zustimmung, besonders durch Handschlag ist entstanden aus franz. tope = es gilt, ich willige ein, einem Spielausdruck.

Behnter Auftritt. B. 1. Quitgar, wie seine Brüder und sein Vater sind vom Dichter erfundene Persönlichkeiten. — B. 9. Rinold und Adelhard siehe Einleitung III, C, unter Hermann. — B. 35. Idus des August, die Iden (Plural) be-

zeichnen im römischen Kalender den 13. oder 15. Tag jedes Monates; im August den 13. — B. 37—42. Hochheiliger Mornentag, vom Dichter erfunden, siehe I, 3, B. 103, ist danach am 12. August und der Mraunentag, der ebenso Erfindung des Dichters ist, am 11. August. — B. 71. Und zahl' ihm den Tribut, unhistorisch, wie der ganze dann folgende Kriegsplan, siehe Einleitung III, C, unter Marbod. — B. 149. Wer wollte die gewalt'gen Götter also versuchen? siehe über diesen Beweis von Frömmigkeit Hermanns die Einleitung III, C.

Dritter Aufzug.

In den scenischen Bemerkungen fällt Horde aus franz. horde = umherziehender Haufen, statt Stamm auf.

Erster Auftritt. B. 2 u. 3. Thuiston und Herthakon siehe I, 3, B. 56 über die Namen der erfundenen Plätze. — B. 11. Jagdhaus Orla, natürlich auch vom Dichter in Analogie moderner Verhältnisse erfunden. — B. 19. Met, althochdeutsch metu, mittelhochdeutsch met ist ein uraltes Getränk der Germanen, aus gegorenem Honigwasser bereitet.

Zweiter Auftritt. B. 29 u. 30. Der tausendjährigen Eichen eine, dem Wodan in dem Hain der Zukunft heilig. Nach Tacitus Germania c. 9 hielten es die Germanen nicht der Größe der Himmlischen für angemessen, sie in Mauern einzuschließen, sondern weihten ihnen Haine und Waldtriften. An solchen Stätten wurden zugleich die Götter befragt, daher hier der Ausdruck der Hain der Zukunft. — B. 35. Läger, alte Form statt Lager, vgl. bettlägerig, mittelhochdeutsch lēger.

Dritter Auftritt. B. 7. Der Sybarit, die griechische Kolonie Sybaris in Unteritalien war berüchtigt durch ihren Luxus. — B. 11. Der Perserschach, Schach oder Schah, bedeutet König, der Perserkönig (*Βασιλεως*) als Repräsentant der Uppigkeit. — B. 12 u. 13. Mein Planet, meine Sonne, wie er im Anfange des Auftrittes sie „Stern“ genannt hat (vgl. unser Augenstern). Wenn er Ventidius ihren „Mond“ nennt, so bezeichnet er damit scherzhaft, daß letzterer fortwährend um sie sei. — B. 79. Kirren = zahm machen, vom alten Abjektivum „kirre“ = zutraulich. — B. 108. Das Del der Bisamkatze, der Mochus, eine stark riechende Flüssigkeit, wird vom Bisamtier gewonnen. — B. 120. Gepelzt, pelzen = des Pelzes durch Abziehen berauben. — B. 140. Abderit, die Bewohner Abderas, einer Stadt in Thracien, der Heimat des Philosophen Demokritos, standen im späteren Altertume im Rufe

unserer „Schilbbürger“, d. h. der Albernheit und Inkonsequenz, wie sie Wieland in seinen „Abderiten“ zeichnet. — B. 151. weder Hund noch Kage krähen, offenbar entstellt aus: „weder Huhn noch Hahn krähen.“

Fünfter Auftritt. B. 67. Septimius Nerva siehe Einleitung III, C. — B. 83. Den Olympier selbst = Jupiter. — B. 103. Von der Schlacht des Ariovists, über diesen Anachronismus siehe I, 1, B. 46 u. 47. — B. 117. Thron von Aduen, vom Dichter gebildetes Wort für das Land der Aduer, einer mächtigen keltischen Völkerschaft zwischen Voire und Saône. — B. 123. Er war ihr Freund, Aristan ist der Repräsentant der treuesten Vasallen Napoleons.

Sechster Auftritt. B. 2. Viktoren, Diener der höheren römischen Beamten, welche ihnen die fasces vortrugen, Rutenbündel, aus denen ein Beil hervorragte. Sie galten als Abzeichen der Gewalt über Leben und Tod. — B. 15. Hämmling = Hammel. — B. 34. Mißhör' ungewöhnliche Bildung statt der gebräuchlichen „mißverstehen“; so auch bei Goethe. — B. 54. Chorgesang der Barden, siehe die Bemerkung zu I, 3 B. 171, der Barden Lied. — B. 76. Drei Kohorten, seit Marius zerfiel die Legion in 10 Kohorten zu je circa 600 Mann, die Kohorte in 3 Manipel, der Manipel in 2 Centurien.

Vierter Aufzug.

Scenische Bemerkung: Rinold und Abdelhard, siehe Einleitung III, C und vgl. mit unserer Scene die Kinderscene in Goethes „Götz“ im ersten Aufzuge.

Erster Auftritt. B. 50. Holtar, der Kämmerer, eine unhistorische Persönlichkeit; das Amt des Kämmerers (thesaurarius) war eines der Hofämter am fränkischen Hofe, von denen es die Germanen übernahmen; er hatte den Schatz unter sich. — B. 57. Marbods eiserner Ring, der Dichter überträgt hier die Sitte der Ratten, von der er in Tacitus Germania c. XXXI, laß, wonach die Tapfersten einen eisernen Ring, wie eine Fessel, so lange trugen, bis sie sich durch das Erlegen eines Feindes gelöst hatten, in geschickter Weise auf Marbod. — B. 96. Fulvius, Legat Roms, ist frei erfunden, sein Geschlecht ist ein berühmtes plebejisches, dem z. B. D. Fulvius Flaccus, der Eroberer Capuas (213), angehört.

Zweiter Auftritt. B. 31. Zur neunten Hölle, bildlicher Ausdruck für die tiefste Verdammnis, dem siebenten Himmel der Mohamedaner nachgebildet. — B. 39. Den Mornentag, vom Dichter, vgl. I, 3, B. 103, deshalb als Schlachttag

erfunden, weil er der Römer Niederlage als von den Göttern verhängt hinstellen wollte, siehe weiter unten die Deutung, die Marbod diejem Tage gibt.

Dritter Auftritt. B. 25. Die Schwäzer, diel Diese Worte gehen, wie die folgende Charakteristik, nach Dahlmanns Beugnis — siehe Einleitung III, C — auf den Tugendbund, der im Frühjahr 1808 in Königsberg von patriotischen Männern gegründet wurde und nicht sowohl unmittelbar die Vertreibung der Fremden, wie diese wähnten, und deshalb im folgenden Jahre seine Auflösung herbeiführten, betrieb, als mittelbar dem Vaterlande durch Erweckung eines frommen und tüchtigen Sinnes dienen wollte. Eben dieses maßvollen Vorgehens wegen fanden sie, wie diese Verse zeigen, nicht den Beifall des stürmisch zum Kampf drängenden Dichters. — B. 27. Mit Chiffern, in einer Geheimschrift, die nur für Eingeweihte zu lesen ist. — B. 31—33. Flambert und die übrigen Fürsten des Mains sind vom Dichter erfunden. — B. 43. Den Widder laß sich zeigen mit der Glocke, drastisches Bild für die Unselbständigkeit der übrigen Fürsten.

Vierter Auftritt. B. 4. In kleinere Manipeln, siehe die Anmerkung zu III, 6, B. 76. — B. 19. Nach Arkon, Sprenger erinnert mit Recht an das dem Dichter bekannte Arkona auf Rügen, wonach letzterer den Namen wohl gebildet hat.

Fünfter Auftritt. B. 3. Wie eingepackt in eine Kiste vor, um einen Wechsel könnt' ich es verkaufen, der Ausdruck fällt ebenso sehr durch sein vulgäres wie unzeitgemäßes Gepräge auf; ebenso das folgende: „er zieht eine Klingel; ein Trabant (aus italien. trabante = Leibwächter) tritt auf.“

Sechster Auftritt. B. 47. Centurio, Subalternoffizier, Führer einer Centurie zu 100 Mann, deren jede Legion 60 hatte. — B. 106. Arkadier, Arkadien, das Mittelland des Peloponnes, war größtenteils von Hirten bevölkert, welche die Musik pflegten. Deshalb verlegten die Dichter — vgl. Schillers „Resignation“, Strophe 1, „auch ich war in Arkadien geboren“ und das Motto von Goethes „Italienischer Reise“ — hierher den Schauplatz ihrer Gedichte, in denen einfaches Landleben und unschuldige Liebe geschildert wurden. „Arkadier“ hier also „Schwärmer und Liebhaber“. — B. 110. Livia, seine Kaiserin, Gemahlin des Augustus, Mutter des Tiberius und Drusus. — B. 130. Heitre Markt von Rom, Figur der Hypallage des Adjektivs. — B. 139. Phaon, der Krämer, der Dichter nahm

ihn entweder aus der Lebensgeschichte der Sappho oder von einem Freigelassenen des Nero, den Dio Cassius in seiner römischen Geschichte erwähnt.

Siebenter Auftritt. B. 22. Paestus, ebenso wie Scäpio kein historischer Familienname eines Römers.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt. B. 2. Vicinius Balba! Die Vicinier sind ein berühmtes römisches Geschlecht, doch findet sich der Beinamen Balba sonst nicht. — B. 14 u. 15. Psiffikon und Sphikon, beide Ortsnamen natürlich vom Dichter erfunden, der erstere wohl mit Anspielung auf die pffiffige Irreführung des Varus.

Zweiter Auftritt. Arkon, siehe die Bemerkung zu IV, 4, B. 19; die große Straße, natürlich Anachronismus.

Vierter Auftritt. Scenische Bemerkung: Alraune, siehe die Bemerkungen zum Personenverzeichnis vor dem ersten Aufzuge; der Zusatz „mit Krücke und Laterne“ paßt wieder wenig zum Charakter der Zeit. — B. 2. Stammmütterchen Cheruskas, nach Tacitus Germania c. 8 (siehe die Bemerkung zu Alraune) gab es bei den Germanen solche weisssagende, im hohen Ansehen stehende Frauen, wie die Veleda. Der Dichter hat die vorliegende Scene mit großer dichterischer Kraft nach dem Vorgange erfunden, der von Drusus, dem Stiefsohne des Augustus, berichtet wird, welchem bei seinem Vordringen bis zur Elbe 9 v. Chr. eine germanische Stammesfrau entgegentrat und ihm sein baldiges Ende vorher sagte, welches denn auch bald auf seinem Rückzuge am Rhein erfolgte. Über die Scene bemerkt Julian Schmidt mit Recht Tied gegenüber, der die unvollständige Ausmalung der Schlacht von seiten des Dichters tadelt, daß sie „uns die Sache sinnlicher und ergreifender darstellt, als alle Details des Kampfes“. — B. 11. Die römische Sibylle. Diesen griechischen Namen trugen bei den Alten gottbegeisterte, wahrsagende Frauen. Der Dichter meint hier die Sibylle von Cumä in Unteritalien, von der die bekannten sibyllinischen Bücher herrühren sollten, welche Tarquinius Superbus ankaufte und zum Staatsorakel erhob. — B. 12. Wunderfrau von Endor, wieder, wie bei den Schwurformeln, die Mischung der verschiedensten Zeiten und Vorstellungen. Hier verwendet der Dichter die Erzählung der Bibel (1 Samuelis, Kap. 28), wonach Saul im Kriege gegen die Philister die Wahrsagerin zu Endor um

Mat fragte. — B. 19. Charons düsteren Nachen, Charon ist der antiken Sage nach der Fährmann, welcher die Seelen der Abgeschiedenen über den Ethr, den Fluß der Unterwelt, setzte. — B. 21. Als Sieger mit der heiteren Quadriga zu durchschreiten, d. h. heiteren Sinnes (wieder Figur der Hypallage) zu triumphieren, denn die triumphierenden Feldherren führen (dafür dichterisch „durchschreiten“) durch Rom auf einem vergoldeten, mit vier weißen Pferden bespannten Wagen (siehe die Bemerkung zu Quadriga I, 2, B. 46). — B. 22. Jovis, lat. Genetiv zu Jupiter.

Fünfter Auftritt. B. 6. Beim Orkus, eine Regel wieder Mischung der Vorstellungen. Orkus, römischer Ausdruck für Unterwelt. — B. 8. Sie hat des Lebens Fittig mir... gelähmt, ein echt Kleistisches Bild.

Sechster Auftritt. B. 4. Hat gesetzt; ungewöhnliche transitive Wendung, ergänze das Heer. — B. 14. Fulvius Lepidus, siehe IV, 1, B. 96.

Achter Auftritt. B. 7. Furien der flammenvollen Hölle, wieder Mischung antiker Vorstellungen, der „Furien = Rachegöttinnen“ und moderner der „Hölle“. — B. 15. Fleuch! altertümlicher, aus dem Mittelhochdeutschen entstandener Imperativ statt „flieh“; fliehen = fliegen vgl. Lessing, Emilia Galotti, III, 4.

Neunter Auftritt. B. 6 u. 7. Daß du zur Eule werden müßtest, Anspielung auf den Aberglauben, welcher mit dem heiseren Geschrei der Eule die Vorbedeutung eines drohenden Unglücks verband. Ein solcher Unglücksbote ist Aristan für den Varus. — B. 14. Meuter, wie gleich unten Meuterbrut, veraltete Form statt Meuterer aus altfranz. meute = Aufstand, Erhebung. — B. 29. Die Waffen plustern, der Dichter bleibt im Bilde; plustern, das Frequentativum zu plusen, bedeutet „die Federn sträuben“ vom Vogel. — B. 41. Wie ein Punier, die Punier oder Karthager waren bei den Römern ihrer Falschheit wegen verrufen; so sagt Livius XXI, c. 4, von Hannibal, er sei gewesen „plus quam perfidia Punica“. — B. 43. Publius Sertus, Sertus ist kein römischer Geschlechtername, wohl aber Sertius.

Elfter Auftritt. B. 20. Uhier, sie waren alte Verbündete Roms; siehe Einleitung III, B. Die Aeduer waren eine gallische Völkerschaft und schon vor Cäsars Ankunft nach Gallien Bundesgenossen der Römer. — B. 30. Wodans erznem Donnerwagen, eigentlich ist die Donnerwolke, aus welcher der Blitz

fährt, dem Donar heilig, während Wodan auf weißem Wollensrofse reitet, doch werden beide Vorstellungen in der Göttersage vermischt, und Wodans Zug (die wilde Jagd) auch so gedacht, daß die schwarze Gewitterwolke sein Wagen ist.

Dreizehnter Auftritt. B. 6. So niedre, ironisch gemeint; er denkt an die lange Reihe von Titeln, — außer dem Namen „Augustus“ selbst die Titel *imperator perpetuus, princeps senatus*, — die Augustus im Laufe der Jahre beigelegt waren. — B. 21. Das Buch vom Cicero, er meint Ciceros Schrift „*de officiis*“, worin jener im Anschluß an die Stoiker eine Sittenlehre des gewöhnlichen Lebens gibt.

Vierzehnter Auftritt. B. 1. Fanal, französisches Wort = Leuchtfeuer, Flammenzeichen auf Bergen. — B. 4. Die Varden, siehe die Bemerkung zu I, 3, B. 171. Der Vardenchor ist an dichterischer Schönheit der Höhepunkt des Stückes, wie das „Parzenlied“ in Goethes „Iphigenie“; vgl. damit die poetisch viel tiefer stehenden „Vardiote“ Klopstocks. — B. 9. Menschlich, das Adverbium hier ungewöhnlich gebraucht „wie nur Menschen leiden können“; vgl. den Ausdruck der älteren Sprache „menschlich und möglich“; in der heutigen Sprache zusammengezogen „menschenmöglich“. — B. 22. Das Speer zum Keil geordnet, die Germanen bildeten, wie alle Arier, eine keilförmige Schlachtordnung und zwar 3 Keile nebeneinander, deren Reihen hinten zusammenstießen, den sogenannten „hauenden Eberkopf“, siehe Tacitus Germania c. 6. — B. 34. Erwählt, sämtliche Ausgaben lesen hier wie die Originalausgabe „erhöht“, was aber keinen rechten Sinn gibt; die vorgenommene Änderung ist eine leichte, durch die Sinn und Reim gewinnt. — B. 42. Mana, siehe I, 3, B. 196; die Helden von Walhalla, dies ist der Himmel der Germanen, in den die auf dem Schlachtfelde gefallenen Helden durch die Schlachtjungfrauen, die Walküren, gebracht werden. — B. 43 (scenische Bemerkung). tritt ihn an, ungewöhnl. transf. Gebrauch, statt „tritt zu ihm heran“.

Fünfzehnter Auftritt. B. 13. Wie an dem Vethe, sollte heißen an der Vethe (*ἡ Ἀηθη*), Fluß der Unterwelt, aus dem die Seelen der Abgeschiedenen Vergessenheit tranken.

Sechzehnter Auftritt. B. 19. Bei den Elfen, die Elfen oder Elben sind Mittelwesen zwischen Göttern und Menschen; sie bewegen sich als freie Naturgeister im Walde und auf den Wiesen und sind dem Menschen bald schädlich, bald nützlich; zu ihnen gehören auch die Zwerge und Nixen. — B. 20. Die Peze = Bärin; richtiger Båpe als Roseform zu Bår (Bärin), wie Spaz zu Sperling.

Siebzehnter Auftritt. B. 21. Meiner Juno süße Iris. Iris, die Personifikation des den Himmel mit der Erde verbindenden Regenbogens, ist die Götterbotin, vor allem des Zeus und seiner Gemahlin der Hera (Juno). — B. 22. Elysium (*Ἠλύσιον*), Aufenthalt der Seligen. — B. 30. Saturniden, Saturnus der römische Name für *Κρόνος* ist der Sohn des ersten Götterpaares, des Uranos (vgl. II, 1, B. 95, die Uraniden) und der Gaia, seine Nachkommen sind die Saturniden, die 3te Götterdynastie, ihr Haupt ist Zeus und Hera.

Achtzehnter Auftritt. B. 2. Höllenugetüm, derselbe Anachronismus wie V, 8, B. 7.

Zwanzigster Auftritt. B. 2. Zweiunddreißig Seiten, die Kenntnis der Windrose, die dieser Ausdruck voraussetzt, ist für die damalige Zeit natürlich ein starker Anachronismus. — B. 4. Wie steht die Schlacht? Es ist daran zu erinnern, daß die Empörung der Germanen im Lager des Varus, und der sonstige knappe Bericht der Schlacht vom Dichter frei erfunden sind. — B. 20. Scheitern, ungewöhnlicher Plural, statt des gewöhnlichen „Scheiter“, das Scheit = Planke; beachte das treffende Bild.

Einundzwanzigster Auftritt. B. 5. Mit 3 Würfeln doch nicht neunzehn Augen werfen wolltest, bildlicher Ausdruck für das Unmögliche, da die höchste Zahl der Augen für 3 Würfel 18 ist. — B. 10. Derwisch, die Einführung des mohammedanischen Mönchs als Vertreter der Weisheit, wie in des Dichters „Prinz von Homburg“, vgl. IV, 3, B. 1, und in Lessings „Nathan der Weise“ ist wieder ein starker Anachronismus. — B. 17. Nun bin ich seinem Schwerte aufgespart, unhistorisch, siehe Einleitung III, C.

Zweiundzwanzigster Auftritt. B. 6. Herakles, Sohn des Zeus und der Alkmene, ist der Nationalheld der Griechen und das Abbild männlicher Kraft; dargestellt wird er bekleidet „mit dem Felle des zottigen Löwen“. — B. 7. Halt dort, Armin, über diese peinliche Scene, in welcher der Dichter den historischen Hergang änderte, siehe Einleitung III, C. — B. 21. Sohn des Teut, neuhochdeutsche Form des alten Tuisto, den Tacitus Germania c. 2 als erdgeborenen Gott und Stammvater der Germanen nennt (siehe die Bemerkung zu Mana II, 3, B. 196.) — B. 29 u. 30. Gefleckter Hirsch, der... bricht, ein ähnliches schönes Bild bei Shakespeare, „Julius Caesar“ III, 1, „Du edler Hirsch — war seines Waldes Stolz“!

Letzter Auftritt. B. 14. Zur Zeit der grauen Väter, wieder Figur der Hippallage statt zur grauen Zeit der Väter. — B. 15. Die Krone bei deinem Stamme rühmlich war, diese Worte weisen darauf hin, daß der Dichter sich Österreich durch Hermann dargestellt dachte. — B. 22. Druiden, ist keine germanische, sondern gallische (keltische) Priesterklasse; vgl. Caesar, bell. Gall. VI, c. 14. — B. 40 u. 41. Beherrscher eines freien Staates, Anspielung auf den Rheinbund, siehe Einleitung III, C. — B. 57. Hain der stillen Eichen, wieder, wie oben B. 14, Figur der Hippallage. — B. 67. Schwarze Fahne, Anachronismus.

U n h a n g.

Germania an ihre Kinder.

1.

Die des Maines Regionen,
Die der Elbe heitre Aun,
Die der Donau Strand bewohnen,
Die das Obertal bebaun,
Aus des Rheines Laubensitzen,
Von dem duft'gen Mittelmeer,
Von der Riesenberge Spitzen,
Von der Nord- und Ostsee her:

Chor.

Horchet! Durch die Nacht, ihr Brüder,
Welch ein Donnerruf hernieder?
Stehst du auf, Germania?
Ist der Tag der Rache da?

2.

Deutsche, mut'ger Kinder Reigen,
Die, mit Schmerz und Lust geküßt,
In den Schoß mir kletternd steigen,
Die mein Mutterarm umschließt,
Meines Busens Schutz und Schirmer,
Unbesiegt's Marsenblut,
Enkel der Kohortenstürmer,
Römerüberwinderbrut!

Chor.

Zu den Waffen! zu den Waffen!
Was die Hände blindlings raffen!
Mit dem Spieße, mit dem Stab
Strömt ins Thal der Schlacht hinab!

3.

Wie der Schnee aus Felsenrissen,
 Wie auf ew'ger Alpen Höhn
 Unter Frühlings heißen Rüssen
 Siedend auf die Gletscher gehn; —
 Katarakten stürzen nieder,
 Wald und Fels folgt ihrer Bahn,
 Das Gebirg haßt donnernd wieder,
 Fluren sind ein Dzean —:

Chor.

So verlaßt, voran der Kaiser,
 Eure Hütten, eure Häuser,
 Schäumt, ein uferloses Meer,
 Über diese Franken her.

4.

Der Gewerbsmann, der den Hügeln
 Mit der Fracht entgegen zeucht;
 Der Gelehrte, der auf Flügeln
 Der Gestirne Saum erreicht;
 Schweißbedeckt das Volk der Schnitter,
 Das die Fluren niedermäht;
 Und vom Fels herab der Ritter,
 Der, sein Cherub, auf ihm steht —:

Chor.

Wer in unzählbaren Wunden,
 Jener Fremden Hohn empfunden.
 Brüder, wer ein deutscher Mann,
 Schließe diesem Kampf sich an.

5.

Alle Triften, alle Stätten
 Färbt mit ihren Knochen weiß;
 Welchen Rab' und Fuchs verschmähten,
 Gebet ihn den Fischen preis;
 Dämmt den Rhein mit ihren Leichen,
 Laßt, gestäuft*) von ihrem Wein,
 Schäumend um die Pfalz ihn weichen —
 Und ihn dann die Grenze sein!

*) gestäuft = gestaut; vom mittelhochdeutschen stöuwen = Einhalt tun

Chor.

Eine Lustjagd, wenn die Schützen
Auf die Spur dem Wolfe sitzen!
Schlacht ihn tot! Das Weltgericht
Fragt euch nach den Gründen nicht!

6.

Rettung von dem Joch der Knechte,
Das aus Eisenerz geprägt,
Eines Hölle'sohnes Rechte
Über unsern Nacken legt;
Schutz den Tempeln vor Verheerung;
Unsrer Fürsten heil'gem Blut'
Unterwerfung und Verehrung;
Gift und Dolch der Asterbrut!

Chor.

Frei auf deutschem Grunde walten
Laßt uns nach dem Brauch der Alten,
Seines Segens selbst uns freun,
Oder unser Grab ihn sein!

An die Königin von Preußen.

Sonett.

Erwäg ich, wie in jenen Schreckenstagen
Still deine Brust verschlossen, was sie litt;
Wie du das Unglück mit der Grazie tritt
Auf jungen Schultern herrlich hast getragen;

Wie von des Kriegs zerriss'nem Schlachtentwagen
Selbst oft die Schar der Männer zu dir schritt;
Wie trotz der Wunde, die dein Herz durchschneidt,
Du stets der Hoffnung Fahn' uns vorgetragen:

O Herrscherin, die Zeit dann möcht' ich segnen!
Wir sehn dich, Anmut, endlos niederregnen;
Wie groß du warst, das ahneten wir nicht!

Dein Haupt scheint wie von Strahlen mir umschimmert;
Du bist der Stern, der voller Pracht erst flimmert,
Wenn er durch finstere Wetterwolken bricht!

Druck von Velhagen & Klasing in Bielefeld.

Prosa, Deutsche. X. Moderne erzählende Prosa. VIII.

Inhalt: Ernst Zahn, Der Gelger; Wie Sepp und Pepp den Himmel finden. Jakob Boghart, Helmat. Auguste Supper, Die Schachtel der alten Mline; Die Wunderkur. Anna Schieber, Ein Kartäuser; Kein Raum in der Herberge.

Ranke, Leopold von, Auswahl aus seinen Werken.

Redner, Moderne, Erstes Bändchen. Reichsverfassung, Die deutsche von 1919.

Reuter, Ut mine Stromtid.

Rhein, Der —. Eine Sammlung von Rheindichtungen.

Romantik, Die Deutsche —.

Römischen Literatur, Geschichte der —.

Rückert, Gedichte.

Sachs, Hans, Auswahl aus seinen Dichtungen.

Scheffel, Auswahl aus seiner Dichtung.

Schiller, Aufsätze, Kleinere philosoph. — Braut von Messina, Die —.

— Dichtung, Über naive und sentimentalistische —.

— Don Carlos.

— Gedichte.

— Jungfrau von Orleans, Die.

— Maria Stuart.

— Verschwörung d. Fiesko zu Genua, Die.

— Wallenstein. In zwei Teilen I.

— Dasselbe. II.

— Wilhelm Tell.

Hilfsbuch zu Schiller.

Schillers u. Goethes Briefe. Ausw.

Schillers u. Goethes Gedanken. lyrik. Auswahl.

Schillers. Leben. Von Professor Eilhard Erich Pauls.

Schopenhauer, Ausgewählte Abschnitte aus seinen Schriften. I.

Shakespeare, Der Sturm.

— Richard II.

— Julius Cäsar.

— Heinrich IV. I. Teil.

— Dasselbe. II. Teil.

Shakespeare, Hamlet.

— Der Kaufmann von Venedig.

— Macbeth.

Shakespeares Dramen, Eine Einführung in —.

Sombart, Bilder aus dem deutschen Wirtschaftsleben.

Sophocles' Antigone. In neuer Übersetzung von Dr. Dr. Hubatsch.

— König Oedipus. In neuer Übersetzung von Dr. Dr. Hubatsch.

Sozialen Leben und Werden unserer Zeit, Vom —. Aufsätze.

Soziale Roman der Neuzeit, Der —. Auswahl.

Stein, Freiherr vom. Im Auszuge aus seinen Lebenserinnerungen.

Stifter, Auswahl aus seinen Schriften.

Storm, Theodor, Novellen. Herausgegeben von Tesdorpf.

— Der Schimmelreiter.

Uhland, Gedichte.

— Ernst, Herzog von Schwaben.

— Ludwig der Bayer.

Völkerverbund, Der —. Entstehung, Wesen und Sägung.

Volkslied, Das deutsche.

Wagner, Die Meistersinger v. Nürnberg. — Der Ring des Nibelungen.

Walther von der Vogelweide. Ausgewählte Dichtungen. Im Urtext.

— und andere Lyriker des Mittelalters.

Übertragen und herausgegeben von Direktor Dr. Gustav Kegerlog.

Weber, Fr. W., Dreizehnlinden.

Weinhold, Karl, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter.

Weltkrieg, Der —, im Spiegel der zeitgenössischen Erinnerungen.

Wieland, Oberon.

Wielands Leben und Werke. Von Dr. R. Bogberger. — Klopstocks Leben und Werke. Von Prof. Dr. Heinemann.

Wolfram v. Eschenbach, Parzival. Herausgegeben von Dr. Dr. G. Kegerlog.

Wyckgram, Landesschulrat Prof. Dr. J., Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Literaturgeschichte.

Velhagen & Klafings deutsche Lesebogen

Herausgegeben von Dr. H. Henning und Lic. Dr. K. Kessler.

Altisländische Saga.

Arndt, Ernst Moriz, Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze.

Arnim, Bettina von, und Frau Rat Goethe. Auswahl aus ihrem Briefwechsel.

„Aufklärung.“ Zwei Aufsätze von Immanuel Kant und Moses Mendelssohn.

Auswahl der wichtigsten Bestimmungen der Verfassungs-urkunde für die Evangel. Kirche der altpreussischen Union und der Verfassung des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes.

Beethoven, L. v., Briefe. Auswahl.
Bismarck, „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt“.
Blücher, Ausgewählte Briefe.
Briefe der Frau Rat Goethe.
Brudermord, Der bestrafte — oder Prinz Hamlet von Dänemark.
Du Bois-Reymond, Emil, Über die Grenzen des Naturerkennens.
Dürer, Tagebuch und Briefe.
Edda I. Auswahl aus der Götter- und Spruchdichtung.
— II. Auswahl aus der Heldendichtung.
Eise, Im ewigen —. (Nach Scott: Letzte Fahrt.)
Frauen, Führende. 1. Heft: Malwida v. Meyssenbug. 2. Heft: Henriette Feuerbach. 3. Heft: Auguste Schmidt. 4. Heft: Ottilie Hoffmann. 5. Heft: Amalie Sieveking. 6. Heft: Caroline Wichern. 7. Heft: Elise Averböck.
Friedrich der Große, Über die deutsche Literatur, und Justus Möser, Über die deutsche Sprache und Literatur.
Görres, Joseph von, Auswahl aus seinen patriotischen Schriften.
Goethes erste Bekanntschaft mit Schiller.
Goethes naturwissenschaftliche Weltanschauung.
Goethes ethischer Weltanschauung, Aus —.
Greifenbücherei. Band 1: Keller, Gottfried, Das Fährlein der sieben Aufrechten. Band 2: Keller, Gottfried, Romeo und Julia. Band 3: Riehl, W. H., Der Stadtpfeifer. Band 4: Riehl, W. H., Der summe Rathherr. Band 5: Hoffmann, E. T. A., Bergwerke in Galun. Band 6: Keller, Gottfried, Dorotheas Blumenkörbchen, Das Tanzlegendchen. Band 7: Storm, Theodor, Dräben am Markt, In St. Jürgen. Band 8: Storm, Theodor, Der Schimmelreiter. Band 9: Storm, Theodor, Aquis submersus. Band 10: Storm, Theodor, Pole Poppenspüler. Band 11: Meyer, Conrad Ferdinand, Das Amulett. Band 12: Meyer, Conrad Ferdinand, Der Schuß von der Kanzel.
Griffparzer, Franz, Studien zur deutschen Literatur.
Grimm, Jak., Gedenkrede auf Schiller.
Gryphius, Andreas. Auswahl.
Hebbel, Auswahl aus Friedrich Hebbels Tagebüchern.
— Mein Wort über das Drama und Vorwort zur „Maria Magdalene“.
— Michel Angelo. Ein Drama.
Helmholtz, Hermann von, Über Goethes naturwissenschaftl. Arbeiten.

Herder, J. G., Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele. I — Dasselbe. II.
— Shakespeare.
Herz, Heinrich, Über Strahlen elektrischer Kraft.
Hochasten, Jn. (Nach Sven Hedin: Transhimalaja).
Hoffmann, E. T. A., als Mensch und Künstler in Selbstzeugnissen.
Hofmann, A. von, Die Wege der deutschen Geschichte. In Auswahl.
— Die Mark Brandenburg und die dazu gehörigen Oderübergänge.
Humboldt, Alexander von, Das nördliche Tierleben im Urwalde.
Huttens deutsche Schriften, Ulrich von —.
Jason und Medea. (Die Argonauten.) Nach alten Sagen neuerzählt von Studiendirektor Dr. Sartor.
Kant, Immanuel, Von der Macht des Gemüts.
Keller, Gottfried, Aus Gottfried Kellers Briefen und Tagebüchern
Kirchhoff, Die Landschaften des deutschen Rheingebiets.
— Die nördliche Niederung Mittel-europas.
Kleist, Katechismus der Deutschen und kleinere patriotische Schriften.
Kolonialwesens, Amtliche Schriftstücke und Berichte zur Geschichte des deutschen —.
Kange, Friedrich Albert, Über den Zusammenhang der Erziehungssysteme mit den herrschenden Weltanschauungen verschied. Zeitalter.
— Die griechischen Formen und Maße in der deutschen Dichtung.
Lenz, Jak. Mich. Reinh., Anmerkungen übers Theater.
Linde, Richard, Hamburg.
Locrano. Amtliche Dokumente und öffentliche Zeugnisse zur Geschichte des Rheinpaktes und der Schiedsverträge.
Lohe, Herm., Über Geschichte und Bedeutung der christl. Religion.
Ludwig, Otto, Dramatische Studien.
Luise, Briefe der Königin —.
Luther, Martin. Ein Sendbrief von Dolmetschen.
Lyril, Expressionistische, —.
Mad, Ernst, Die Hypothese.
Mayer, Robert, Abhandlungen über die Erhaltung der Kraft.
Mendel, Gregor, Grundlagen der Vererbungslehre.
Moltke, Die weltliche Grenzfrage.
Mörkes Briefe. (Auswahl.)
Mörkes Gedichte. (Auswahl.)

Möser, Justus, über die deutsche Sprache und Schrift

Be-
in

mo
my

34484

PT

end=

2378

us.

Kleist, Heinrich von

.H5

I.
rich

W7

hes

Die Hermannsschlacht.

che

Pfizer

DATE

ISSUED TO

Poet

Quel

den

Ritte

Hans

Schill

von

— R

— W

studi

Schleg

Wilk

— Ge

Schlei

tung

Schum

aus

De

Sch

34484

Auffäh

gische

Comen

Schrift

Grande

Geschick

buch

Herbard

gogisch

Hum

n

PT

2378

.H5

W7

wichtigsten
drei Jahre

„Kind und Welt.

wird fortgesetzt.



C0-AQW-812

